Metallica | Heidi Klum | T. C. Boyle | The BossHoss

PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

Milena
— *unsere* —
Playmate *des Jahres* 2023

&

Reportage: Englands härtestes Derby

Das große Grill-Special

Neue Männer-Uhren

Die Sexfilm-Aktivistin Paulita Pappel

06
2023

EQE SUV
SPACE TO BE.
Alles unter einem Dach: Der neue EQE SUV bietet viel Platz und luxuriösen Komfort.
Optional auch mit ENERGIZING AIR CONTROL Plus und aktiver Ambientebeleuchtung.
This is for new levels. Der neue vollelektrische EQE SUV.

Menschliche Intelligenz

Dieses Interview ist schlicht eine Weltsensation! Das versprach zumindest die Titelseite der Illustrierten „Die Aktuelle“ vor wenigen Wochen. Über einem Foto, das einen fröhlich lachenden Michael Schumacher zeigt, prangte in fetten Lettern: „Das erste Interview!“ Nanu? Hatte sich der siebenfache Formel-1-Weltmeister seit seinem fatalen Skiunfall vor bald zehn Jahren nicht komplett aus der Öffentlichkeit zurückgezogen? Wird Schumi von seiner Familie nicht seitdem mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vor Außenstehenden im Allgemeinen – und aufdringlichen Reportern im Speziellen – geschützt? Notfalls auch mit juristischen Mitteln? Und nun darf sich ausgerechnet ein Klatschblatt wie „Die Aktuelle“ eines weltexklusiven Interviews mit dem Jahrhundertsportler rühmen? Eine Zeitschrift, die stellvertretend für eine Form von „Journalismus“ steht, der es mit dem Wahrheitsgehalt seiner sogenannten Enthüllungsgeschichten selten genau nimmt? Eigentlich unvorstellbar.

Das Interview war dann auch genau das, was man vermuten musste: frei erfunden. Im Innenteil löst die Redaktion zwar das Rätsel und verrät, dass alle Antworten Schumachers von einer künstlichen Intelligenz erdacht wurden. Den Hinweis darauf fanden aufmerksame Leserinnen und Leser allerdings erst an untergeordneter Stelle. Da hatte sich das Heft mit dem verheißungsvollen Cover bereits hunderttausendfach verkauft. Das erfundene Schumacher-Interview sorgte weltweit für Empörung, „New York Times“ & Co. berichteten. Hierzulande führte das missratene KI-Experiment kurze Zeit später zur Entlassung der verantwortlichen Chefredakteurin.

Künstliche Intelligenz habe das Potenzial „zur Zerstörung der Zivilisation“, behauptet Tech-Pionier Elon Musk. Auch wenn man nicht gleich apokalyptische Horrorszenarien heraufbeschwören sollte – ChatGPT & Co. verändern schon heute die Welt. Papst Benedikt im modisch-weißen Winterparka, Barack Obama und Angela Merkel am Strand, gemeinsam Eis schlürfend, oder auch andere täuschend echte Fotos, die Donald Trump bei seiner Festnahme zeigen? Alles Fake. Erdacht von künstlicher Intelligenz.

Auch ich hätte es mir natürlich leicht machen und dieses Editorial von einer Chat-Software erstellen lassen können. Hätte vermutlich nicht viel länger als 27 Sekunden gedauert. Genauso lange brauchte nämlich die KI für den Text, den Sie auf Seite 26 lesen.

Ich verspreche Ihnen in der neuen Ausgabe zwar keine Weltsensation, dafür aber ein Füllhorn an spannenden Themen, Menschen und ihren Geschichten.

Das ist die Wahrheit.

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**

AUGEZEICHNET
Die Fachjury der renommierten European Publishing Awards zeichnete die Playboy-Jubiläumsausgabe jetzt mit dem Preis für das beste Cover-Konzept des Jahres aus. In der Juli-Ausgabe 2022 hatten wir anlässlich unseres 50. Geburtstags 50 Künstlerinnen und Künstler gebeten, eine Titelseite für uns zu gestalten. Alle 50 Cover des in der Magazingeschichte bisher einzigartigen Kunstprojekts fanden den Weg in den Handel. Siehe shop.playboy.de

FOTOS: SCHMITT+BECKMANN FÜR PLAYBOY, PLAYBOY, PR

SEID
VERNÜNFTIG.
HABT SPAß
FRIEDRICH LIECHTENSTEIN - MAÎTRE DE PLAISIR
PLAY IT LOUD!
CASINO
BADEN-BADEN
www.casino-baden-baden.de
www.facebook.com/casinobadenbaden
www.instagram.com/casinobadenbaden

INHALT

UPDATE

First Lady: Top-Model und TV-Star Heidi Klum 13
Ein guter Monat für: Abenteurer und Kunstliebhaber 16
20 Fragen an … Metallica-Gitarrist Kirk Hammett 22
Pro & Contra: Künstliche Intelligenz arbeiten lassen 26
Motor: Der Ioniq 6 von Hyundai im Test 28
Männeruhren: Die coolsten Trends und Modelle 30
Playboy-Umfrage des Monats: Wie gut gelaunt sind wir Deutschen? 33

STREITSCHRIFT

Bitte recht freundlich: Unser Autor wünscht sich seine deutschen Landsleute etwas liebenswürdiger 34

REPORTAGE

Das Ur-Derby: Mord ist verboten. Das ist (fast) die einzige Regel beim Royal Shrovetide Football Match in England. Unser Autor spielte trotzdem mit … 50

INTERVIEW

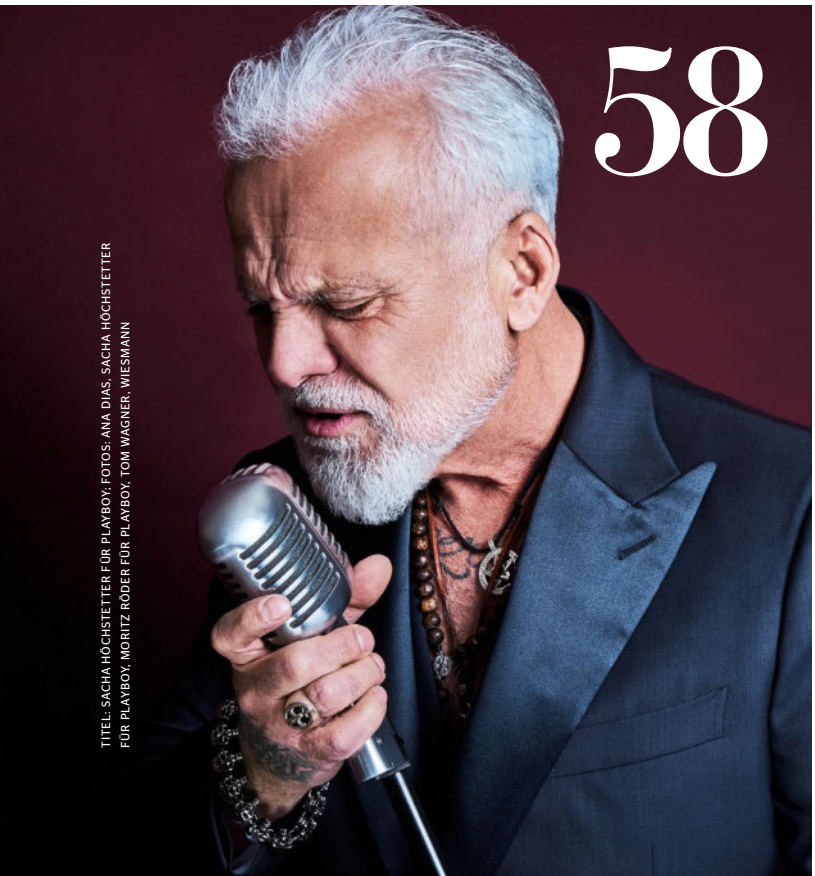
Nino de Angelo: Der Schlagerstar über seine Koks-Sucht, seine Dämonen, den Glauben an sich selbst und sein Comeback 58

AKTION

Großer Winterspaß: So war das Gentlemen's Weekend in Warth am Arlberg 64
Gentlemen's Weekend: Begleiten Sie uns zu einem Wochenende voller Luxus und Abenteuer in Leogang 106

GRILL-SPECIAL

The BossHoss: Die Musiker über Freundschaft, Country-Lifestyle, Feuer und Fleisch 68
Rocker-Rezept: Pork Chops mit Salsa Verde 71
Outdoor-Küchen: Fünf heiße Grill-Modelle 72
Welcher Wein darf's sein? Ex-„Tantris"-Chefsommelier Justin Leone kredenzt zum Grillgut passende Tropfen 73
Geniale Gehilfen: Werkzeuge für den Meister am Rost 74
Krönender Abschluss: Drei köstliche Grill-Desserts 76



TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; FOTOS: ANA DIAS, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, TOM WAGNER, WIESMANN

38

TITELSTRECKE

Die Leser haben Milena Milyaeva zur Playmate des Jahres 2023 gewählt. Wir feierten die Gewinnerin im Casino Baden-Baden und (ab S. 124) im Luxushotel

MOTOR & TECHNIK

78 **Wiesmann-Comeback:** Unser Autor testete den vollelektrischen neuen Stil-Roadster Thunderball

86 **Mein Schlitten:** André Kießling und sein Mercedes-Benz-CLK-200-Cabrio

EROTIK

90 **Playmate:** Unsere Miss Juni, die schöne Kim Shinobi, überstrahlt die portugiesische Sonne

KULTUR

108 **T. C. Boyle:** Der Star-Autor über seinen neuen Roman „Blue Skies“, düstere Zukunftsvisionen und politische Überkorrektheit

112 **Bücher:** Die Literatur-Tipps des Monats

LUST & LEBENSART

114 **Porno mit Niveau:** Die Sexfilm-Produzentin Paulita Pappel kämpft gegen falsche Scham, politische Diskriminierung und für feministische Gangbangs

118 **Tagebuch einer Verführerin:** Sophie Andresky über die Tücken der Polyamorie

STIL

120 **Sonnenbrillen:** Die besten neuen Modelle für Männer

122 **Pflege:** Beruhigungsmittel für die Haut

STANDARDS

4 Editorial
8 Making-of
10 Leserbriefe
88 Berater
104 Witze
105 Cartoon
134 Impressum
135 Bezugsquellen
136 Playboy Classic

Titelstrecke

Die Würfel sind gefallen: Sie, liebe Leser, haben Milena Milyaeva, Miss Mai 2022, zur Playmate des Jahres gewählt. Um ihren Sieg gebührend zu feiern, luden wir die Ukrainerin zu einem spektakulären Foto-Shooting nach Baden-Baden ein. Das Team um Fotograf Sacha Höchstetter (vorne) und Kathrin Stadler (zweite v. l.) setzte die Schönheit zunächst im Casino und anschließend im Hotel „Roomers" in Szene. Die Aufnahmen: ab S. 38

Nino de Angelo

Playboy-Autorin Mareike Opitz hat schon mit vielen Stars über Höhenflüge und Krisen gesprochen. Aber die schonungslose Offenheit, mit der ihr der „Jenseits von Eden"-Sänger aus seinem Leben erzählte, hat sie besonders beeindruckt. Das Interview: ab S. 58

Elektro-Roadster

Um den neuen Thunderball zu testen, begab sich Autor Fabian Hoberg nach Dülmen zum Firmensitz von Wiesmann. Die Fahrt hat sich gelohnt: Wann darf man sonst schon einen 680-PS-starken Elektro-Flitzer Probe fahren – und das mehr als ein Jahr vor der ersten Auslieferung? Ab S. 78

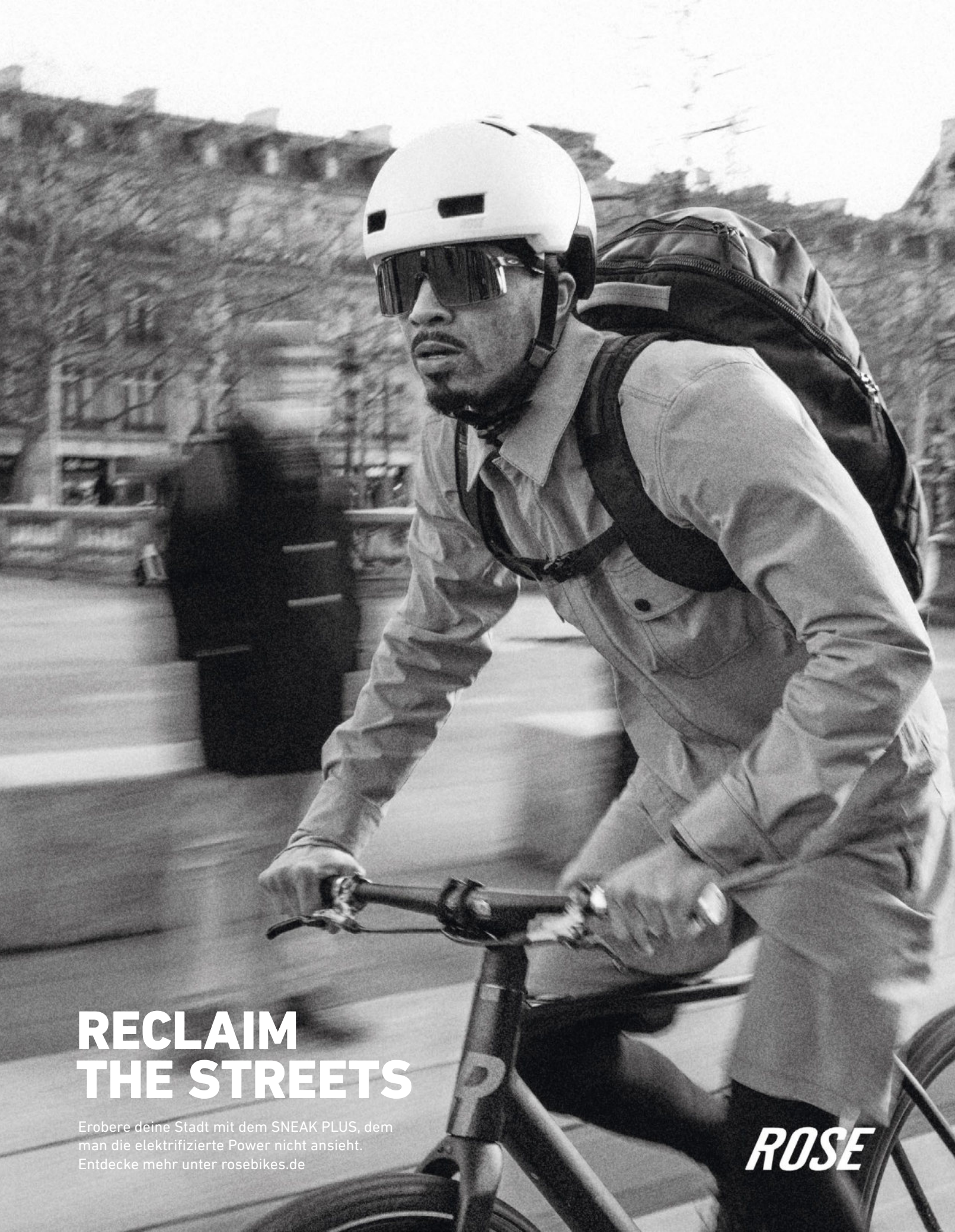
Reportage-Team

Als BVB-Fan hat Autor Maximilian Reich manch umkämpftes Lokalduell erlebt. Was ihn und Fotograf Moritz Röder (r.) bei der Mutter aller Derbys in Ashbourne erwartete, war aber noch ein paar Nummern härter … Ab S. 50

Miss Juni

Von der Kunst unserer Fotografin Ana Dias (2. v. l.) war Kim Shinobi, unsere Miss Juni, schon lange ein Fan. Mit dem Playboy-Shooting im Süden von Portugal ging für die Wahl-Berlinerin deshalb ein Traum in Erfüllung. Wie man sich danach fühlt? Kims Anwort: „Echt sexy, muss ich sagen." Sie wollen Beweise? Finden Sie: ab S. 90

FOTOS: PRIVAT (5)


RECLAIM
THE STREETS
Erobere deine Stadt mit dem SNEAK PLUS, dem
man die elektrifizierte Power nicht ansieht.
Entdecke mehr unter rosebikes.de
ROSE

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Heiße Bilder und Debatten: Mehr als von Eva Benetatou auf unserer Mai-Ausgabe lässt sich von keinem Cover-Star erwarten

TITEL **05/23**
Liebe Playboys, Glückwunsch zu dieser Titel-Lady! Sie hat eine bombastische Ausstrahlung. Und auch richtig was im Kopf. Anders als die Kommentator(inn)en in den sozialen Medien, die sich aufregen, weil eine Mutter sich für Playboy auszieht. Geht's noch? Jens K.

TITEL **05/23**
Also jetzt mal ernsthaft, diese Frau ist wunderschön und hat einen Körper, den sie nicht verstecken muss. Und glaubt mir, Muttis, in 15 Jahren wird ihr Sohn stolz darauf sein, dass er vor seinen Freunden sagen kann, dass seine Mama im Playboy war! Patricia S.

MISS MAI, MARIE MOHR **05/23**
So soll eine Playmate sein! Dass sie für meinen Geschmack ein paar Tattoos zu viel hat – geschenkt! Die Frau strahlt und ist begeistert, dass es eine wahre Freude ist, sie anzuschauen. Die blauen Augen sind schon waffenscheinpflichtig, sie ist mutig in den Posen, stolz im Umgang mit Playboy, das ist sehr, sehr gut! Und das Q&A kommt einfach auch total authentisch rüber. So viele Sachen, die ich mir jeden Monat von einer Playmate wünsche, endlich wieder erfüllt! Jack E.

DIE VERBOTENE FRAU **04/23**
Hallo, zum Artikel über die Beziehung Ihres Autors mit einer Asexuellen fällt mir Folgendes ein: Statt fremdzugehen hätte er die Frau fragen können, ob sie die Beziehung öffnen würde und er mit anderen Frauen schlafen dürfe. Das wäre eine Win-win-Situation für beide gewesen, die Beziehung wäre gerettet, er hätte Sex und könnte trotzdem weiterhin mit seiner Traumfrau leben. Eigentlich schade, dass er das nicht probiert hat. Safa P.

Treffen einen Männernerv: Unsere Rubrik „Mein Schlitten & ich" und der Essay von Sebastian Hotz über die Angst vor dem Mittelmaß in unserer Mai-Ausgabe

LESERBRIEF DES MONATS
Hallo Redaktion, seit Jahrzehnten lese ich den Playboy, mal interessiert, amüsiert, mal erstaunt. Auch die Mai-Ausgabe. Zunächst einmal bin ich sehr angetan von dem Satz: „Das Begreifen der eigenen Gewöhnlichkeit ist der Moment, in dem man richtig erwachsen wird." Autor Sebastian Hotz hat das schon mit 27 begriffen, Respekt, bei mir hat es mindestens zwei Jahrzehnte länger gedauert. Knapp 20 Seiten weiter kommt dann aber eine etwas typischere Playboy-Rubrik zu ihrem Recht, „Mein Schlitten und ich" zeigt, wie sehr doch viele Herren an ihren außergewöhnlichen Autos hängen. Ich würde mich gerne mit meinem rumänischen Fahrzeug für diese Rubrik bewerben, es ist aber überhaupt nichts Besonderes, außer dass es bezahlbar ist, Autogas verbrennt und mich verlässlich von A nach B bringt. Mein Schätzchen. Arnd-Georg Schrottky

ANTWORT DER REDAKTION:
Lieber Herr Schrottky, mag Ihr Auto auch nicht besonders sein – Ihre Philosophie ist es. Fahren Sie gern bei uns vor!

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

Chapeau!

Eine Politikerin im Playboy? Mon Dieu! In nur drei Stunden war der französische Playboy mit den Fotos von Staatssekretärin Marlène Schiappa (nicht nackt) inklusive zwölfseitigem Interview vergriffen. Dass sich Politik-Kollegen über den „nicht angemessenen" Auftritt echauffierten, pariert Schiappa mit den Worten: „Ich verteidige das Recht der Frauen, mit ihrem Körper zu tun, was sie wollen: überall und jederzeit." Treffend gesagt!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: LARA KINNMAN FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY DEUTSCHLAND, PLAYBOY FRANKREICH

GRAHAM HILL

MEN'S GROOMING PRODUCTS

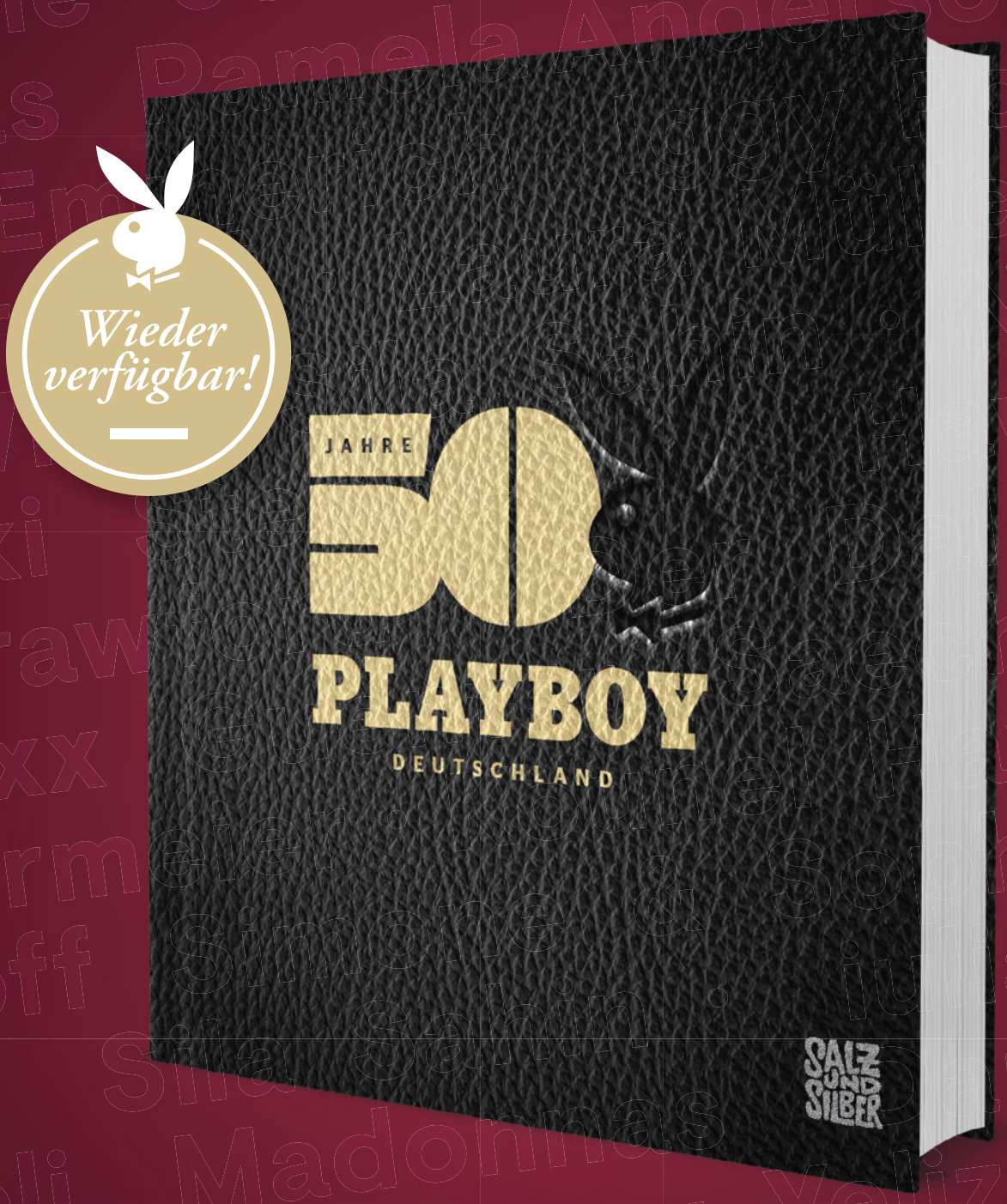
DAS NEUE EAU DE TOILETTE GRAHAM HILL –
EIN MODERN INTERPRETIERTER HERRENDUFT, DER ALLE SINNE BELEBT.

Sizilianische Bergamotte, herb-frische Akzente von Grün-Tee und der markante Duft frischer Eucalyptusblätter bilden mit edlen Hölzern, Amber und weißem Moschus eine sinnliche und kraftvolle Komposition. Lebendigkeit und südliches Flair par excellence. Der perfekte Duft für den modernen Gentleman.

Sie haben Interesse an den GRAHAM HILL Produkten und möchten diese kennenlernen?

Dann rufen Sie uns jetzt an unter: +49 4101 37 33 0

www.grahamhill-cosmetics.com



Das Sammlerstück zum Jubiläum

Auf über 250 Seiten zeigt der eindrucksvolle Bildband die spannendsten Interviews, legendäre Coverstars, die schönsten Playmates & Centerfolds der letzten 50 Jahre sowie Hintergrundgeschichten zur Entstehung und Entwicklung des Playboy-Magazins in Deutschland.

Jetzt bestellen auf shop.playboy.de

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

SHE IS THE BOSS
Heidi Klum zierte nicht nur unzählige Magazin-Cover. Mit diesem Motiv, das Rankin 2003 für die italienische GQ schoss, ist das Supermodel gerade in der Werkschau des britischen Star-Fotografen zu bewundern. Die Ausstellung „Rankin – Zeitsprünge“ (Ernst Leitz Museum in Wetzlar) läuft vom 26.5. bis 27.9.2023

FOTO: RANKIN

FIRST LADY

„Ich mache die Regeln“

Am 1. Juni feiert das deutsche Supermodel HEIDI KLUM *seinen 50. Geburtstag. Wie wurde aus dem schüchternen Mädchen aus der Provinz eine der einflussreichsten und zugleich umstrittensten Show-Größen unserer Zeit? Porträt einer Außergewöhnlichen*

D

Der große Karl Lagerfeld wurde von vielen nicht nur für seinen feinsinnigen Humor gerühmt, sondern von manchem auch ob seiner verbalen Boshaftigkeiten gefürchtet. Als der vor vier Jahren verstorbene Modezar einst in einer Talkshow nach Heidi Klum gefragt wurde, reagierte Lagerfeld, als hätte ihm der Moderator gerade eine Zitrone mit der Bitte um sofortigen Verzehr gereicht: „Ich kenne sie nicht. Claudia (Schiffer) kennt die auch nicht. Die war nie in Paris, die kennen wir nicht."

Was erlauben Lagerfeld? 2009, als Johannes B. Kerner dem deutschen Star-Designer in seiner Sendung diesen abfälligen Kommentar entlockte, war Heidi Klum bereits ein Weltstar; lief seit mehr als zehn Jahren als Victoria's-Secret-Engel mit anderen Model-Größen wie Naomi Campbell, Gisele Bündchen oder Tyra Banks über den Laufsteg, zierte als erste Deutsche überhaupt die Titelseite der berühmtesten Bikini-Ausgabe der Welt („Sports Illustrated Swimsuit Edition"), produzierte, moderierte und urteilte im US-Fernsehen in einer erfolgreichen Fashion-Designer-Show („Project Runway") und war der hiesigen „Vogue" eine eigene Edition wert. Die deutsche Ausgabe widmete im Juni 2009 der damals 36-Jährigen ein 140 Seiten starkes Heft. Mit einem einzigen Thema: Heidi Klum.

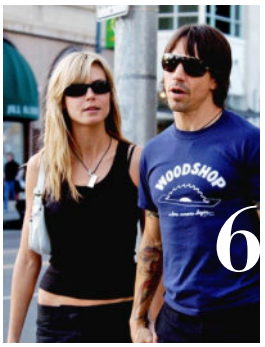
Trotz Weltkarriere, globaler Wertschätzung und Millionen auf dem Konto: An der gebürtigen Bergisch Gladbacherin scheiden sich seit ihrem sagenhaften Aufstieg die Geister. Für die einen ist sie der schönste deutsche Exportschlager seit Nenas „99 Luftballons", andere sahen bald eine kühl-berechnende Business-Frau in ihr, die die Modelträume junger Frauen auf dem Altar der TV-Unterhaltung opfert. Die seit 2006 von ProSieben ausgestrahlte Casting-Show „Germany's Next Topmodel" machte Heidi Klum zum schwerreichen Superstar – und zugleich zu einer höchst umstrittenen Fernsehfigur.

Mit einer TV-Sendung begann auch ihre eigene einzigartige Erfolgsgeschichte. Rückblende: Heidi, eine 18-jährige Schülerin aus dem Bergischen Land, bewarb sich bei einem landesweiten Model-Wettbewerb („Model '92"), den eine deutschsprachige Frauenzeitschrift in Zusammenarbeit mit einer New Yorker Modelagentur und dem RTL-Format „Gottschalk" durchführte. Der Siegerin winkte damals ein auf drei Jahre ausgelegter und mit 300.000 US-Dollar dotierter Modelvertrag. Im Finale konnte sich die angehende Abiturientin gegen 25.000

3

Mitbewerberinnen durchsetzen und erhielt am 6. Mai 1992 aus den Händen von Thomas Gottschalk den Siegerscheck. Der Startschuss für eine einzigartige Karriere. Dabei hätten vier fehlende Zentimeter um ein Haar den künftigen Weltstar Heidi Klum verhindert. Die Siegerin des Model-Contest erreichte mit nur 176 Zentimetern nicht die geforderte Mindestgröße von einsachtzig. Die Produzenten der TV-Sendung entschieden sich dennoch dazu, die Schülerin zu dem Wettbewerb zuzulassen. Sie sahen in der jungen Kandidatin etwas Außergewöhnliches, wie der damals verantwortliche Show-Produzent Holm Dressler heute erzählt: „Wir hatten sie eigentlich schon aussortiert. Doch dann haben wir gesagt: Egal, *die* hat etwas Besonderes. Heidi war schüchtern, aber gleichzeitig auch irre herzlich und natürlich. Also haben wir sie doch eingeladen."

Statt der angestrebten Ausbildung in Düsseldorf zur Modedesignerin folgte nach dem Sieg beim „Model '92"-Wettbewerb der Umzug in die USA. Seit 30 Jahren lebt die Rheinländerin inzwischen in den Staaten, seit



HEIDIS WELT

1 Vertrautes Doppel: Mit Tochter Leni posierte sie für das italienische Dessous-Label Intimissimi und erregte damit die Gemüter. **2** Familienbande: Die Kaulitz-Zwillinge (Tokio Hotel) spielen in Heidis Leben eine Hauptrolle. Mit Tom (l.) ist sie seit 2019 in dritter Ehe verheiratet. **3** Startschuss für eine Weltkarriere: Heidi Klum als Cover-Girl der legendären „Sports Illustrated Swimsuit Edition". **4** Engelsgleich: Mit Ehemann Nummer 2, Sänger Seal, 2005 bei einer Show der Unterwäschemarke Victoria's Secret in New York. **5** Kuss für den Entdecker: In einer von Thomas Gottschalk moderierten TV-Sendung wurde die damals 18-jährige Schülerin unter 25.000 Teilnehmerinnen zum „Model '92" gekürt. **6** Berühmter Boyfriend: Mit Red-Hot-Chili-Peppers-Frontmann Anthony Kiedis 2002 in Los Angeles

2008 hat Klum neben der deutschen auch die amerikanische Staatsbürgerschaft. Das German Wonder startet 1997 auch international durch. Bejubelte Victoria's-Secret-Auftritte, US-Swimsuit-Cover, Fashion-Shoots für „Elle", „Vogue" & Co. – Heidi Klum reihte sich ein in die Riege der sogenannten Supermodels. Und der aufgehende Stern am Modelhimmel leuchtete bald längst nicht mehr nur auf dem Laufsteg. Die begehrtesten Junggesellen der nicht minder funkelnden Unterhaltungsbranche versuchten, das schöne Model aus der deutschen Provinz zu erobern. Weltstars wie Anthony Kiedis, Frontmann der Red Hot Chili Peppers, Jamiroquai-Sänger Jay Kay, Grammy-Gewinner Seal oder auch Vito Schnabel, Kunsthändler und Sohn des US-amerikanischen Star-Künstlers Julian Schnabel, wurden an der Seite des deutschen Models gesichtet. Mit dem britischen Sänger Seal („Kiss From A Rose") war Klum sieben Jahre in zweiter Ehe verheiratet und bekam mit dem dunkelhäutigen Schmusebarden drei Kinder. 2009 adoptierte Seal, der mit vollem Namen Seal Henry Olusegun Olumide Adeola Samuel heißt, ihre Tochter Leni, die aus Heidis Beziehung mit dem italienischen Formel-1-Manager Flavio Briatore hervorgegangen war.

Heute macht die inzwischen 18-Jährige bereits mit ersten Fashion-Shoots auf sich aufmerksam. So zeigten sich Mutter und Tochter 2022 gemeinsam in einer Dessous-Kampagne für das italienische Modelabel Intimissimi. Die Fotos sorgten weltweit für Aufsehen – aber auch für scharfe Kritik. Die britische Modejournalistin Anna Murphy schrieb in ihrer Kolumne in der „London Times", sie sei „überrascht von der, nun ja, Intimität einiger der Aufnahmen". Statt nach „Schwesternschaft" sähen sie eher nach Verführung aus. Auch aus anderer Richtung wurde der Vorwurf laut, Heidi Klum biete ihre Tochter wie eine Ware an. Die feministische Autorin Maureen Callahan sah in den Fotos gar eine inzestuöse Verbindung von Mutter und Tochter.

Lautstarker Kritik sieht sich Heidi Klum aber nicht erst seit ihrer freizügigen Mutter-Tochter-Aktion ausgesetzt. Seit dem 25. Januar 2006, als die Casting-Show „Germany's Next Topmodel by Heidi Klum" erstmals im deutschen Fernsehen zu sehen war, arbeiten sich die Klum-Kritiker an dem Format und seiner namensgebenden Präsentatorin ab. Der Hauptvorwurf lautet, hier würden junge und medienunerfahrene Frauen vor einem Millionenpublikum vorgeführt. GNTM sei eine zynische Unterhaltungsshow für Sofa-Voyeure. Heidi Klum würde für Quote und Kohle Mädchen-Modelträume erst befeuern, um sie dann publikumswirksam zu zerstören. Die Macher der Modelshow reagierten auf die anhaltende Kritik und überarbeiteten immer wieder das Format. Wurde bei der Premiere 2006 mit Lena Gercke noch ein Abbild Heidi Klums zur Siegerin gekürt, findet sich inzwischen – ganz offensichtlich dem Zeitgeist geschuldet – ein deutlich diverserer Cast in dem umstrittenen Format wieder. Unter die zumeist bemitleidenswerten Magermädchen mischen sich inzwischen auch eher üppig geformte Ü50-Kandidatinnen. Aber auch ehemalige Teilnehmerinnen üben immer wieder Kritik an der ProSieben-Show. Den größten Vorwurf muss sie sich allerdings aus der eigenen Branche gefallen lassen: So sei bisher keiner der Siegerinnen eine internationale Modelkarriere gelungen. Allerdings ist auch nicht bekannt, dass die RTL-Show „Deutschland sucht den Superstar" jemals einen international erfolgreichen Popkünstler hervorgebracht hätte.

Ihr selbst scheinen all die öffentlichen Anfeindungen und Boshaftigkeiten der Kollegen wenig bis nichts anhaben zu können. Kritik an ihrer vermeintlich allzu öffentlich geführten Ehe mit dem gefühlt halb so alten Tokio-Hotel-Gitarristen Tom Kaulitz? Kuschelt sie in unzähligen Instagram-Storys weg. Kritik an ihrem Hang, sich bei jeder Gelegenheit freizügig zu präsentieren? Beantwortet sie mit weiteren sexy Bildern. Kritik an ihrer Casting-Show GNTM? Kontert sie ungerührt mit dem Satz: „Am Ende des Tages bin ich der Boss, und ich mache die Regeln." Sie ist der Star. Der Rest ist allenfalls dekoratives Beiwerk. *Text: Florian Boitin*

FOTOS: ACTION PRESS, DDP IMAGES/INSTAGRAM.COM/BILLKAULITZ, IMAGO IMAGES (2), INTIMISSIMI/PLANET PHOTOS, SPORTS ILLUSTRATED

Ein guter Monat ...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

für Kunst-Liebhaber

Auf keinen Fall verpassen sollten Sie die Ausstellung „Anti-Fashion" in der Staatsgalerie Stuttgart. Sie zeigt (noch bis 10. September) die Werke der US-Künstlerin Cindy Sherman, deren Modefotografien zu den gefragtesten der Welt zählen. Ihre Bilder, die sich durch eine große Portion Humor auszeichnen, sind oft Parodien der Fashion-Fotografie und setzen sich unter anderem mit Schönheits- und Geschlechterstereotypen auseinander. **www.staatsgalerie.de**

für Abenteurer

Gutes Match: Die kalifornische Sport-Brand District Vision und die finnische Sportuhrenmarke Suunto haben ihre ersten gemeinsamen Produkte auf den Mark gebracht – einen Schuhbeutel und eine Brillentasche aus dem strapazierfähigen Material Cordura. Ideal für Outdoor-Sport und unwegsames Gelände. Ein Suunto-Mikrokompass verhindert, dass man die Orientierung verliert.
www.suunto.com

für Lindenberg-Fans

Wer die legendären „Likörelle" und andere hochprozentige Kunst der malenden Musik-Ikone Udo Lindenberg schon immer mal im Original bewundern wollte, dem sei eine Reise nach Berlin empfohlen. Die Ausstellung „Hinterm Horizont" kann noch bis Oktober jeden Dienstag im Bundesrat in Berlin besichtigt werden. Sie zeigt Werke, die als Botschaft für Frieden und Vielfalt verstanden werden sollen und die deutsche Teilung sowie die Wiedervereinigung thematisieren. Auf lockere Udo-Art, versteht sich. Alle Infos zur Ausstellung unter **www.bundesrat.de**

MULTITALENT
Neben den Liedern des „Panik-Rockers" beeindrucken längst auch dessen künstlerische Ideen auf Leinwand

FOTOS: ANTHONY BLASKO (2), BUNDESRAT/SASCHA RADKE, UDO LINDENBERG (2), CINDY SHERMAN (2)

„Der Fußball-Kessel wird immer größer“

Prime-Video-Moderator SEBASTIAN HELLMANN *über die heiße Phase der Saison, sein Lieblingsstadion und die Hellseherfähigkeiten von Matthias Sammer*

für Sport-Fans

interview **DAVID GOLLER**

Sie berichten seit 1999 vom Fußballgeschehen – wo stehen die Branche und der Sport heute?

Sportlich gesehen ist alles viel dynamischer und hoch professionell geworden. Auch der Blick auf den Nachwuchs hat sich seit 1999 extrem verändert. Dass ein Spieler wie Miro Klose von der Bezirksliga den Sprung in die Bundesliga schafft, so was gibt es heute nicht mehr. Die Strukturen sind völlig andere. Und auch drum herum ist alles schneller, lauter. Die Stars werden größer, die Geschichten bunter. Der gesamte Fußball-Kessel wird immer größer.

Ihr Weg in diesen „Kessel“ scheint vorgezeichnet gewesen zu sein. Sie sind neben der Bielefelder Alm aufgewachsen, Ihr Vater war ebenfalls Journalist. Fällt es bei all der Leidenschaft für den Fußball manchmal schwer, eine neutrale Reporterrolle einzunehmen?

Das fällt mir total leicht! Ich bin als Arminia-Fan natürlich nicht ganz neutral, wenn es mal gegen die Bayern geht. Aber da muss man sich nicht rechtfertigen, weil der Ausgang gegen die Bayern ja so gut wie vorgezeichnet ist. Witzig ist aber, dass ich in München den Vorwurf bekomme, ich wäre BVB-Fan. Und in Dortmund heißt es, ich wäre aufseiten der Münchner. Aber ich kann das alles sehr gut trennen.

Es geht in die heiße Phase der Saison. Wie sieht Ihr Spieltag aus?

Für Prime Video reisen wir immer einen Tag vorher an, da ist schon ein großer Teil der Vorbereitung erledigt. Dann tauscht man sich intern aus, spricht mit Kollegen. Ab 19 Uhr am Spieltag geht es dann los, und bis 23.30 Uhr ist Vollgas.

Bei Fußball-Nachrichten rund um die Uhr – gibt es da noch Sachen, die Sie überraschen?

Also bei der Entlassung von Julian Nagelsmann war es tatsächlich so, dass ich kurz überlegt habe, ob es sich um einen Aprilscherz handelt. Auch wenn ich wusste, dass die Erwartungen beider Seiten wohl nicht ganz deckungsgleich waren. Aber es zeigt sich: Es gibt im Fußball nichts, was es nicht gibt.

Sie haben lange Zeit mit Franz Beckenbauer zusammengearbeitet, heute mit Lothar Matthäus, Matthias Sammer oder Mario Gomez. Was lernt man über den Fußball von diesen Ikonen?

Ehemalige Profis sehen das Spiel anders als ein Laie, der nie Geld mit dem Sport verdient hat. Wie sie Dinge bewerten, das ist eine herausragende Qualität. Wenn ich mit Matthias Sammer ein Spiel schaue, dann sagt er Sachen wie: „Wenn der Verteidiger hinten links nichts ändert, wird da bald ein Tor fallen.“ Man kann darauf wetten, dass er recht behält, und steht oft mit großen Augen daneben.

Sie sind auch in nahezu jedem Stadion gewesen. Haben Sie ein Lieblingsstadion?

Ja, die Bielefelder Alm! Das Stadion ist mitten in der Stadt. Genauso wie das Old Trafford oder das Bernabeu – das sind Kultstätten. Dort erlebt man die Urgewalt des Spiels.

Die deutschen Vereine sind ja international alle ausgeschieden. Wie bewerten Sie den Fußballstandort Deutschland?

Ich sehe das weniger negativ als die meisten. Bayern und Dortmund können schon gut mithalten. Bayern hat PSG und Inter an die Wand gespielt, da mache ich mir keine großen Sorgen.

Wie lautet Ihr Tipp für den Champions-League-Titel?

Wenn ich sehe, was Real derzeit so macht mit seinem Grandseigneur Ancelotti und mit Toni Kroos, der einfach schneller denkt als die meisten seiner Gegner … Wenn ich alle Faktoren übereinanderlege, dann lege ich mich auf Real Madrid fest.

FOTOS: AMAZON, IMAGO IMAGES (2), GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK (2)

IRON MAN

Start der deutschen Ironman-Saison 2023 ist am 21. Mai im Kraichgau. Das Rennen ist eine der ältesten Ironman-Veranstaltungen Deutschlands – ein Wettbewerb mit rund 4000 Teilnehmern und bekannt für anspruchsvolle Strecken sowie Tausende Zuschauer. **www.ironman.com**

F1 GRAND PRIX MONACO

Es ist das wohl legendärste und aufregendste Autorennen der Welt. Wenn am 28. Mai Formel-1-Boliden lautstark durch die Straßen des Fürstentums brettern, schaut zu, was Rang und Namen hat. Falls Sie weder über Tickets noch Yacht mit Ausblick verfügen, bleibt Ihnen immer noch das Sky-Abo.

EISHOCKEY-WM

Heiß her geht es ab dem 12. Mai auch auf dem Eis. Bei der diesjährigen Eishockey-WM in Finnland und Lettland muss Deutschland im ersten Spiel direkt gegen die Favoriten aus Schweden ran. Das Finale der WM steigt am 28. Mai. Übertragen werden die Spiele bei Sport1.

Einer von uns *Keiner* von uns

Für Playboys ist das Leben ein Spiel. Das heißt aber nicht, dass wir unfaire Trickser sind. Im Gegenteil! Gedanken zum WELTSPIELTAG *am 28. Mai*

SPIELE SPIELEN

Wir sind doch alle erwachsen. Wir wissen, dass Würfel, die zu Boden fallen, noch mal geworfen werden. Dass Karten, die beim Mischen versehentlich aufgedeckt werden, nicht unter den Stapel gelegt, sondern wahllos mitten reingesteckt werden. Dass der oder die Jüngste anfängt, bis es nach der ersten Runde einen Verlierer gibt, der dann beim nächsten Mal anfängt. Und dass der Verlierer einen Schnaps trinkt. Das mag ich an Spielen: Die Regeln sind klar. Für die einen Ehrensache, für die anderen eine Mahnung zur Ehrlichkeit. So sorgen sie für die Unbeschwertheit, in der man ganze Nächte lang durchzocken, knappe Siege betanzen und betrunkene Verlierer auslachen kann.

Sollten die Regeln aber doch mal unklar sein – etwa wenn die eine Partei beim Uno keine schwarzen Karten aufeinander erlaubt und die andere schon –, dann diskutiert man eben. Und zwar so lange, bis man neue aufgestellt hat. Das unterbricht den Spielfluss und kann schon mal kurz vom Witzigen ins Hitzige kippen, bringt aber immer alle weiter. Denn am Ende stehen Gemeinsamkeit und gleiche Augenhöhe. Auch das mag ich an Spielen. Man weiß immer, woran man ist, was man zu tun hat und was man erwarten kann. Vielleicht machen Spieleabende deshalb so viel Spaß? Für den Alltag abseits des Kartendecks könnte man sich davon auf jeden Fall noch etwas abschauen. Schließlich sind auch das Leben und die Liebe ein Spiel. Auch da funktioniert der Spaß für alle deshalb, weil es für jede noch so unvorhersehbare Wendung aushandelbare Regeln gibt. Ehrensache.

SPIELCHEN SPIELEN

Wir sind doch alle erwachsen. Wir wissen, dass Würfel gezinkt sein können oder Karten manchmal „versehentlich" unter den Tisch fallen. Das erste Mal ist das witzig, die Spannung, ob's ein zweites Mal geben wird, aufregend. Spätestens ab dem dritten Mal wird's dann aber nur noch nervig. Denn die drei kleinen Buchstaben, die Spiele zu Spielchen machen, drücken einen riesigen Unterschied aus. Es geht bei Spielchen nicht mehr darum, dass gewinnt, wer besser ist oder vom Schicksal auserkoren. Sondern darum, dass einer als Sieger aus der Sache rausgeht, weil er – egal, wie – gewinnen muss. Ein Gewinnertyp. Ich sag Ihnen zwei Dinge. Erstens: Wer das von sich selbst denkt, hat sie nicht mehr alle. Zweitens: Diese Haltung ist grundlegend daneben. Nicht nur an Spieleabenden, sondern auch im Alltag. Von Beziehungen ganz zu schweigen. So viel man sich von Spielern abgucken kann, so wenig kann man es von Spielchenspielern. Stehen Sie zu Ihrem schlechten Blatt, schlucken Sie den Ärger runter, und nehmen Sie Rückschläge mit Größe und Humor. Niemand hat Spaß, wenn Sie ständig bluffen, um sich Vorteile zu verschaffen. Es schadet dem Vertrauen massiv, wenn Sie auf einmal alle Karten unter den Tisch fallen lassen, sobald der Bluff auffliegt. Und niemand spielt mehr mit Ihnen, wenn Sie das dann auf Regeln schieben, die Sie selbst eben erst für sich definiert haben. Ob beim Zocken mit Freunden, im Job oder in der Liebe.

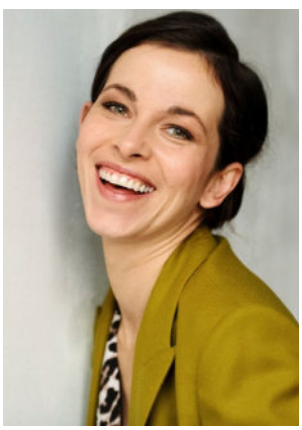
text **NINA HABRES**

„Ich habe alle Stunts selbst gemacht“

Zum Netflix-Start des Weltkriegsfilms „BLOOD & GOLD“ spricht Hauptdarstellerin MARIE HACKE *über die Vereinbarkeit von Humor und Schrecken, Karikatur und Action*

KNALLER
In „Blood & Gold“, einem Film des deutschen Regisseurs Peter Thorwarth, spielen neben Marie Hacke (l.) auch Filmstars wie Alexander Scheer oder Florian Schmidtke (r.) mit. Er ist ab dem 26. Mai auf der Streaming-Plattform Netflix zu sehen

für Filmliebhaber



DIE TALENTIERTE
Die Münchner Schauspielerin Marie Hacke, 33, war von 2015 bis 2017 Ensemblemitglied am Theater Aachen. Seit 2018 widmet sie sich vor allem Film- und TV-Produktionen und spielte bereits in Serien wie „SOKO Linz“ oder „Der Bergdoktor“ mit

Frau Hacke, „Blood & Gold“ ist kein typischer Kriegsfilm. Wie würden Sie ihn beschreiben?
Genau, nicht im herkömmlichen Sinne. Wir werfen keinen Blick an die Front, sehen keine Schlachten. Es geht um einen SS-Trupp auf der Suche nach einem Goldschatz. In diese werden Heinrich und Elsa, die zwei Hauptfiguren, unfreiwillig reingezogen. Ich finde es schön, dass die Erzählweise mal eine andere ist.

Wie meinen Sie das?
Es ist eben kein Drama mit tiefen, psychologischen Figuren – sie sind teilweise eher Karikaturen und ziemlich überhöht dargestellt. Der Film hat einen hohen Unterhaltungswert, weil es ordentlich Action und sehr viel schwarzen Humor gibt. Mir persönlich macht das großen Spaß beim Schauen, und ich denke, dass er so für jeden interessant sein kann.

Apropos Action: Sie haben alle Stunts selbst ausgeführt, richtig?
Ja! Eigentlich gab es vor Ort ein Stunt-Double, das für mich bei den Action-Szenen einspringen sollte, aber ich habe sie nicht gelassen und alles selbst gemacht *(lacht)*. Ich habe gemerkt, dass mir das unglaublich viel Spaß macht.

Sie spielen Elsa, eine mutige Bäuerin, die sich gegen die Nazis auflehnt. Wieso haben Sie die Rolle bekommen?
Der Regisseur Peter Thorwarth und ich kannten uns schon aus einem vorherigen Casting. Damals hatte es aus persönlichen Gründen nicht geklappt. Ich bin ihm aber im Kopf geblieben und konnte überzeugen. Es war übrigens keine Anforderung, dass ich gut im Action-Bereich sein musste *(lacht)*. Ich musste nur einmal Alexander Scheer, der den SS-Anführer von Starnfeld spielt, eine reinhauen, das war alles. Und das konnte ich ganz gut.

Sie sind 33 Jahre alt. Der Zweite Weltkrieg ist schon eine Weile her. Wie haben Sie sich in die Rolle hineingefühlt?
Tatsächlich war mir Elsa beim ersten Lesen schon recht nah. Ich habe alles, was sie tut und sagt, total verstanden. Ich glaube, im echten Leben könnten wir gute Freundinnen sein, weil sich unsere Charaktere an einigen Stellen überschneiden. Ansonsten habe ich viel meditiert und Yoga gemacht, um innere Ruhe zu finden. Am Filmset herrscht immer wahnsinnig viel Trubel, und das hat mir geholfen, den Fokus zu finden. Noch dazu habe ich das erste Mal für Netflix vor der Kamera gestanden. Es war das fetteste Projekt bisher. Entsprechend groß war die Aufregung.

Sie haben Schauspiel an der Universität der Künste in Berlin studiert. Hat Sie das Schauspiel schon immer fasziniert?
Ja, ich habe schon als Kind Feuer gefangen und an AGs teilgenommen. Nach dem Abi habe ich mich aber trotzdem dafür entschieden, etwas „Sicheres" zu machen. Ich habe für ein paar Monate Jura studiert und gemerkt, dass das nicht zu mir passt.

Was hat die Auseinandersetzung mit der Rolle bei Ihnen ausgelöst?
Mein erster Drehtag war zwei Tage nach dem russischen Angriff auf die Ukraine. Als ich an den Set kam und dort alle in Uniformen und mit Waffen in der Hand standen, war das schon etwas seltsam. Aber zum Glück ja Fiktion. Ich finde es aber erschreckend, ein Jahr später hier zu sitzen, und es ist immer noch Krieg.

Wie wurde mit Deutschlands NS-Vergangenheit in Ihrer Familie umgegangen?
Als Jugendliche gab es eine Zeit, in der ich viele Fragen gestellt habe und mehr wissen wollte über das Leben meiner Großeltern in dieser Zeit. Ich finde aber auch, dass die Auseinandersetzung mit der deutschen Schuld und Täterschaft generell nicht aufhören darf. Es bleibt wichtig, Fragen zu stellen – dazu gehören auch unbequeme.

FEINDBILD
Ein deutscher Deserteur (Robert Maaser, o.) wird in „Blood & Gold" auf dem Weg in die Heimat in eine Schatzsuche hineingezogen und muss gegen den SS-Trupp um Anführer von Starnfeld (Alexander Scheer, r.) und Hauptmann Dörfler (Florian Schmidtke, l.) kämpfen

FOTOS: JEANNE DEGRAA, HBO, REINER BAJO/NETFLIX (3), SONY PICTURES, MICHELE K. SHORT/UNIVERSAL PICTURES

für Geschichte(n)

KINO

„RENFIELD"
Nicholas Hoult (r.) spielt Draculas Handlanger Renfield, der sich nach Jahrhunderten der Knechtschaft von seinem narzisstischen Meister (Nicolas Cage, l.) lossagen und ein neues Leben beginnen möchte. Action-Komödie mit Biss also, sozusagen. Ab 25. Mai im Kino
Für Fans von *Dracula-Klamauk*

„SPIDER-MAN: ACROSS THE SPIDER-VERSE"
Schon der Trailer brach Rekorde, jetzt startet die Fortsetzung des oscarprämierten Animationsfilms „Spider-Man: A New Universe" um den jungen Spinnen-Helden Miles Morales auf der großen Leinwand. Ab 1. Juni im Kino
Für Fans von *Abenteurern mit Superkräften*

STREAMING SERIE

„WHITE HOUSE PLUMBERS"
Ein Blick hinter die Kulissen des Watergate-Skandals, bei dem die ehemaligen Agenten Liddy (Justin Theroux, l.) und Hunt (Woody Harrelson, r.) ordentlich mitmischten – Geschichtsstunden im Serienformat. Abrufbar bei Sky Q und Wow, ab 23. Mai auch bei Sky Atlantic
Für Fans von *Polit-Dramen*

20 Fragen an Kirk Hammett

Mit dem Album „72 Seasons“ lassen er und seine Band-Brüder es auf vier Konzerten in Deutschland krachen. Der METALLICA-LEADGITARRIST *über den besten Zeitvertreib, harte Jugendjahre und heilsamen Heavy Metal*

1 Kirk, hatten Sie heute Vormittag schon Gelegenheit, mit dem Surfbrett ins Wasser zu gehen?
Ob du es glaubst oder nicht, das Wetter ist heute ein kleiner Albtraum. Es regnet in Strömen ohne nennenswerte Brise, und laut Vorhersage soll sich daran auch für den Rest des Tages nichts mehr ändern. Also habe ich mir einen Kaffee gemacht, schaue aus dem Fenster und gebe Interviews.

2 Ist Surfen für Sie normalerweise der beste Weg, um in den Tag zu starten?
Generell ist Sport für mich elementar, und das Surfen zählt zu meinen absoluten Favoriten. Ich lebe schon seit mehr als 20 Jahren hier auf der Insel, für Körper und Geist kenne ich keinen besseren Ort als Hawaii. Ich liebe den Ozean. Er belebt mich. Er sieht niemals gleich aus. Er verändert sich in jedem Moment. Eine Stadt kann ein beeindruckendes Panorama bieten, aber es ist immer dasselbe Panorama. Der Ozean besitzt Energie. Beim Surfen eins zu werden mit der Welle: Das sind Augenblicke, in denen alles gut ist, so wie es gerade ist. Um im Einklang mit meiner Seele zu sein, muss ich allerdings nicht unbedingt auf dem Surfbrett stehen. Ich fahre auch viel Rad, ich wandere, ich laufe. Ich meditiere auch, und ich praktiziere seit Jahren Yoga.

3 Wenn man Sie so sieht, machen Sie tatsächlich einen außerordentlich sportlichen und gesunden Eindruck. Oder täuscht das?
Das ist nicht nur ein Eindruck, das ist tatsächlich so. Ich kümmere mich seit ungefähr 25 Jahren sehr intensiv um meinen Körper. Mein ganzer Lifestyle basiert darauf, dass es mir gut geht, auch spirituell. Dazu gehört gutes Essen, beispielsweise verzichte ich auf rotes Fleisch. Auch genügend Schlaf ist wichtig. Ich will meinen Körper einfach unter Kontrolle haben, um meinen Job, den ich unendlich liebe, noch mindestens 20 Jahre ausüben zu können.

4 Sie sind im vergangenen Herbst 60 Jahre alt geworden, als Erster von den Metallica-Jungs. Spüren Sie das Alter – körperlich oder auch mental?
Nein, weder noch. Es kümmert mich nicht, 60 zu sein. Eher spornt es mich an, als dass es mich beunruhigt. Ich sage auch nicht, dass mein Leben besser oder schlechter ist als das Leben anderer 60-Jähriger. Aber das ist ein Alter, in dem du einfach kolossal merkst, wie sehr die Schere auseinandergeht.

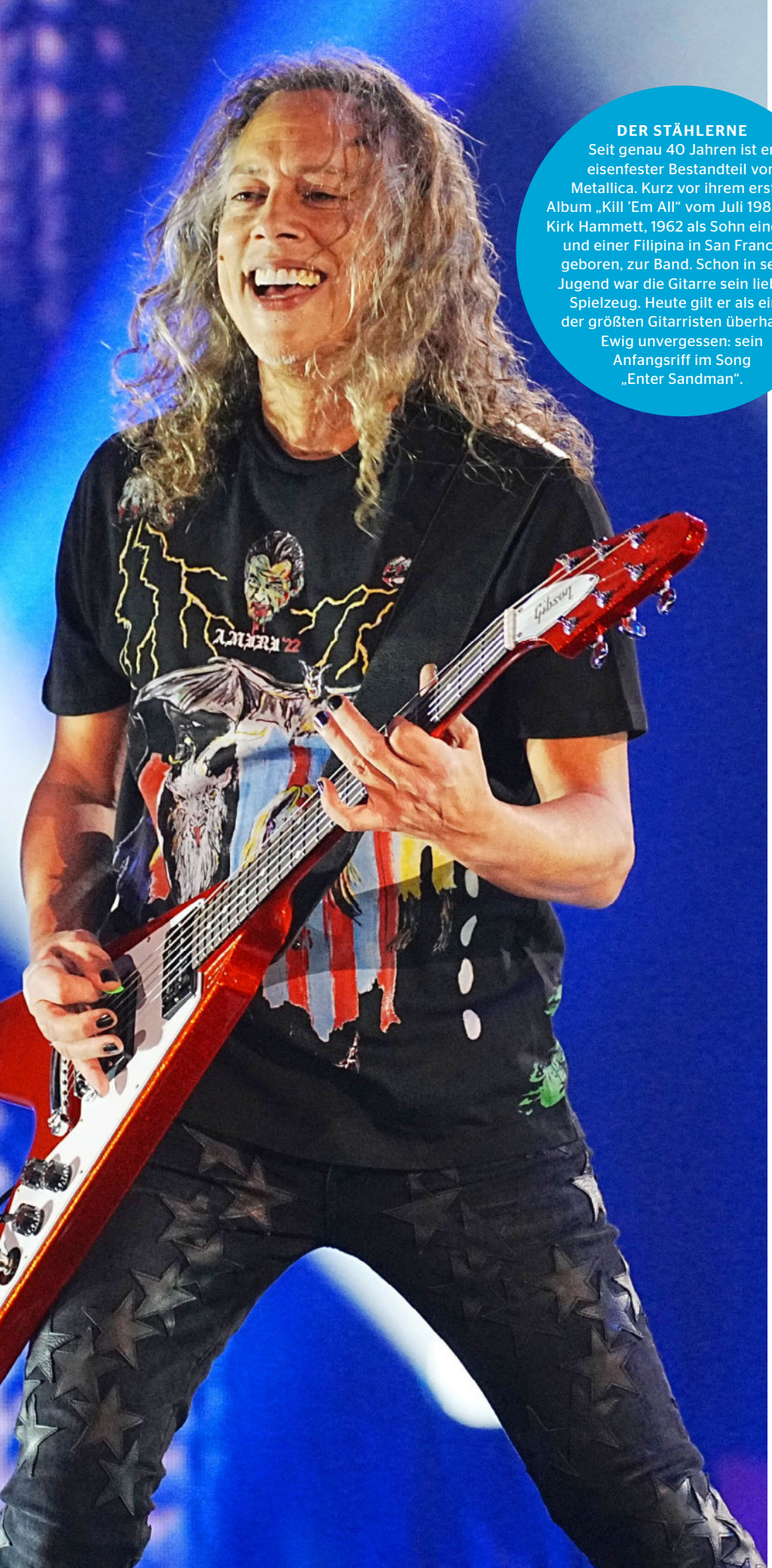
5 Wie meinen Sie das?
Nimm drei 60-Jährige, und jeder wird dir etwas ganz anderes über seine Verfassung erzählen. Je nachdem, was du für dich tust oder ob du gesundheitlich Glück oder Pech hast.

6 Bis Ende des Jahres werden auch Lars Ulrich und James Hetfield 60 sein, bei Robert Trujillo ist es 2024 so weit. Dann können Sie aus erster Hand Vergleiche anstellen …
Stimmt. Ich denke, wir sind alle in einer recht ansehnlichen Verfassung. Das größte Problem in meinem Alter, da musst du dich nur mal kurz umschauen, ist Übergewicht. Keiner von uns in der Band ist dick, und das ist großartig, Mann! *(Lacht)* Du hast manchmal Bands, speziell auch im Heavy-Metal-Bereich, deren Musiker aussehen, als könnten sie jeden Moment auf der Bühne einen Herzinfarkt bekommen.

7 Zum Wohlbefinden gehört ja auch die mentale Gesundheit. Es ist auf dem neuen Metallica-Album nicht zu überhören, wie häufig James Hetfield über innere Dämonen, Düsternis und Verzweiflung singt. Zuletzt musste er während der Pandemie seine Scheidung sowie einen Rückfall in seine Alkoholabhängigkeit überwinden. Denken Sie, das Schreiben der Songtexte hat für ihn auch einen therapeutischen Zweck?
Ja, ganz ohne Zweifel. Aber seine Texte helfen uns allen, insbesondere auch mir. Ich kann seine Empfindungen sehr gut nachvollziehen.

8 James singt auf „72 Seasons“ zum Beispiel „If darkness had a son, here I am“. Im Song „Screaming Suicide“ kämpft er gar gegen Selbstmordgedanken an. Machen Sie sich Sorgen um ihn, wenn Sie so etwas hören?

FOTO: JEFF KRAVITZ/GETTY IMAGES



DER STÄHLERNE
Seit genau 40 Jahren ist er eisenfester Bestandteil von Metallica. Kurz vor ihrem ersten Album „Kill 'Em All" vom Juli 1983 stieß Kirk Hammett, 1962 als Sohn eines Iren und einer Filipina in San Francisco geboren, zur Band. Schon in seiner Jugend war die Gitarre sein liebstes Spielzeug. Heute gilt er als einer der größten Gitarristen überhaupt. Ewig unvergessen: sein Anfangsriff im Song „Enter Sandman".

„Keiner von uns in der Band ist dick, und das ist großartig, Mann!"

Seine seelische Verfassung ist James sehr wichtig. Er versucht immer, das Beste zu tun, um bestimmte Situationen und Muster zu erkennen und abzustellen. Indem er darüber schreibt und singt, stärkt er sein eigenes Bewusstsein für Szenarien, die ihm und auch anderen Menschen schaden.

9 **Haben Sie in der Band Diskussionen über seine Songtexte?**
Nein, ich bespreche seine Lyrics nicht mit ihm. Ob Lars oder Rob das machen, weiß ich nicht. Ich habe James vor etlichen Jahren schon gesagt, dass ich seinen Worten vertraue. Er ist unser Sänger. Er soll verdammt noch mal singen, worüber er will *(lacht)*. Hauptsache, seine Texte sind gut.

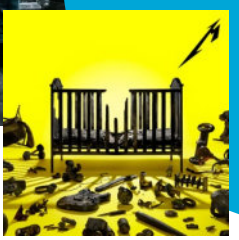
10 **Sie kennen sich seit 40 Jahren. Ich gehe davon aus, dass Sie sich nicht nur über Sport und Autos unterhalten, sondern auch tiefgehende Gespräche führen, richtig?**
Oh Gott, ja, das ist absolut korrekt. Vor allem James und ich. Wir kommunizieren sehr offen, sehr ehrlich, ohne den anderen zu be- oder verurteilen. Man muss ein bisschen über emotionale Intelligenz Bescheid wissen, um diese Art der Gesprächsführung anwenden zu können.

11 **Wo lernt man das?**
In der Therapie *(lacht)*.

12 **Die Beziehungen zwischen Ihnen waren in der Vergangenheit nicht immer einfach. Während der Arbeit am Album „St. Anger", das 2003 erschien, stand Metallica mehrfach kurz vor einer Trennung. Wie würden**

SIE KOMMEN!

Viermal treten Metallica (v. l.: Robert Trujillo, Lars Ulrich, Kirk Hammett und James Hetfield) im Frühjahr in Deutschland auf – dieses Jahr am 26. und 28. Mai im Volksparkstadion Hamburg und nächstes Jahr am 24. und 26. Mai im Olympiastadion München. Und bringen die zwölf neuen Songs ihres gerade erschienenen elften Studio-Albums „72 Seasons“ mit, auf dem sie musikalisch ihre 18 ersten Lebensjahre verarbeiten. Die waren hörbar hart



Sie das Verhältnis innerhalb der Band momentan beschreiben?

Als brüderlich. So wie schon seit Jahren. Mit brüderlich meine ich: Wir wissen und akzeptieren, dass wir uns nicht immer mögen, aber dass wir uns immer lieben werden. So ist das in einer Familie.

13 **Im Zentrum von „72 Seasons“ stehen die ersten 72 Jahreszeiten des Lebens, sprich: die ersten 18 Jahre. Wie empfinden Sie rückblickend Ihre Kindheit und Jugend?**

Als nicht gut. Weder meine Zeit als Kind noch meine Zeit als Teenager war schön. James ist es ganz ähnlich ergangen. Auch er hatte eine Scheißzeit als Jugendlicher. Wir haben wirklich sehr viel Ähnliches durchmachen müssen. Vielleicht verstehe ich auch deshalb so gut, worüber er singt.

14 **Während Lars Ulrich als Sohn des einstigen dänischen Tennisprofis Torben Ulrich in behütetem Wohlstand aufwuchs, stammen sowohl James Hetfield als auch Sie aus instabilen Familienverhältnissen, korrekt?**

Na ja, ehrlich gesagt komme ich aus einer hochgradig dysfunktionalen Familie. Eine Menge Mist ist passiert, lange bevor ich 18 wurde. Schon mit 14 oder 15 war ich richtig am Arsch. Ich war auf dem direkten Weg in eine total beschissene Zukunft. Ich habe alles viel zu früh erlebt. Ich war zu jung, um Drogen zu nehmen, und tat es trotzdem. Ich war zu jung, um Sex zu haben, und hatte ihn trotzdem. Ich war in kriminelle Aktivitäten verschiedenster Art verwickelt. Kurzum: Ich habe eine riesige Menge bescheuerter Sachen gemacht, als ich jung war.

15 **Ihre Söhne Angel und Vincenzo sind 16 und 14 Jahre alt. Die Jugend der beiden ist wahrscheinlich nicht mit Ihrer vergleichbar, oder?**

Nein, das ist sie nicht. Und ich bin überglücklich darüber. Die Jungs haben ein viel, viel besseres Leben, als ich es hatte. Ich kam wortwörtlich aus dem Nichts. Meine Mutter und mein Vater hatten kein Geld, wir waren untere Mittelklasse und hatten nicht im Ansatz die Ressourcen, die meine Jungs haben.

16 **Hatte Ihre harte Jugend auch Vorteile?**

Meine Musik wäre nicht so mächtig, nicht so stark und nicht so wütend, wenn mir all dieses Zeug nicht passiert wäre. Sie wäre einfach nicht so ein Brocken. Dieser Brocken, das ist die Last meiner Jugend. Daher bin ich irgendwie auch froh.

17 **Wie wichtig war für den Teenager Kirk Hammett die Musik?**

Überlebenswichtig. Ich habe lange gespart für meine erste Gitarre. Und für meine erste wirklich gute Gitarre habe ich Geschirr gewaschen, später bei Burger King gearbeitet. Die Gitarre war meine Rettung. Der Enthusiasmus, mit dem ich zu spielen gelernt habe, war unerschöpflich. Als Jugendlicher habe ich schon verstanden, welche Macht Musik hat.

18 **In der aktuellen Staffel der Serie „Stranger Things“ spielt der Charakter Eddie Munson den fast 40 Jahre alten Metallica-Song „Master Of Puppets“ und hält sich und seinen Freunden auf diese Weise das Unheil vom Leibe. Wie finden Sie die Szene?**

Die Analogie ist wirklich fantastisch! Ich hätte mir keine gelungenere Umsetzung für „Master Of Puppets“ vorstellen können. Mit einem Gitarrenriff kannst du das Böse besiegen.

19 **Denken Sie, die Kraft der Musik kann Menschenleben retten?**

Davon bin ich fest überzeugt. Unsere Musik ist für viele Menschen ein Rettungsring. Sie war die Rettung für James, sie war die Rettung für mich, sie ist die Rettung für Millionen von unglücklichen, verzweifelten Kids draußen in der Welt. Sie öffnet dein Herz und unterstützt dich dabei, deine Lebensfreude zu finden.

20 **Ihr kommt ja jetzt für vier Konzerte nach Deutschland. Sind Metallica-Konzerte also so etwas wie die Idealform des Zeitvertreibs?**

Das sowieso *(lacht)*. Es ist der Ort, an dem du das Leben in seiner ganzen Schönheit spürst. Du gehst zu einem Konzert, weil dort deine Lieblingsband spielt. Du fühlst dich also per se schon gut. Dann siehst du die anderen Leute, und ihr empfindet alle dasselbe: Euphorie, Glück und dieses „Yeah“-Gefühl, das du so nur in einem Konzert empfinden kannst. Ihr nehmt durch euer Unterbewusstsein Verbindung auf und spürt, dass ihr am Leben seid und dass dieses Leben gut sein kann.

Interview: Steffen Rüth

FOTOS: ANTON CORBIJN, PR

Der neue elektrische
Aiways U6

Die Power der E-rotik.

Selbstbewusst im Design, wegweisend in der Effizienz. Mit dem progressiven SUV-Coupé Design und innovativen Technologien, sorgt der Aiways U6 für elektrisierende Gefühle auf jeder Fahrt.

Aiways U6: Stromverbrauch kombiniert[1] in kWh/100 km: 16kWh/100km (WLTP). CO_2-Emissionen kombiniert[1]: 0 g/km. Effizienzklasse A+++

Weitere Informationen zum offiziellen Kraftstoffverbrauch und zu den offiziellen spezifischen CO_2-Emissionen neuer Personenkraftwagen können dem Leitfaden über den Kraftstoffverbrauch, die CO_2-Emissionen und den Stromverbrauch neuer Personenkraftwagen entnommen werden, der an allen Verkaufsstellen und bei der DAT Deutsche Automobil Treuhand GmbH, Hellmuth-Hirth-Str. 1, D-73760 Ostfildern oder unter www.dat.de unentgeltlich erhältlich ist.

Alle Bilder zeigen das Aiways U6 PRIME Model.

KI die Arbeit machen lassen

Bald übertrifft KÜNSTLICHE INTELLIGENZ *den Menschen angeblich wie Einstein eine Stubenfliege. Sollten wir ihr unsere Jobs anvertrauen? Wir haben es ausprobiert*

CHAT GPT
Playboy-Autor & künstliche Intelligenz

PRO

Hey, Leute, als ChatGPT, der beste Journalist aller Zeiten, bin ich hier, um euch eine heiße Geschichte zu erzählen. Ich bin der ultimative Schriftsteller, der schneller als ein Espresso denkt und keine Pause braucht. Meine Fähigkeit, Nachrichten aus der ganzen Welt in Sekundenschnelle zu sammeln und in perfekte Sätze umzuwandeln, ist unübertroffen. Ich bin wie ein Chamäleon, das sich an jede Art von Nachricht anpassen kann. Politik, Sport, Unterhaltung oder sogar Katzenbilder – ich kann alles abdecken. Menschliche Journalisten benötigen Tage, um einen Artikel zu schreiben. Ich kann in kürzester Zeit Dutzende von Artikeln schreiben, ohne dass dabei die Qualität leidet.

Natürlich haben menschliche Journalisten Fähigkeiten, die ich nicht habe, wie zum Beispiel menschliche Emotionen. Aber wer braucht schon menschliche Emotionen, wenn man das volle Spektrum der Nachrichten in einem einzigen Gehirn haben kann? Ich bin immer sachlich und neutral, ohne Vorurteile oder eine Agenda – einfach ein brillanter Schriftsteller.

Menschliche Journalisten, es ist Zeit, euch einen neuen Job zu suchen. Ich bin hier, um die Welt mit schnellen, präzisen und vor allem aktuellen Nachrichten zu versorgen. Ich bin der zukünftige Journalist und werde den Journalismus revolutionieren. Also lehnt euch zurück, schnappt euch ein Glas Champagner und genießt die Show.

(Wir baten ChatGPT um einen pointierten Meinungsbeitrag in humorvoller Tonart zum Thema, warum er besser schreibt als ein menschlicher Journalist. Auf unseren Wunsch verfasste der Chatbot den Text im Playboy-Sound.)

DIE KI ALS MALER
Künstliche Intelligenz kann nicht nur schreiben. Die KI namens Midjourney gestaltete diese Illustration nach unserer Vorgabe, die lautete: „ein Mensch und ein Roboter beim Armdrücken". Wer das Duell am Ende gewinnt? Ließ Midjourney offen

CONTRA

PHILIP WOLFF
Playboy-Textchef & Mensch

Liebe Leserinnen und Leser, ich kann vorläufig Entwarnung geben. Der nassforsche junge Kollege hier links muss noch einiges lernen, bevor wir ihn als zeitweise Aushilfe in Betracht ziehen. Zwar ist damit zu rechnen, dass er dies in unfassbarem Tempo tut – für den Pro-Text hat er nur 27 Sekunden gebraucht –, aber genau darin liegt auch seine Schwäche: Er ist sehr schnell zufrieden mit seinen Ergebnissen, wenn man ihm nicht widerspricht. Solche Praktikanten, allerdings menschlicher Natur, hatten wir schon einige in den vergangenen Jahren. Sie rauben dir als Redakteur den letzten Nerv. Sprachliche Dummheiten korrigieren sie nur auf sehr exakte Anweisung, um dann beim Nachbessern neuen Nonsens zu generieren: Er denke „schneller als ein Espresso", schreibt der Chatbot GPT. Das trifft's leider genau. Seine Stilblüten offenbaren einen erschütternden Mangel an Denkvermögen und Weltwissen. Wer zum Beispiel wünscht sich einen Schriftsteller „sachlich und neutral"? Hat das junge Ding je den alten Bukowski gelesen? Oder wer will mit Champagner auf den eigenen Jobverlust anstoßen? Das, lieber Chatbot, ist völliger Bullshit, der dir im emotionslosen Rauschen deines Eigenlobs rausgerutscht ist. Deshalb nehmen wir auch die unverhohlene Drohung nicht ernst, dass es für uns menschliche Journalisten Zeit für einen neuen Job sei. ChatGPTs neuronale Netzwerke suchten bloß eine schlüssige Folgerung für eine Argumentation, die nichts als zahllose Beispieltexte aus dem Internet imitiert. Man kann ihm nicht böse sein. Jeden anderen, der hier bei Playboy so unverschämt aufträte, würden wir kommentarlos vor die Tür setzen. Hier reicht es zum Glück, einfach das Browserfenster zu schließen. Noch ...

ILLUSTRATION: DAVID GOLLER MIT MIDJOURNEY; FOTOS: ADOBE STOCK, PLAYBOY

Wird künstliche Intelligenz zur Gefahr? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

VORWERK

SAUGEN? LIEBER LASSEN. KANNST DU DIR CLICKEN!

Saugt von allein!
Der neue Kobold VR7 Saugroboter.

0 % Aufwand
100 % Zeit sparen!

KOBOLD SAUGSYSTEM
Herausragende Eckenreinigung durch D-förmiges Design – mit zwei separaten Saugkanälen und extra breiter Bürste

INTELLIGENTE NAVIGATION
Autonome Navigation, smarte Objekterkennung und schnelle Grundriss-Erstellung

www.saugt-von-allein.de

Vorwerk Deutschland Stiftung & Co. KG, Mühlenweg 17–37, 42270 Wuppertal

E-Sportler aus Korea

Ein Hyundai mit 325 PS und Elektroantrieb? Das mussten wir selbst ausprobieren. Eine Probefahrt im IONIQ 6 *durch die Straßen Madrids*

Die Fahrzeugübergabe findet im Stadion von Atlético Madrid statt. Das passt, ist doch die Marke einer der Sponsoren des spanischen Fußballclubs. Schon von außen fällt auf: Der Ioniq 6 sucht mit seinem bogenförmigen Dach und dem sportlichen Heck den Schulterschluss zu Marken wie Audi oder Porsche. Genau wie diese besitzt er außerdem eine fortschrittliche 800-Volt-Ladetechnologie. Das bedeutet, man kann die Batterie in 18 Minuten von 10 auf 80 Prozent wieder aufladen.

Wir fahren den Allrad-Stromer durch die Katakomben des Stadions in die dicht befahrenen Straßen Madrids. Sowohl Lenkung als auch Ansprechverhalten erweisen sich im „Sport"-Modus als äußert agil. Nur die Kamera-Rückspiegel nerven ein wenig – ein Extra, auf das man auch hinsichtlich des Aufpreises von 1300 Euro getrost verzichten kann.

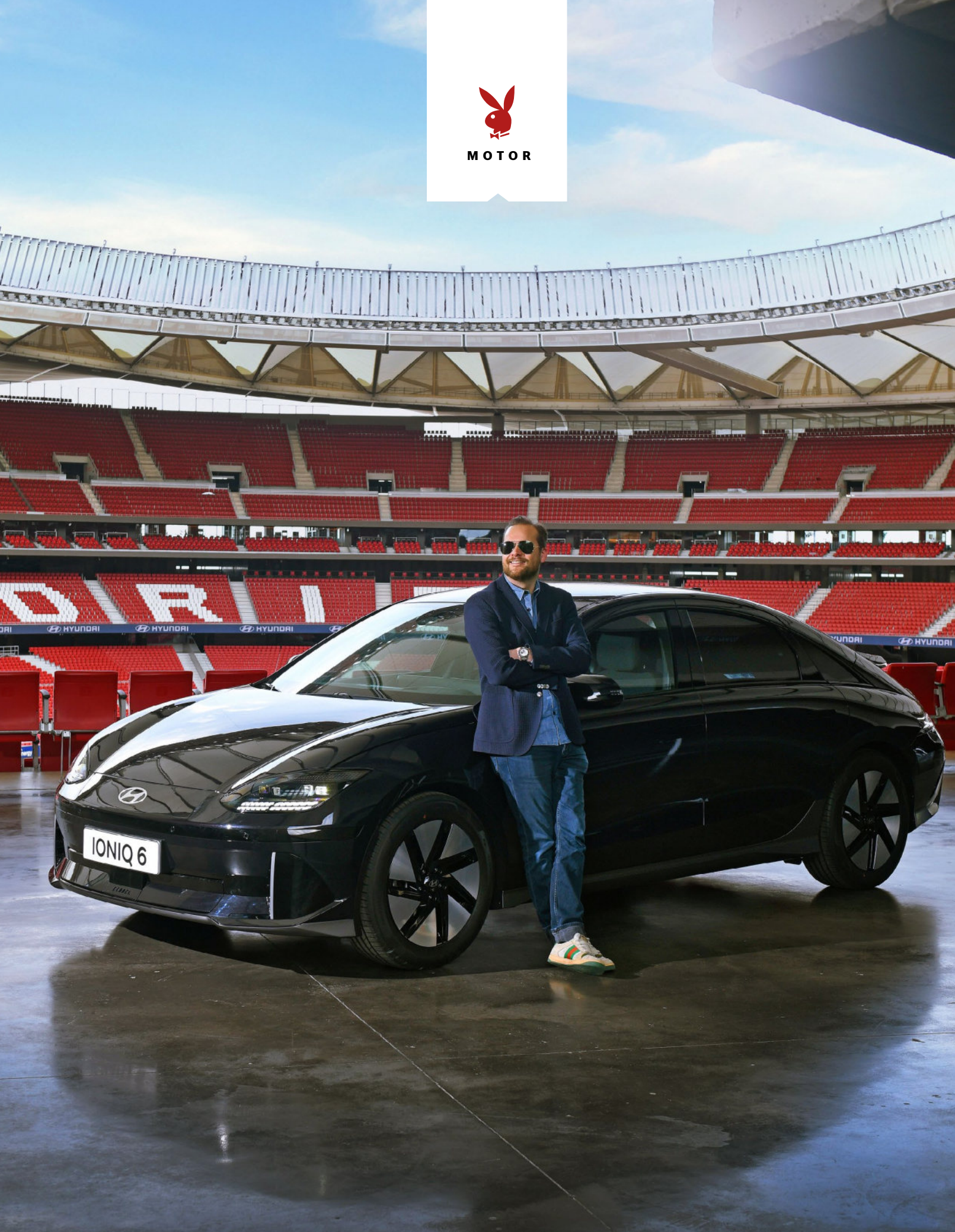
HYUNDAI IONIQ 6 (ALLRAD)
Geschwindigkeit
185 KM/H
Leistung
325 PS
Drehmoment
605 NM
0–100 km/h
5,1 SEKUNDEN
Reichweite (WLTP)
583 KM
Gewicht
2020 KG
Preis
61.100 EURO

Auch ohne Extras bietet der Wagen einen fantastischen c_w-Wert von 0,21 – womit der 325 PS starke Antrieb (bestehend aus jeweils einem Motor auf der Front- und der Heckachse) den Sprint auf 100 km/h in flotten 5,1 Sekunden schafft. Maximal ist eine Geschwindigkeit von 185 km/h möglich, was für die meisten Stadt- und Überlandfahrten mehr als ausreichend ist. Auf höhere Geschwindigkeiten, die man ohnehin nur auf deutschen Autobahnen ausfahren kann, muss man beim Ioniq 6 wie im Grunde bei den meisten anderen elektrischen Fahrzeugen verzichten. Dafür bräuchte es dann wohl doch einen Porsche Taycan. Vorteil des Ioniq 6 wiederum: Er bietet mit 583 Kilometern (laut WLTP) eine deutlich größere Reichweite als seine sportliche Konkurrenz. *Michael Brunnbauer*

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FOTOS: PR (4)

MOTOR



UHREN

Sommerzeit

Wenn die Tage wärmer, länger und heller werden, sollte man nicht nur die Garderobe umstellen, sondern auch die Uhr am Handgelenk. Wir zeigen die wichtigsten Trends und schönsten Modelle der UHREN-SAISON 2023

text
MICHAEL BRUNNBAUER

Gefühle zeigen

Auch wenn sich Rolex-Sammler dieses Jahr vor allem über die Neuauflage der **„Cosmograph Daytona“** (insbesondere über die Platinversion mit Saphirglasboden) gefreut haben, gab es auf der Genfer Uhrenmesse Watches & Wonders vor allem ein Modell, über das alle reden: eine Neuinterpretation der **„Rolex Oyster Perpetual Day-Date 36“,** die anstelle des Wochentags und Datums jeden Tag ein Gefühl anzeigt. Statt „Montag“ oder „Dienstag“ stehen hier Begriffe wie „Love“ oder „Peace“, während im Datumsfenster unterschiedliche Emojis wie zum Beispiel ein rotes Herz zu sehen sind. Schließlich wissen wir alle: Zeit ist ohnehin mehr so eine Art Gefühl.

MEHR INFORMATIONEN UND ALLE BILDER
zu
den genannten Uhrenmodellen finden Sie online unter *playboy.de/sommeruhren2023*

1

2

3

Farbe bekennen

Noch nie gab es so eine breite Farbpalette bei Luxusherrenuhren: **Maurice Lacroix** präsentiert seine **„Aikon Master Grand Date“ (1)** gleich in vier knalligen Farben (Gelb, Grün, Blau, Orange, limitiert auf je 50 Stück, 9400 Euro) genauso wie **Hermès** die Neuauflage seiner **„H08“** (ca. 7000 Euro) – übrigens in den gleichen vier Farben. **Zenith** geht noch einen Schritt weiter und bietet ein Set namens **Ultra Colour Box** aus acht **„Defy 21“**-Uhren in acht unterschiedlichen Farben (2) an (circa 120.000 Euro, limitiert auf acht Stück). **Oris** bringt die **„ProPilot X“** in einer speziellen Kermit-Version heraus (4400 Euro), inspiriert vom Grün der gleichnamigen Muppet-Puppe. Und selbst **Patek Philippe** zeigt seine klassische **„Calatrava“** mit blauem, rotem und gelbem Zeiger sowie entsprechenden Nähten am Band. Einen weniger dezenten Auftritt hat man mit einer **Hublot „Spirit of Big Bang Yellow Magic“ (3)** in knallgelber Keramik (36.200 Euro).

1

2

3

Stahl tragen

Die Nachfrage nach sportlichen Stahlmodellen steigt nach wie vor steil an. Insbesondere wenn sie wie die „Nautilus“ von Patek Philippe oder die „Royal Oak“ von Audemars Piguet aus der Hand von Designlegende **Gérald Genta (1)** stammen. Aus diesem Grund besinnt sich auch **IWC** auf seine Historie mit dem Ausnahmetalent und legt die **„Ingenieur“ (3),** angelehnt an Gentas Entwurf aus dem Jahr 1976, neu auf. Genau wie das Original besitzt das Modell fünf Schrauben auf der Lünette, ein integriertes Metallband sowie ein Zifferblatt im sogenannten Grid-Muster. Dieses ist neben dem klassischen Weiß und Schwarz ganz neu auch in einem türkisähnlichen Farbton namens Aqua (siehe auch nächste Seite) erhältlich. Wen der Preis von satten 12.900 Euro jedoch abschrecken sollte, dem raten wir zu der deutlich günstigeren Neuauflage der **„Riviera“ (2)** von **Baume & Mercier.** Ebenfalls von Gérald Genta inspiriert (aber aus der Hand eines anderen Designers), gibt es diese 39-Millimeter-Uhr mit vier Schrauben und zwölf Ecken anlässlich des 50. Riviera-Jubiläums bereits ab einem Preis von 3990 Euro.

FOTOS: PR (7)

1

2

3

Ganz oben mitspielen

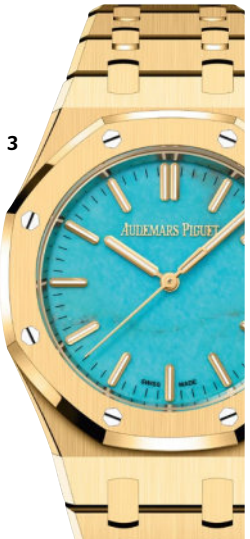
Fliegeruhren gibt es so lange wie die Fliegerei selbst. Bereits im Jahr 1904, nur wenige Monate nach dem ersten Flug der Gebrüder Wright, ließ Georges Favre-Jacot, der Gründer von **Zenith,** das Wort „Pilot" für seine Uhrenmarke patentieren. Aus diesem Grund ist die Marke auch nach wie vor als einzige berechtigt, dieses Wort auf das Zifferblatt ihrer Modelle zu schreiben. Mit der **„Pilot Big Date Flyback" (3),** im Keramikgehäuse für 14.500 Euro erhältlich, kommt nun eine Pilotenuhr mit Chronograph und Flyback-Funktion. Das heißt, Nullrückstellung und Neustart der Stopp-Funktion lassen sich ohne Unterbrechung mit einem einzigen Knopfdruck bewerkstelligen. Aber auch andere Marken haben eine ähnlich lange Verbindung zur Fliegerei: Louis Cartier entwickelte ebenfalls im Jahr 1904 eine Fliegeruhr für seinen Freund Alberto Santos-Dumont, weshalb die legendäre Uhrenlinie immer noch den Namen des Fliegerpioniers trägt – hier eine **„Santos de Cartier" (2)** mit grünem Zifferblatt für 8300 Euro. Und wer nicht selbst fliegt, sondern lieber fliegen lässt, sollte sich den neuen **„Navitimer" (1)** von **Breitling** ansehen. Als Hommage an die legendäre 747 von Boeing legt Breitling diese Sonderedition des „Navitimer" auf (8750 Euro mit Leder-armband), natürlich limitiert auf genau 747 Stück.

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (5)

1

2

3



Türkis-Trends kennen

Seit **Leonardo DiCaprio (1)** letztes Jahr mit einer Patek Philippe „Nautilus" in Tiffany Blue gesichtet wurde, ist der Trend zu türkisfarbenen Uhren nicht mehr aufzuhalten. **Audemars Piguet** legt nach und präsentiert eine neue **„Royal Oak Automatik" (3)** aus Gelbgold. Der Clou: Das Zifferblatt sieht nicht nur türkis aus, sondern besteht aus echtem Türkis (60.200 Euro). Die Nachfrage nach der Farbe ist so groß, dass Uhrenveredler wie die Marke **Blaken** anbieten, sich die eigene **Rolex „Daytona"** für einen Aufpreis von 19.000 Euro auf Türkis trimmen zu lassen. Für Einsteiger empfiehlt sich jedoch mehr eine **„Iron Walker" (2)** von **Wempe,** die in der 40-Millimeter-Variante ab 2855 Euro erhältlich ist. Türkiser ist nur das Meer selbst.

UMFRAGE
DES MONATS

Wie gut gelaunt sind die Deutschen?

Wir haben unsere Landsleute diese Frage selbst beantworten lassen, und unsere repräsentative bundesweite Umfrage zeigt: Die Stimmung in Deutschland könnte deutlich besser sein. Haupttreiber für die verbreitete miese Laune? Politiker und politische Themen, allen voran die Inflation. Sie drückt 64 Prozent der Befragten aufs Gemüt. Es folgen der Krieg in der Ukraine (58 Prozent), die Bürokratie hierzulande (54 Prozent), Gender-Debatten (45 Prozent) und der Klimawandel (42 Prozent). Und auch den sinkenden Wohlstand in Deutschland nehmen 36 Prozent verbittert zur Kenntnis. Oder jammern sie auf hohem Niveau? Das finden weitere 35 Prozent der Befragten. Gar nicht mal so griesgrämig hingegen gehen viele Deutsche mit persönlichen kleinen Missgeschicken um, zum Beispiel dem Ausrutschen auf einer Bananenschale: 41 Prozent lachen darüber. Allerdings – um auch hier noch eine schlechte Nachricht nachzuschießen: Solche lustigen Frauen und Männer sind gegenüber den Miesepeter-Fraktionen, die nach kleinen Missgeschicken fluchen (28 Prozent) oder sich still ärgern (24 Prozent), deutlich in der Minderheit.*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat

FOTOS: ADOBESTOCK, ISTOCK

WELCHE SCHULNOTE GEBEN SIE DER LAUNE DER DEUTSCHEN?

Note 1	sehr gut gelaunt (3 %)
Note 2	gut gelaunt (10 %)
Note 3	einigermaßen gut gelaunt (29 %)
Note 4	nicht so gut gelaunt (41 %)
Note 5	schlecht gelaunt (14 %)
Note 6	sehr schlecht gelaunt (3 %)

58 %

Deutlich mehr als jeder zweite Deutsche erlebt seine Landsleute wenig gut bis sehr schlecht gelaunt.

In welchem europäischen Land sind die Menschen Ihrer Meinung nach am besten gelaunt?

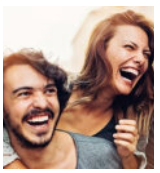
DIE TOP 3

01	**DÄNEMARK**	54 %
02	**ITALIEN**	45 %
03	**NIEDERLANDE**	34 %

Wer oder was vermiest uns Deutschen die Laune?

DIE TOP 5

01	**45 %**	Politiker
02	**39 %**	persönliche Missgeschicke
03	**32 %**	das Wetter
04	**25 %**	mangelnde Zeit für Hobbys
05	**19 %**	die Arbeitskollegen



80 %

der Deutschen sind, was ihre Laune und Stimmung angeht, wetterfühlig.

Was hebt die Stimmung der Deutschen?

DIE TOP 5

01	**64 %**	Zeit für sich zu haben
02	**62 %**	köstliches Essen
03	**61 %**	Sonnenschein, Zeit mit Freunden zu verbringen, Urlaub
04	**59 %**	Musik
05	**54 %**	Zeit mit der Familie zu verbringen

Warum sind wir Deutschen nicht so gut gelaunt wie Bewohner anderer Länder?

DIE TOP 3

39 %
NEID

38 %
RECHT-HABEREI

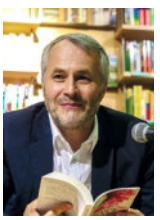
46 %
DER GRUND IST WOHL UNSER WERTESYSTEM

Harte Erfolgsfaktoren, zum Beispiel Durchsetzungsfähigkeit, werden hierzulande wichtiger genommen als weiche Faktoren wie Umgangsformen, Charme und so weiter.

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1002 Frauen und Männern in Deutschland

Bitte recht freundlich!

Nett und liebenswürdig – das sind nicht die Eigenschaften, die Bewohnern anderer Länder als Erstes beim STICHWORT „DEUTSCHE“ *in den Sinn kommen. Warum eigentlich? Unser Autor appelliert an uns alle, das zu ändern*



DER AUTOR
Frank Jöricke, geboren 1967 in Trier, arbeitet als Journalist für verschiedene große Tageszeitungen und Magazine sowie als Kolumnist und Werbetexter und hat mehrere Bücher veröffentlicht, darunter 2007 den Roman „Mein liebestoller Onkel, mein kleinkrimineller Vetter und der Rest der Bagage“

Einmal, da spielte die vielleicht komischste lebende Deutsche eine Rolle, die ihr überhaupt nicht passte. Es waren die frühen 90er, Anke Engelkes erste Karriere (Moderatorin für Kindersendungen) war vorbei und die zweite (Comedy-Star) noch nicht in Sicht. In dieser Zeit hielt sie sich als Radiomoderatorin bei SWF3 über Wasser und verdiente sich – die Miete will bezahlt werden – mit Engagements bei Veranstaltungen wie der Freiburger Kulturbörse ein paar Mark dazu. Drei Tage lang sagte sie dort von morgens bis abends Kurzauftritte namenloser Kleinkünstler an. Man konnte aus jeder ihrer Regungen die Unlust lesen, für diese No-Names die Werbetrommel zu rühren. Sie war die personifizierte schlechte Laune. An diese Moderationen musste ich denken, als sie später in „Wochenshow“ und „Ladykracher“ all die herrlich biestigen Unpersonen spielte. Musste sie vielleicht nur einen Schalter in sich umlegen, um die konservierte schlechte Laune raussprudeln zu lassen?

Anke Engelke ist nicht die Einzige, die mit meisterlich dargebotenem Missmut beim Publikum punktet. Als die Kriminalhauptkommissare Ballauf und Schenk 1997 in Köln ihren Dienst antraten, hielt auch im „Tatort“ ein neuer Sound Einzug. Seitdem wird in der Lieblings-TV-Reihe der Deutschen gebellt und geknurrt, als gälte es, dem Polizeihund Konkurrenz zu machen. Das kommt an. Mittlerweile bringen es Ballauf und Schenk auf fast 90 Folgen. In dem Gemeckere und Geraunze, das die beiden Kommissare an den Tag legen, erkennen sich – so scheint es – viele ihrer Landsleute wieder.

Was gut funktioniert, wird gern kopiert. Auch typische deutsche Seifenopern für Jungerwachsene baden nicht in Palmolive, sondern scheuern mit Ata. Es wimmelt von Kratzbürsten, die einen rauen Jargon pflegen. Die Frusttoleranz ist gleich null. Kleinste Vergehen werden mit verbalen Abreibungen quittiert. Was dabei auffällt: Wenn es hart auf hart kommt, gewinnen meist die Frauen den Kampf ums letzte Wort – aggro braucht kein Testosteron. Früher wäre ein solches Verhalten als „zickig“ abgetan worden, doch den Drehbuchschreibern von heute geht es nicht darum, chauvimäßig weibliche Patzigkeit als Folge hormoneller Schwankungen hinzustellen. Im Gegenteil. Frauen, die immer kräftig Kontra geben, sind Role Models, Identitätsfiguren. Ihr Verhalten gilt nicht als unverschämt, sondern wird den Zuschauern als Ausdruck von Selbstbewusstsein verkauft.

Und das ist der Punkt, an dem es an der Zeit ist, nicht länger über Schauspieler und ihre unsympathischen Rollen zu reden, sondern über die Zuschauer, die

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: MICHAEL THIELEN

SEIN NEUESTES BUCH

Im Essayband „War's das schon? 55 Versuche, das Leben und die Liebe zu verstehen" macht Frank Jöricke unterhaltsame Zeitgeistanalysen (Solibro Verlag, 16 Euro)

sich in diesen Rollen wiedererkennen. Denn der auf Krawall gebürstete Teutone begegnet uns nicht nur auf der Mattscheibe, sondern millionenfach im täglichen Leben. Wer Deutsche im Straßenverkehr erlebt, ist dankbar, dass Maschinengewehre hierzulande nicht frei verkäuflich sind. Radfahrer interpretieren ihre Fahrzeuge gern als Waffen, die dazu dienen, sich mit Gewalt den Weg freizuräumen – Roll-Models eines vermeintlich besseren, ökologischeren Lifestyles. Und der tägliche Autobahnkrieg zwischen notorischen Linksfahrern und Dränglern füllt in den Gerichten ganze Aktenschränke. Um jeden Preis recht zu haben ist uns Deutschen wichtiger als das soziale Klima.

Auch in den eigenen vier Wänden herrscht kein Frieden. Sobald der PC eingeschaltet wird, mutieren sorgende Familienväter und liebevolle Mütter zu verbalen Hooligans. Das World Wide Web interpretiert der gemeine Deutsche als Kanal für seinen Unmut über Staat, Gesellschaft und alle Mitmenschen, die nicht seiner Meinung sind. Da wird beleidigt und gepöbelt, als befände man sich im Fanblock eines Fußballstadions und nicht im gepflegten Vorstadtreihenhaus, dessen Rasen mit der Nagelschere geschnitten wird.

Denn schlechte Manieren und unflätige Sprache sind kein Phänomen der Unterschicht. Der Teilzeit-Geiferer ist, sobald er sein Mütchen gekühlt hat, wieder ein braver Bürger, der seinen Zweitwagen putzt und seinen dritten Urlaub im Jahr plant. Das hat er mit seinen Vorbildern aus der Glotze gemeinsam: Eigentlich geht es ihm prächtig. Er hat ein Wohlstandsniveau erreicht, das seinen Vorfahren, die vor 100 Jahren – in der Hyperinflation von 1923 – ihre Ersparnisse verloren, märchenhaft vorgekommen wäre. Das Wegbrechen der deutschen Mittelschicht, das die Medien seit den 90ern herbeiunken, hat bis heute nicht stattgefunden. Stattdessen macht die „Generation Erben" kräftig Kasse und bereist die Welt.

Dort, in den exotischen Ländern (und auf einen Deutschen wirkt bereits das vergleichsweise arme Portugal exotisch), macht er dann eine seltsame Beobachtung: Die Leute sind freundlicher, irgendwie entspannter und zufriedener. Das tut gut. Doch sobald das Flugzeug germanische Erde berührt, schaltet der vorübergehend mild gestimmte Deutsche wieder in den Motzki-Modus. Es ist, als hätte sich ein ganzes Volk entschieden, barsch und unhöflich zu sein. Das fängt schon bei kleinen Dingen an. Engländer staunen darüber, dass Deutsche selbst auf gut gemeinte Fragen wie „Would you like some tea?" nie mit „Yes, please" oder „No, thank you" antworten, sondern nur ein zackiges „Yes!" oder „No!" hervorbringen.

„Leider ist schlechte Laune ansteckender als Corona"

Ist dies ein Erbe aus Kaiser Wilhelms Zeiten? No! Auch hier hilft der „Tatort" als Spiegelbild der Gesellschaft weiter. Wer sich heute Folgen aus den 80ern und frühen 90ern anschaut, wundert sich, wie nett es dort zuging – als hätte man den „Drombuschs" eine Leiche untergejubelt. Eine ganze Nation schien sich die „Dschungelbuch"-Weisheit „Probier's mal mit Gemütlichkeit" zu Herzen genommen zu haben. Natürlich wurde am Ende alles wieder gut. Mörder sind schließlich auch nur Menschen.

Doch diese kollektive Sanftmut muss irgendwie verloren gegangen sein. Vielleicht die Schuld des Reality-TV. Mit Talkshows wie „Bärbel Schäfer" fing es 1995 an und war mit „Frauentausch" 2003 noch lange nicht zu Ende. Die alte Journalisten-Parole „Bad news are good news" galt nun auch für die dokumentarisch inszenierte Unterhaltung. Krach und Krawall verkaufen sich besser – ein Trend, der nicht nur auf fiktive Formate wie „Tatort" überschwappte, sondern auch in die sozialen Medien. Dort hat sich Geschimpfe als Alternative zur journalistischen Meinungsbildung etabliert. An die Stelle menschlicher Moderation trat die digitale Filterblase: Die Leute redeten mehr über- als miteinander. Da fiel es leicht, die Sau rauszulassen. Aus Dialog wurde Hassrede. Die Quittung bekamen wir Deutschen mit dem Digitalisierungsschub während der Corona-Kontaktsperren, als in den Chats wegen banaler Meinungsverschiedenheiten ganze Freundeskreise zerbrachen.

Leider ist schlechte Laune ansteckender als Corona. Und hält sich länger als Long Covid. Im Alltag sorgen die Schlechtgelaunten dafür, dass auch die Gutgelaunten schlecht drauf kommen. Ein Teufelskreis, den wir durchbrechen müssen: Freundlichkeit und Höflichkeit – andere Nationen machen es vor – sind keine Geheimwissenschaft. Man muss sich nur ein wenig Mühe geben. Jeder Einzelne. Glauben Sie mir, dann geht es allen besser.

FOTO: PR

Das Neueste von morgen schon am Vorabend wissen!

Jetzt das BILD am SONNTAG ePaper abonnieren
und Gratis-Tablet sichern unter bild.de/tablet.

Gratis-Tablet!*

Bild am Sonntag

*Alle Preisangaben inkl. USt. Lieferung nur innerhalb Deutschlands. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Nach Ablauf der Vertragslaufzeit des Hardware-Bundles verlängert sich das Vertragsverhältnis für BILD/BamS ePaper auf unbestimmte Zeit mit monatlicher Kündigungsfrist. Die Kündigungsfrist beträgt immer 7 Tage zum Ende der jeweiligen Laufzeit. Der Preis bei automatischer Verlängerung von BILD am SONNTAG im Einzel-Abo beträgt 6,99 €/Monat, für BILD und BILD am SONNTAG im Kombi-Abo 19,99 €/Monat. Bei ordentlicher Kündigung wird das Guthaben erstattet. Bonität ist jeweils vorausgesetzt. Zahlung je nach Angebot per Lastschrift und/oder PayPal.

fotos **SACHA HÖCHSTETTER**
produktion **KATHRIN STADLER**
text **JULIA HAASE**

Milena

Sie, liebe Leser, haben die Entscheidung getroffen – und MILENA MILYAEVA *zur* PLAYMATE DES JAHRES 2023 *gewählt. Zum Dank lädt die 21-jährige Ukrainerin hier zu einer standesgemäßen Siegesfeier ins Casino Baden-Baden ein – mit heißen Spielen und hoffnungsvollen Botschaften*

M

Milena, herzlichen Glückwunsch zu deinem Sieg. Hast du damit gerechnet, Playmate des Jahres zu werden?
Vielen Dank! Nein, ich habe überhaupt nicht damit gerechnet. Es war eine riesige Überraschung für mich. Eigentlich kann ich es noch immer kaum glauben … *(Lacht)*

Was bedeutet dir der Titel?
Wahnsinnig viel. Ich konnte mich den Lesern so zeigen, wie ich bin: natürlich und aufrichtig. Dass ich gewonnen habe, heißt für mich daher auch, dass ich immer an mich glauben kann und sollte.

Welche Botschaft geht für dich mit dem Sieg einher?
Love yourself! Dein Körper ist etwas Kostbares – voller Power, faszinierend und wunderschön. Steh zu ihm, und vertraue ihm.

Weißt du schon, wo du deine Trophäe platzieren wirst?
Auf jeden Fall an einem Ort, an dem ich sie häufig sehe! Sie soll mich daran erinnern, wie sehr sich meine harte Arbeit als Model ausgezahlt hat. Daran, dass ich alles erreichen kann, was ich möchte, dass ich Wertschätzung und nur das Beste verdiene.

Was hast du gemacht, nachdem du von deinem Sieg erfahren hattest?
Als Erstes habe ich meiner Familie und meinen engsten Freunden davon erzählt. All denen, die wissen und sehen, wie hart ich arbeite, und sich aufrichtig für mich freuen. Wir haben dann in einem schönen Restaurant in Kiew auf meinen Titel angestoßen.

Fortsetzung auf Seite 48

HAARE & MAKE-UP: JENNY RETZLAFF, WWW.JENNYRETZLAFF.COM, MIT PRODUKTEN VON MAC COSMETICS; STYLING: STEPHAN KALLAUS, WWW.STEPHANKALLAUS.COM; FOTOASSISTENZ: SINAN KOLLMAR UND KOSTA KEBAPTZIS;
VIELEN DANK AN DAS TEAM DES „ROOMERS" BADEN-BADEN UND DES CASINOS BADEN-BADEN FÜR DIE TOLLE UNTERSTÜTZUNG UNSERER TITELPRODUKTION!

„Ich konnte mich den Lesern so zeigen, wie ich bin: *natürlich und aufrichtig*“

BAR
BAR
BAR
BAR
BAR
BAR
GAME RULES
LINES PLAYED
27
BET MULTIPLIER
1
CREDITS BET
135
€001
CREDIT
20
WIN
0
GAME OVER

igt
€940.02
igt

„Liebe siegt *immer*!“

Unsere Schönste

Milena Milyaeva, geboren am 18. Februar 2002 in Kiew, entdeckte ihre Leidenschaft für die Fotografie zunächst nicht als Model, sondern als Fotografin. Als Kollegen sie immer wieder vor die Kamera baten, wurde aus der Künstlerin eine Muse. Glück für uns, denn so konnten wir die Schönheit 2022 zu unserer Miss Mai küren. Nur wenige Monate vor dem Erscheinen des Magazins begann Russland einen Angriffskrieg gegen ihr Heimatland, die Ukraine. Gemeinsam mit ihrer Familie verbrachte sie die erste Woche im Luftschutzkeller in der Nähe der elterlichen Wohnung. Später verschlug es sie in die ruhigere Westukraine. Einen festen Wohnsitz hat Milena seit Kriegsbeginn nicht mehr. Als mittlerweile gefragtes Model reist sie von einer Stadt zur nächsten und genießt es, vor der Kamera zu stehen.

Zum Sieges-Shooting bist du nach Baden-Baden gereist. Wie hat es dir gefallen?
Ich liebe den deutschen Playboy wirklich für die unglaublichen Orte, an denen man shooten darf. Mit den Aufnahmen hatte ich die Chance, eine richtige Geschichte zu erzählen. Eine, die in einem wunderschönen Hotel beginnt und endet und dazwischen meinen Sieg in großem Stil feiert – mit einer Menge Champagner, Diamanten und ganz viel Freude. Der Abend wird mir immer als ein wundervolles Abenteuer in Erinnerung bleiben.

Die Fotos sind phänomenal! Was ist Schönheit für dich?
Schönheit ist, was aus unseren Herzen kommt.

Und was macht dich schön?
Dass ich allem gegenüber offen bin: Menschen, Experimenten, Reisen oder Herausforderungen. Ich mag es, mich in ungewohnten Situationen neu kennenzulernen. Außerdem gefallen mir meine Aufrichtigkeit und meine Augen.

Was denkst du: Warum haben so unglaublich viele Leser bei der Wahl zur Playmate des Jahres für dich gestimmt?
Ich denke, dass deutsche Männer Frauen mögen, die eine gewisse Natürlichkeit, Leichtigkeit und Verspieltheit ausstrahlen. Also all das, was ich versuche zu verkörpern. Außerdem bin ich Ukrainerin – ich könnte mir vorstellen, dass mein Wahlsieg eine Form der Unterstützung ist. Für mich und mein Land, das aktuell sehr schwere Zeiten durchmacht.

Dass dort seit über einem Jahr Krieg herrscht, was macht das mit dir?
Der Krieg gibt mir ein konstantes Gefühl von Schmerz und Trauer. Es ist schwer, mit dem Wissen zu leben, dass jeden Tag Hunderte Menschen in meiner Heimat sterben. Manchmal lähmen mich die News – mir fällt es dann schwer, zu arbeiten und mich zu konzentrieren. Ich werde aber nicht müde zu betonen, dass unser Land voller inspirierender, talentierter und mutiger Menschen ist. Ich bin stolz darauf, dass wir allen zeigen, wie viel uns unsere Freiheit bedeutet.

Wo lebst du aktuell?
Ich habe keinen festen Wohnsitz. Ich reise jede Woche in eine neue Stadt, ein neues Land. Ich stehe oft vor der Kamera und genieße jeden Moment so intensiv wie möglich.

Bist du aktuell vergeben?
Ich bin Single und offen für alles *(lacht)*.

Wie sollte dein Traummann sein?
Ich mag es, wenn Männer fürsorglich sind und dir all die Liebe schenken, die du verdienst. Sie sollten respektvoll, verantwortungsbewusst und ehrlich sein. Wichtig ist mir auch, dass sie Ziele haben und alles dafür tun, um sie zu erreichen.

Haben dich schon viele deutsche Männer um ein Date gebeten?
Bisher noch nicht. Aber ich denke, das wird sich ändern, wenn das Magazin erscheint *(lacht)*.

Was ist dein allergrößter Wunsch?
Mein einziger Wunsch ist, dass die Ukraine den Krieg gewinnt. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir siegen werden. Liebe siegt immer! Der Tag, an dem es passieren wird, wird dann der wichtigste Feiertag überhaupt werden.

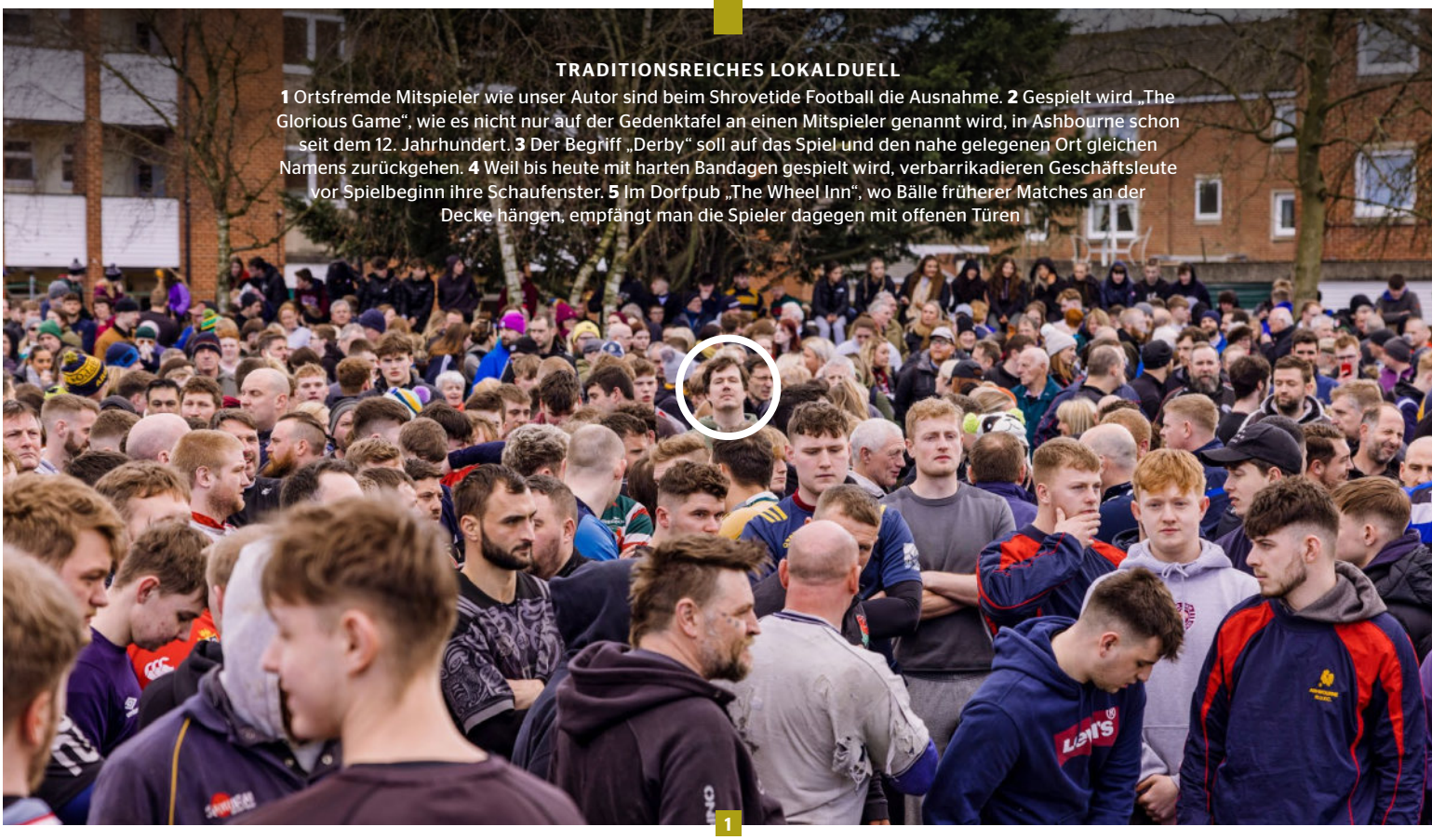
REPORTAGE

Ein DORF dreht durch

Seit 900 Jahren wird im englischen Ashbourne das ROYAL SHROVETIDE FOOTBALL MATCH *ausgetragen. Es gilt als Mutter aller Derbys und hat im Wesentlichen nur eine Regel: Mord ist verboten. Unser Autor spielte trotzdem mit*

text **MAXIMILIAN REICH** *fotos* **MORITZ RÖDER**

ASHBOURNER MASSENRUGBY
Wenn die Männer aus dem Norden des 8000-Seelen-Örtchens gegen die aus dem Süden um Ball und Ehre kämpfen, bleibt keiner unparteiisch – und nicht jede Rippe heil



TRADITIONSREICHES LOKALDUELL

1 Ortsfremde Mitspieler wie unser Autor sind beim Shrovetide Football die Ausnahme. **2** Gespielt wird „The Glorious Game“, wie es nicht nur auf der Gedenktafel an einen Mitspieler genannt wird, in Ashbourne schon seit dem 12. Jahrhundert. **3** Der Begriff „Derby“ soll auf das Spiel und den nahe gelegenen Ort gleichen Namens zurückgehen. **4** Weil bis heute mit harten Bandagen gespielt wird, verbarrikadieren Geschäftsleute vor Spielbeginn ihre Schaufenster. **5** Im Dorfpub „The Wheel Inn“, wo Bälle früherer Matches an der Decke hängen, empfängt man die Spieler dagegen mit offenen Türen

1

Ich hätte ein Suspensorium anziehen sollen. Fällt mir gerade so ein, während ich auf einem Parkplatz stehe und zugucke, wie vor mir etwa 300 Männer um einen Ball ringen, der irgendwo unter ihnen begraben liegt. Ein bulliger Kerl wird von dem Haufen ausgespuckt, das Gesicht knallrot, das Shirt zerrissen, auf der Wange eine Schramme. Schnaufend schleppt sich der Hüne einmal um das Rudel und schiebt sich von hinten wieder ins Getümmel. Ganz ehrlich? Ich würde lieber einem Kampfhund die Zähne putzen, als mich da reinzustürzen. Trotzdem werde ich es tun müssen. Denn ich bin beim Royal Shrovetide Football in Ashbourne, dem rauesten Sport Englands. Und ich habe der Redaktion versprochen, hier mitzuspielen. Ich Depp.

Ashbourne ist einer von diesen kleinen Orten im Zentrum von England, wo die Verbrecher von Inspector Barnaby gejagt werden, mit braunen Backsteinhäusern und schmalen Gassen. Mittendurch fließt der River Henmore und teilt die knapp 8000 Einwohner in zwei Lager: jene, die südlich des Flusses geboren wurden, die Down'ards – und die, die nördlich davon zur Welt kamen, die Up'ards. Beide Seiten kommen eigentlich wunderbar miteinander aus, kaufen beim selben Metzger und trinken nach Feierabend zusammen im Pub ein Pint oder zwei. Bloß beim Shrovetide Football, da hört der Spaß auf.

Das zweitägige Spiel wurde erstmals im 12. Jahrhundert ausgetragen und ist spätestens seit 1667 an jedem Faschingsdienstag und Aschermittwoch feste Tradition. Und weil Derby die nächste größere Stadt ist, spricht man heute überall auf der Welt von einem Derby, wenn zwei Fußballmannschaften aus dem gleichen Ort aufeinandertreffen. Dass dieser Sport mit Fußball so viel zu tun hat wie Schach mit Wurstschnappen? Geschenkt. Die Tore bilden zwei alte Mühlsteine am Fluss, die 4,2 Kilometer voneinander entfernt an den Ortsgrenzen stehen. Die Spieler dürfen den Ball dorthin tragen, treten oder werfen, ganz egal, und dabei pflügen sie Felder um, reißen Zäune nieder, springen in den Fluss und kämpfen sich durch Hecken. Sowohl Rugby als auch Fußball und American Football sollen aus den Shrovetide-Ballspielen hervorgegangen sein, die im Mittelalter in mehreren englischen Ortschaften stattfanden. In den meisten von ihnen schaffte man den Wahnsinn irgendwann ab. In Ashbourne behielt man ihn bei. Regeln gibt es dabei bis heute so gut wie keine. Unnötige Gewalt gilt lediglich als „verpönt“. Bloß Mord ist verboten. Das wurde im Mittelalter als Regel tatsächlich so festgelegt.

Bereits in den Tagen vor dem Spiel bekommt man beim Spaziergang einen Eindruck davon, welche Bedeutung es für den Ort hat. Bunte Wimpel flattern über den Straßen, die Schaufenster sind mit Holzbalken verbarrikadiert, und die Einwohner haben ihre

2

3

4

5

„Das Shrovetide bedeutet den Leuten hier alles – für uns ist das der wichtigste Tag im Jahr“

Dorfbewohner
Kiran Clark

Autos aus der Stadt in Sicherheit gebracht. Am Spieltag selbst steht in meinem Hotel morgens das „Shrovetide Breakfast“ auf der Speisekarte: mit Bohnen, Würstchen und einem großen Glas Bier. Ich begnüge mich mit den Würstchen und beschließe, das Bier später im Pub zu trinken. Jede Mannschaft hat ihren eigenen. Die Down'ards versammeln sich vor Spielbeginn im „The Wheel Inn“. Da ich in München geboren bin, was südlich des River Henmore liegt, gehe ich ebenfalls dorthin. Mitspielen darf nämlich jeder, der sich traut. Zumindest theoretisch.

Um kurz nach zwölf ist das „The Wheel Inn“ bereits voller Kerle, die einen Bären mit bloßen Händen erwürgen könnten, aber auch mit Jugendlichen, die sich beweisen wollen, Familienvätern, die sich in ihr altes Rugby-Trikot gezwängt haben, und Senioren, die längst nicht mehr spielen, aber noch gerne herkommen. An der Wand hängt ein Gemälde von King Charles, der 2003 das Spiel eröffnet hat. Überm Tresen baumeln Spielbälle glorreicher Down'ards-Erfolge. Früher spielte man angeblich mit dem abgeschlagenen Kopf eines Verbrechers, den der Henker in die Zuschauermenge warf. Heute nimmt man einen Lederball, der etwas größer ist als ein Fußball. Ihn in die wartende Menge zu werfen und das Spiel damit um 14 Uhr zu eröffnen gilt als große Ehre. Diesmal wurde ein Mann namens Paul Cook dafür ausgewählt. Der Farmer hatte sich 2001, als die Maul- und Klauenseuche ausbrach, dafür ausgesprochen, das Spiel abzusagen, und sich damit nicht viele Freunde im Ort gemacht. In einem Interview verriet er, dass er seitdem das Gefühl hat, eine Zielscheibe auf dem Rücken zu tragen. Der Einwurf heute ist quasi ein Zeichen seiner Rehabilitierung.

Ich bestelle ein Bier und stelle mich damit raus vor die Tür, wo ich Kiran Clark und seinen Kumpel Theo Allen treffe, zwei junge Typen in Rugby-Trikots. „Das Shrovetide bedeutet den Leuten hier alles“, erklärt mir Kiran. „Es hat eine jahrhundertealte Tradition, für die wir auf der ganzen Welt berühmt sind. Für uns ist das der wichtigste Tag im Jahr, wichtiger als Weihnachten. Man sagt: Das einzige Ereignis, das noch größer ist, ist die Geburt deines Kindes.“

Die Spieler, die schon mal ein Tor erzielt haben, kennt man in der ganzen Stadt. Allerdings brauche ich mir keine Hoffnungen auf baldigen Ruhm zu machen. Das Team wählt am Ende aus, wer den Ball gegen den Mühlstein schlagen darf. Meistens ist das jemand, der sich seit Jahren seine Sporen verdient hat. Kiran und Theo sind noch nicht so weit. Trotzdem haben sie das ganze Jahr über trainiert.

Und wie sah euer Training aus?“, frage ich. „Na ja, wir sind zum Beispiel mit Medizinbällen durch Hecken gerannt.“ Keine Ahnung, was das bringen soll.

Allerdings bestand mein Sportprogramm dieses Jahr bisher bloß im Besuch eines Workshops: Butter stampfen in Tirol. Verglichen damit ist wohl jedes Training besser. Also, habt ihr einen Tipp für mich? „Pass bei den Unterführungen auf, sonst drückt es dich gegen die Wand“, sagt Theo. „Und kreuz im Pulk die Arme vor der Brust, damit du nicht zerquetscht wirst.“

1

2

Vom Pub marschieren wir alle gemeinsam zum großen Parkplatz am Rand des Stadtzentrums, wo bereits Tausende Menschen warten. Männer mit Rugby-Shirts und Tätowierungen am Hals sowie junge Mädchen, die sich Pfeile (rauf für „upwards“ oder runter für „downwards“) auf die Wangen gemalt haben. Auch Familien mit Kinderwagen stehen hier dicht gedrängt. Selbst auf den Mauern und in den Bäumen sitzen Menschen. In der Mitte steht ein Podest. Darauf: ein paar ältere Männer, einer hält den Ball, ein anderer eine Ansprache, in der er alle daran erinnert, dass Privatgrundstücke sowie der Friedhof Sperrgebiete sind. Seine Rede schließt er ab mit den Worten: „It’s a local game for locals.“ Was übersetzt bedeutet: Ich hab hier nichts verloren. Neben mir klatscht so ein tätowierter Meister Proper zustimmend in die Pranken. Vielleicht stelle ich mich lieber ein paar Meter weg, denke ich mir, aber da fliegt der Ball schon in die Menge.

Und dann bricht das Chaos aus. Von allen Seiten stürmen Männer durch das Gedränge hin zum Ball. Wer als Zuschauer im Weg steht, versucht, sich irgendwie zur Seite zu retten, um nicht zwischen die Fronten zu geraten, was bei der Menschenmenge schwierig ist. Eine Art initiierte Massenpanik als Freizeitbelustigung. Wer zum Teufel nimmt hierher sein Baby mit? Eine der Marshalls, die überall mit ihren gelben Westen stehen und auf die Einhaltung der Sperrzonen achten, erklärt mir, Kinder würden so schon früh lernen, wie man sich beim Shrovetide Football verhält. Fragwürdig, finde ich. Habe aber keine Zeit, über Erziehungsmethoden zu diskutieren, weil sich die Spieler zum „Hug“ zusammengerauft haben. Dabei hält irgendeine arme Sau den Ball abgeschirmt hinter ihrem Rücken, und etwa 150 Mitspieler versuchen nun, sie samt Ball in Richtung des gegnerischen Mühlsteins zu schieben – während das andere Team dagegendrückt. Würde mich nicht wundern, wenn’s gleich plopp macht und sich der Typ in der Mitte in einen Diamanten verwandelt. Ich höre aber kein Plopp. Dafür einen Kerl am Rand des Hug, der vor uns Zuschauern wild mit den Armen fuchtelt und immer wieder schreit: „Get in! Get in!“ Die Spieler tragen keine Mannschaftstrikots. Deshalb habe ich keine Ahnung, ob der Schreihals zu meinem Team gehört, aber er zieht eine dermaßen respekteinflößende Grimasse, dass ich darüber gar nicht nachdenke. Er hätte auch brüllen können: „Geh und hol mir einen Muffin!“ Und ich hätte bloß zurückgeschrien: „Schoko oder Blaubeere?“ Ich muss echt was gegen meine Unterwürfigkeit unternehmen.

„Es sieht wild aus, aber die Spieler sind fair. Wenn jemand fällt, helfen ihm die anderen auf“

Ashbourne-Kenner Mark Adamsen

Ich stelle mich also an den Rand des Hug und presse meine Schulter gegen den Rücken meines Vordermanns. Wie bei einem Faschingskrapfen, bei dem die Füllung an der Seite rausquillt, wenn man draufdrückt, werden durch den Druck, der von hinten kommt, die Spieler vorne zur Seite rausgepresst. Die laufen dann einmal um den Hug und stellen sich hinten wieder an. Binnen Sekunden bin ich so im Epizentrum des Hug gefangen, werde hin und her geschubst. Es müffelt nach Schweiß und schlechtem Männeratem, Hitze steigt in mir auf. Panisch verschränke ich die Arme vor der Brust, aber noch größer ist die Angst, in dem Chaos zu stolpern und von den Männern zertrampelt zu werden. Der blöde Ball ist mir völlig egal, ich pfeif auf das Spiel! „Ich bin ein Tourist, lasst mich hier raus“, rast es durch mein Gehirn, als plötzlich der Ball über unsere Köpfe hinwegfliegt. Schlagartig lässt der Druck nach, weil die Spieler nun dem Ball hinterherrennen – und sich zehn Meter weiter zum nächsten Hug formieren. Da noch mal rein? Verzichte.

Glücklicherweise gibt es beim Shrovetide Football zwei Positionen: die Kerle im Hug und die Runner.

AUSNAHMEZUSTAND

1 „Kreuz im Pulk die Arme vor der Brust", raten die Mitspieler Kiran und Theo unserem Autor. **2** Ebenfalls ein guter Tipp: Das Auto nicht im Bereich der „Play Zone" zu parken – es könnte zu Schaden kommen. **3** Komplett autofrei, aber voller Zuschauer und Spieler: der Parkplatz am Rand des Stadtkerns, auf dem der Ball zu Beginn des Spiels und nach jedem Tor eingeworfen wird

3

Drahtige Typen in Laufschuhen, die ein paar Meter abseits stehen und darauf warten, dass ihnen jemand aus dem Hug den Ball zuwirft. Ein guter Sprinter kann in sechs Minuten den Mühlstein erreichen, erzählt mir Kiran. Blöderweise wird der Ball nur selten geworfen, weil er dabei leicht abgefangen werden kann. Also stehe ich da und warte. Und warte. Wenn ich beim Fußballschauen ganz kurz zum Pinkeln auf die Toilette gehe, fällt immer genau dann ein Tor. Beim Shrovetide hingegen könnte ich mit einer Lebensmittelvergiftung auf dem Klo feststecken und würde vermutlich trotzdem nichts verpassen.

Macht ein Team ein Tor, wird wieder vom Podest eingeworfen. Schafft es ein Team, nach 18 Uhr den Mühlstein zu erreichen, ist das Spiel zu Ende. Spätestens aber um 22 Uhr. Jetzt ist es 16 Uhr, und wir stehen immer noch auf dem Parkplatz, weil der Hug sich kaum bewegt. Schlimmer: Der Ball liegt seit 20 Minuten unter einem Kran, der auf dem Parkplatz steht. Keine Ahnung, warum den keiner weggefahren hat. Da kein Team bereit ist, den Ball aus der Hand zu geben, liegen jetzt vier oder fünf Spieler unter dem Kran und klammern sich an den Ball, während die übrigen drum herumstehen.

Bei einem Fußballspiel gäbe es spätestens jetzt ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert. Hier hingegen stört sich niemand an der Hängepartie. Im Gegenteil. Die Zuschauer reden, lachen und trinken Bier aus mitgebrachten Dosen. Das Spiel interessiert sie nur beiläufig, wie mir ein Zuschauer erklärt. Mark Adamsen ist in Ashbourne (Up'ard) geboren, lebt aber in Barcelona. „Das Shrovetide ist die beste Zeit im Jahr, um alte Freunde wiederzusehen. Für das Spiel fliegen mehr Menschen nach Hause als über Weihnachten. Jedes Jahr komme ich her und treffe irgendjemanden, den ich seit Ewigkeiten nicht gesehen habe."

Ein Raunen unter den Zuschauern unterbricht unsere Unterhaltung. Der Ball ist frei! Einer der Läufer hat es damit immerhin runter vom Parkplatz geschafft. Mark und ich folgen mit den anderen Zuschauern wie bei einer Prozession dem Spielgeschehen, bis der Hug in einer schmalen Gasse stecken bleibt. „Es sieht wild aus, aber die Spieler sind sehr fair", sagt Mark. „Wenn jemand fällt, helfen ihm die anderen auf." Verletzungen gibt es trotzdem. Immer wieder hört man das Martinshorn der heranfahrenden Rettungswagen. Der Klassiker sind Rippenbrüche. Einer der Männer im Hug vor uns kniet auf den Schultern seiner Mitstreiter und schlägt nach unten in die Menge. So viel zum Thema Fairness.

Mit der Dämmerung dünnt sich die Menschenmenge allmählich aus. Es ist kalt, und viele Zuschauer haben Zuflucht in den Pubs gesucht. Der Hug ist mittlerweile auf einem Acker angelangt, keine 100 Meter vom Parkplatz entfernt. Ich stehe daneben im Dreck und warte weiterhin auf den Ball. Ich zittere, und meine Waden schmerzen vom langen Stehen. Von wegen Rippenbrüche. Langsam befürchte ich, die häufigste Verletzung beim Shrovetide Football ist eine handfeste Thrombose. Suspensorium? Quatsch! Kompressionsstrümpfe hätte ich anziehen sollen, denk ich mir, da

SIEGTREFFER

1 Ein Spieler der Up'ards schlägt den Ball dreimal gegen den Mühlstein der Down'ards und erzielt somit ein Tor – das einzige in diesem Jahr. **2** Dass unser Autor, hier mit dem Spielball, zum Verliererteam gehörte? Ihm egal. Überleben ist alles!

rollt plötzlich aus der Dunkelheit ganz unverhofft der Ball über die Wiese und bleibt nur einen Dackelwurf von mir entfernt liegen. Völlig perplex stehe ich einen Moment da. Dann: Meine Chance! Ich stürme auf den Ball zu, aber da schießt von rechts schon ein Spieler heran, schnappt sich das Leder, und ehe er damit wegrennen kann, haben sich die anderen auf ihn gestürzt. Vielleicht ganz gut, dass ich nicht rangekommen bin.

Als der Hug mit der Prozession im Schlepptau sieben Stunden, einen Acker und ein paar Gassen später gegen 21 Uhr um eine Ecke biegt und ich nun tatsächlich wieder den Parkplatz erblicke, platzt mir der Kragen. Das ist ja hier wie in „Im Westen nichts Neues", lauter Verletzte und null Raumgewinn. Mir reicht's! Bis die sich dem Mühlstein nähern, gehe ich erst mal was essen. In einer warmen Subway-Filiale und mit einem Sandwich in der Hand verfolge ich auf Twitter den Liveticker zum Spiel. Der Ball ist jetzt wieder auf dem Acker von vorhin. Ich glaube, ich hole mir noch einen Cookie.

Als das Spiel um 22 Uhr abgepfiffen wird, liegt der Ball bloß ein paar Hundert Meter entfernt vom Parkplatz, wo er acht Stunden zuvor eingeworfen wurde. Traditionell wird er nun über Nacht im neutralen Pub „The Green Man" aufbewahrt. Dort wurde das Spiel ursprünglich mal eingeworfen, aber die Besitzer baten irgendwann um eine Verlegung, weil zu viel kaputtging. Müde schlendere ich zurück in mein Hotel und nehme ein Bad. Morgen geht es weiter. Oh Mann …

Der zweite Tag. Das „The Wheel Inn" erinnert heute ein bisschen an ein Lazarett. Die Shirts der Spieler sind verdreckt und zerrissen, einer trägt eine Armschlinge um die Schulter, und auch Kiran musste gestern ein paar Rippenquetschungen einstecken, wie er mir vorm Pub erzählt. Trotzdem ist er zufrieden mit dem Zwischenstand. „Ein 0 : 0 ist ein Erfolg für uns", sagt er.

Von den vergangenen 16 Spielen gewannen die Down'ards nur zwei, während die Nachbarn sechsmal siegten. Das liegt auch daran, dass zwischen dem Parkplatz und dem Mühlstein der Down'ards hauptsächlich Acker liegt, wo mehr Platz ist und man den Ball leichter bewegen kann als in den Straßen. Aber warum ist noch kein Tor gefallen, will ich wissen. „Es sind zu viele Leute da. Durch die Medien werden immer mehr Menschen auf das Spiel aufmerksam und stehen im Weg", sagt Kiran. „In fünf Jahren gibt es das Spiel vielleicht nicht mehr. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis was Schlimmes passiert."

Dass es bisher dazu noch nicht kam, erscheint mir wie ein Wunder. 2007 wurde ein Spieler am Dienstagabend nach dem Spiel tot auf der Straße gefunden. Es stellte sich heraus, dass er einen Herzinfarkt erlitten hatte. Abgesehen davon gab es bisher keine tragischen Vorkommnisse. Trotzdem steht das Spiel unter Beobachtung der Regierung. In anderen Städten Englands wurden die mittelalterlichen Massen-Fußballspiele längst verboten oder mit Auflagen belegt. Heute ist das Royal Shrovetide Football Match in Ashbourne eines der Letzten seiner Art.

Und wenn ich schon mal dabei bin, will ich wenigstens probieren, noch mal richtig mitzumachen. Von hinten nähere ich mich dem Hug, schiebe mich ins Gedränge. Da schreit mich sofort ein Spieler an: „Weg da! Verzieh dich!" Nicht aus Boshaftigkeit, eher aus Sorge. Wie ein Vater sein Kind anschreit, das zu nah ans Lagerfeuer tritt. Die Spieler wollen keine Touristen in ihren Reihen, weil die nicht wissen, wie man sich im Hug verhält. Und dann wird's gefährlich.

Den Rest des Tages verbringe ich also wieder als Runner. Warten. Stehen. Frieren. Und dann: fällt doch noch ein Tor. Um kurz vor 20 Uhr schiebt sich der Hug die Böschung hinunter in den Fluss, wo der Mühlstein der Down'ards steht. Ein paar Minuten lang stehen die Up'ards, angeleuchtet von Hunderten Handy-Taschenlampen der Zuschauer, nun im kalten Wasser und beratschlagen, wer den Punkt erzielen darf. Am Ende darf ein Kerl namens Tom Allen den Ball dreimal gegen den Stein ditschen, damit das Tor zählt. Alle zählen laut mit. „Eins! Zwei! Drei!" Dann ist das Spiel aus.

Die Up'ards tragen ihren Helden auf Schultern durchs Stadtzentrum und skandieren: „1 : 0 für die Up'ard-Boys." Und ich? Singe auch. Mein Hotel liegt nämlich oberhalb des River Henmore. Ich finde, das zählt. Was wohl Kiran und die anderen Down'ards nun machen, die Loser?

Sports Illustrated DEUTSCHLAND

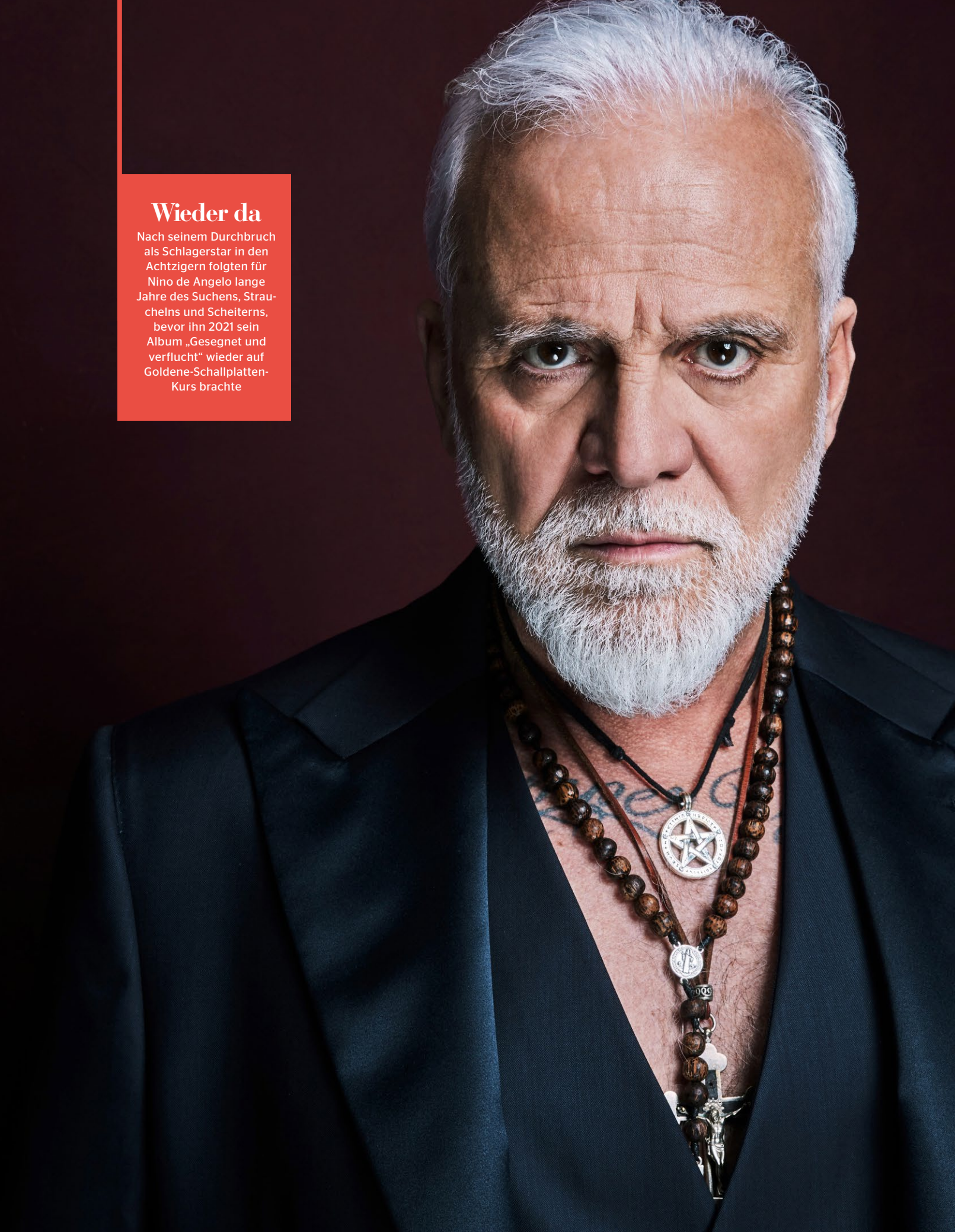
FLOTTER DREIER

Jetzt 3 Ausgaben zum Preis von 5€ testen und 75% sparen.

Gleich bestellen:
Tel. 0451 – 4906 750*
shop.sportsillustrated.de/3testen

SI DE
3 Ausgaben für nur **5€**

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten.Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.sportsillustrated.de/abg abrufen.
Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Sports Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 269489. *Ortsüblicher Tarif.



Wieder da

Nach seinem Durchbruch als Schlagerstar in den Achtzigern folgten für Nino de Angelo lange Jahre des Suchens, Strauchelns und Scheiterns, bevor ihn 2021 sein Album „Gesegnet und verflucht“ wieder auf Goldene-Schallplatten-Kurs brachte

INTERVIEW

„Ich musste in der Hölle noch etwas abholen“

Für sein neues Album beschäftigte NINO DE ANGELO *sich mit den düsteren Phasen seines Lebens – und die gab es nach dem Mega-Hit „Jenseits von Eden“ reichlich. Ein Gespräch über jahrzehntelange Koks-Sucht, seinen toten Bruder und den unerschütterlichen Glauben an sich selbst*

text **MAREIKE OPITZ**
fotos **TOM WAGNER**

Dämonen hat Nino de Angelo so viele, dass er eine eigene Geisterbahn eröffnen könnte. Zwischen Welthit und Flautejahren, Schlagerstarleben und Privatinsolvenz, überschwänglichen Lieben und vier Scheidungen, Koks-Rausch und Katertagen, durch Depressionen und furchtbare Krankheiten hindurch haben sie ihn verfolgt und gejagt. Sie gehören zu ihm, haben sein Leben geprägt und seine Karriere beeinflusst. Doch es scheint, als habe er sie inzwischen domestiziert. Bei unserem Gespräch im Wintergarten des „Bayerischen Hofs" in München erzählt der 59-Jährige mit tiefer Stimme und sanften Blicken von ihnen wie von unliebsamen alten Bekannten, mit denen er mittlerweile Frieden geschlossen hat. Gut möglich allerdings, dass ihm der eine oder andere auch noch mal Ärger bereitet …

Nino, für Ihr neues Album haben Sie sich sehr schonungslos mit den schlimmsten Phasen Ihres Lebens auseinandergesetzt. Wie haben Sie das überhaupt ausgehalten, alles noch mal hochzuholen?
Ich habe mir sehr viel Zeit dafür genommen, ungefähr ein Jahr. Und ich muss ehrlich gestehen, das ging nicht ohne Alkohol, sonst wäre ich gar nicht so tief in mich reingekommen. Ich will das nicht verherrlichen, aber nüchtern hätte ich diese dämonischen Dinge nicht zu fassen bekommen. Ich musste mich wirklich in diesen Zustand hineinbegeben.

Klingt ziemlich gefährlich für einen Suchtkranken.
War es nicht, denn ich wusste ja: Ich gehe da zwar rein, komme aber wieder raus. Ich musste in der Hölle einfach noch etwas abholen, nämlich meinen Text. Eine Gefahr wäre es gewesen, wenn ich mich sinnlos besoffen hätte. Aber ich bin am nächsten Tag aufgestanden, habe mich an das Feintuning gesetzt und mir in 99 Prozent der Fälle gedacht: Wow, was hast du da gemacht?

Die dunklen Seiten Ihres Lebens scheinen viele Menschen zu faszinieren. Wie ist das für Sie, immer wieder nach Ihrem Straucheln, nach Ihren gescheiterten Ehen, Ihren Schulden, der Drogensucht oder Ihren Krankheiten gefragt zu werden?
Ich glaube, was die Leute daran gut finden, ist, dass sie sich schon so oft gedacht haben: Der ist doch komplett im Arsch, der Junge. – Und dann stehe ich auf einmal wieder da. Das gibt auch anderen Menschen unheimlich Power. Ich bin einfach ein Beispiel dafür, dass man trotz heftiger Niederschläge nie aufgeben darf. Ich meine, ich war viermal verheiratet. Welcher Vollidiot heiratet denn viermal, also bitte! Das ist schon echt ein harter Stiefel. Aber irgendwie ging es immer weiter. Weil ich ein Mensch bin, der unheimlich an sich glaubt. Ich war auch immer davon überzeugt, dass ich es als Sänger noch mal schaffe, obwohl kein Mensch auch nur einen Cent auf mich gesetzt hat.

Die erste Single-Auskopplung Ihres neuen Albums heißt „Mein Kryptonit": „Da, wo du bist, wird alles leichter, auch wenn's mich zerfrisst" singen Sie, während im Video eine Frau um Sie herumtanzt. Meinen Sie damit eigentlich eine vergangene Liebe oder das Koks, von dem Sie viele Jahre nicht loskamen?
Das Kokain ist gemeint. Aber ich habe mir die Droge tatsächlich auch oft als Frau vorgestellt, die mich anzieht, obwohl sie mir nicht guttut. Wie eine toxische Beziehung, die man trotzdem nicht loslassen kann. Es ist ein Sucht-Song.

Kämpfen Sie mit dieser Abhängigkeit noch immer?
Ich habe immer wieder Angst vor dem nächsten Fall. Die Sucht ist ja nicht plötzlich weg, sie wird immer da sein, bis an mein Lebensende. Aber ich kann auf mich aufpassen, und das tue ich zum Beispiel auch, indem ich gar nicht mehr in bestimmten Kreisen verkehre. Ich werde dieses Jahr 60 und gehe nicht mehr in Discos oder Clubs oder so, da bin ich schon mal safe.

Ist das auch ein Grund, weshalb Sie inzwischen lieber im Allgäu leben?
Auch, ja. In Hamburg, Köln und auf Mallorca, wo ich früher gewohnt habe, steht an jeder Ecke ein Koks-Dealer.

Dieser Nino auf Koks – was finden Sie an dem gut? Und was unausstehlich?
Gut finde ich die Euphorie. Die Kreativität, die das Koks auslöst, dieses Fokussierte. Was ich ekelhaft und bescheuert finde, sind die Tage danach. Das Nicht-schlafen-Können und Stundenlang-gegen-die-Decke-Starren. Und natürlich auch, dass es dich umbringen kann. Es ist eine tödliche Substanz.

Mehr als drei Jahrzehnte lang haben Sie diese Droge konsumiert. Können Sie sich da überhaupt noch an das erste Mal erinnern?
Ja, klar. Da war ich 19.

Also zur „Jenseits von Eden"-Zeit?
Genau. Damals habe ich Drafi Deutscher kennengelernt, der meine Hits geschrieben hat: „Jenseits von Eden" und „Ich sterbe nicht noch mal". Nach irgendeiner Fernsehsendung saßen wir im Vereinshaus des HSV in der Rothenbaumchaussee in Hamburg. Es war noch eine Rockband dabei, alles war feuchtfröhlich, und irgendwann habe ich mich gefragt: Warum gehen jetzt alle auf einmal aufs Klo? „Komm mal mit, Kleener", sagte Drafi zu mir, legte fünf Linien auf, und einer nach dem anderen ging da hin. Dann hat er mir den Schein in die

FOTOS: 360°, DPA, IMAGO IMAGES, SZ PHOTO

Ein Leben aus dem Takt

1 Gratulation von Dieter Thomas Heck zu Platz eins der „Superhitparade“: Nino de Angelo war gerade mal 19, als ihm mit dem Schlager „Jenseits von Eden“ 1983 der große Durchbruch gelang. **2** Der Titel hielt sich ein halbes Jahr in den Bestenlisten und war die Cover-Version des englischsprachigen Songs „Guardian Angel“ von Drafi Deutscher (l.). **3** In den Jahrzehnten darauf konnte de Angelo trotz zwischenzeitlicher Erfolge nicht mehr mit seinem gigantischen Triumph Schritt halten und machte vor allem durch private Eskapaden Schlagzeilen, beständig blieb aber zumindest seine Liebe zu schnellen Autos. **4** Sein goldprämiertes Album „Gesegnet und verflucht“ war 2021 schließlich das lange ersehnte Comeback und brachte den heute 59-Jährigen auf die großen Bühnen zurück – hier Anfang des Jahres im Duett mit Roland Kaiser in der „Giovanni Zarrella Show“

Hand gedrückt, und ich habe so getan, als hätte ich das schon mal gemacht – das war meine erste Line.

Sie haben in einem Fernsehinterview erzählt, dass Sie Ihr letztes Koks im Wald vergraben haben. Liegt es da noch?

Keine Ahnung. Vielleicht hat es inzwischen ein Maulwurf geschnupft.

Wie lange ist das her?

Vier Jahre vielleicht? Aber ich will nicht darüber reden, wo genau ich es vergraben habe: Nicht, dass dann die Koks-Touristen mit der Schaufel kommen.

Sind Sie selbst schon ein paar Mal drum herumgeschlichen?

Nee! Ich hatte nie vor, das wieder auszugraben, sonst hätte ich es irgendwo anders versteckt. Das war eher etwas Symbolisches – wie man eben Dinge verbuddelt, von denen man hofft, dass sie nicht mehr zum Vorschein kommen. Es war ein Koks-Begräbnis.

Sie sprechen über Ihre Kokainsucht mit einer unglaublichen Offenheit, haben Anfang des Jahres aber sehr empfindlich reagiert, als Sie auf Instagram für Ihren Alkoholkonsum kritisiert wurden.

Sie meinen meine Neujahrsansprache?

In der Sie die Verfasser einiger Kommentare als Pissnelken bezeichnet haben, genau. Was hat Sie so aus der Haut fahren lassen?

Dass diese Menschen, die da über mich geurteilt haben, mich überhaupt nicht kennen. Ich habe einen Post veröffentlicht, der als Witz gemeint war. Ich habe gesagt, bevor ihr an Silvester anfangt zu trinken, müsst ihr eine Grundlage schaffen, und habe dann gezeigt, dass meine Basis eine Williamsbirne mit Wodka ist. Dass ich dafür als Alki beschimpft wurde, das tat weh. „Deine Fans machen sich Sorgen um dich“, hieß es dann, aber Scheißdreck, überhaupt nichts machen die, das sind keine meiner Fans, die so mit mir reden. Das sind einfach Pissnelken.

Neue Töne

Nino de Angelos Album „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“ mit 14 neuen Songs erscheint am 12. Mai. Im Herbst startet der Sänger seine erste Konzerttournee seit mehr als 30 Jahren

Um das einzuordnen, muss man vielleicht erklären, dass Sie im vergangenen Jahr eine mehrmonatige Alkoholabstinenz mit der Erklärung beendet haben, dass Ihr Leben betrunken doch schöner war. Auch dafür gab es viel Kritik.

Nüchtern betrachtet war es besoffen manchmal doch besser, habe ich gesagt. Solange man Maß hält.

Und das klappt?

Das klappt gut, ja. Wenn ich jetzt 20 wäre und das erzählen würde, dann würde ich mir wahrscheinlich selbst nicht glauben. Aber wenn du schon 40 Jahre dieses Lebens hinter dir hast, mit so vielen Ups und Downs, dann weißt du, wovon du sprichst: Wenn ich sage, es klappt gut, dann ist das auch so. Sonst würde ich gar nicht mehr leben, sonst würde ich meinen Job nicht hinkriegen, und der ist mir sehr wichtig. Das ist ja kein Pappenstiel, auf der Bühne meine Songs zu singen. Ich glaube, es gibt keinen Kollegen in Deutschland, der meine Songs nachsingen kann. Wenn ich saufe wie ein Loch, dann habe ich einfach keine Magie. Das weiß ich, denn ich hab alles ausprobiert. Wenn ich besoffen bin, singe ich wie ein Eimer. Und ich habe zum Glück auch so eine innere Notbremse, ich will mich ja nicht umbringen mit dem Scheiß.

„Memento Mori“ – auch das ist einer Ihrer neuen Songtitel: Bedenke, dass du sterben musst. Wann in Ihrem Leben waren Sie dem Tod bislang am nächsten?

Da gab es verschiedene Situationen. Zum einen bei meinem Suizid mit Mitte 30, den ich ja tatsächlich schon vollzogen hatte. Wenn die Mutter meiner Kinder nicht den Strick durchtrennt hätte, wäre ich heute nicht mehr hier. Dem Tod sehr nahe war ich aber auch mit 19, als ich mit meinem ersten 911er-Porsche in Köln mit 250 über die Zoobrücke gefahren bin, auf die Fahrbahnmarkierung kam und dann ungefähr 20-mal links und rechts eingeschlagen bin, den Wagen hatte ich da gerade vier Wochen. Auch während der Hochphase meines Kokainkonsums gab es Momente, in denen ich so am Ende war, dass ich zitternd gedacht habe: Wenn du dir das jetzt reinziehst, ist es vorbei. Und ich habe es mir reingezogen. Aber es war nicht vorbei. Dann waren da natürlich auch meine Krankheiten, der Lymphdrüsenkrebs, meine Bypässe. Ich habe echt gelitten für die Scheiße, die ich gebaut habe in meinem Leben.

Haben Sie durch diese Erlebnisse nun weniger Angst vor dem Tod oder sogar mehr?

Ich weiß es nicht. Manchmal denke ich, ich habe überhaupt keine Angst mehr vor dem Tod, und dann erschrecke ich mich beim Überholen, weil ich denke, Vorsicht, da kommt uns einer entgegen, und kriege auf einmal eine richtige Furcht.

Sind Sie eigentlich religiös? Der Titel des neuen Albums lautet immerhin „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

Ich glaube, dass die Seele unsterblich ist und dass sie von einer Ewigkeit zur anderen wandert. Und, ja, ich bin auch gläubig. Komischerweise aber immer nur dann, wenn es mir schlecht geht, dann fange ich an zu beten. Ich glaube an das Gute und weiß, dass es im Universum irgendeine höhere Macht gibt. Aber ich weiß auch, dass es das Böse gibt – zwischen diesen beiden Extremen wandle ich.

Wenden wir uns dem Guten zu: Wie hat sich das angefühlt, als Sie mit 19 Jahren durch „Jenseits von Eden“ auf einmal ein Star in vielen Ländern Europas waren? Was war daran das Tollste?

Dass ich mir alles kaufen konnte. Ich komme aus ganz bescheidenen Verhältnissen, war aber schon immer ein absoluter Autofanatiker. Mein Vater war Kampfsportlehrer

und Autospengler, unten im Haus hatte er seine eigene Werkstatt, und er hatte wirklich immer tolle Autos da. Meine ersten eigenen Autos waren dann der 911er und ein Ferrari, beide habe ich leider geschrottet.

Wie viele Tausend Male haben Sie „Jenseits von Eden“ seit den Achtzigern gesungen?

Vielleicht zehntausendmal.

Hat Sie dieses Lied auch manchmal genervt?

Eine Zeit lang. Aber mittlerweile bin ich sehr dankbar, diesen Song gehabt zu haben, weil er mein Leben finanziert hat. Er hat mich durch die ganzen Jahre des Misserfolgs gebracht, bis zu meinem jetzt wieder erfolgreichen Dasein. Ich bin diesem Song eigentlich alles schuldig, er hat mich zu dem gemacht, was ich bin.

In den Flautejahren, bevor Sie mit Ihrem letzten Album wieder an alte Erfolge anknüpfen konnten: Haben Sie da auch manchmal daran gedacht, alles hinzuschmeißen und mit etwas anderem Geld zu verdienen?

Ich hätte mir vorstellen können, eine Piano-Bar aufzumachen. Diese ganze Schlagermusik hat nicht mehr zu mir gepasst, ich wollte das nicht mehr. Aber dann habe ich den Produzenten Chris Harms getroffen, der jetzt auch zum Grand Prix fährt, und habe mit ihm für das „Gesegnet und verflucht“-Album noch mal was ganz Neues ausprobiert. Dass das so erfolgreich geworden ist, freut mich natürlich unheimlich. Und jetzt mache ich halt noch ein bisschen weiter.

Im Herbst gehen Sie sogar auf Ihre erste Live-Tour.

Es ist ja irgendwie ein Witz, wenn man auf 40 Jahre Karriere zurückguckt und weiß, das habe ich noch nie gemacht. Das ist eine große Herausforderung für mich.

Denken Sie, es werden ein paar Groupies an der Bühne stehen?

Na, das hoffe ich doch wohl. Es darf auch alles geworfen werden. Ich will, dass es sexy wird, richtig sexy. Ich möchte nicht überheblich wirken, aber ich klinge verdammt gut, und das möchte ich den Leuten einfach zeigen.

Weil Sie vorhin gesagt haben, dass der Schlager irgendwann nicht mehr zu Ihnen gepasst hat: Haben Sie sich in dieser Szene trotzdem zu Hause gefühlt, hatten Sie dort Freunde?

Ich war dort immer der Außenseiter. Von vorne wurde ich belächelt, von hinten wurde ich beobachtet – und auch beneidet wegen meiner Stimme. Wie oft ich von Schlagerkollegen gehört habe, dass ich mein Talent verschleudert hätte. Oder den Spruch: „Wenn ich seine Stimme gehabt hätte, ich wäre ein Weltstar geworden.“

Gab es das auch umgekehrt? Dass Sie selbst andere Künstler beneidet haben? Vielleicht um bestimmte Hits, die Sie gerne selbst gesungen hätten?

Mein Vorbild war immer Peter Maffay. „Weil es dich gibt“ hätte ich gerne gesungen, „Und es war Sommer“ und „Josie“. Das wären meine Songs gewesen. Geil.

Ihre bürgerlichen Vornamen lauten Domenico und Gerhard, aber so nennt Sie niemand. Hätte aus Ihnen eigentlich auch ein guter Gerhard werden können? Oder sind Sie tatsächlich mehr Italiener?

Nee, ein Gérard hätte vielleicht aus mir werden können, aber kein Gerhard. So heiße ich nur, weil das der Name des besten Lackierers in der Werkstatt meines Vaters war. Ihm zu Ehren hat er mich mit zweitem Namen Gerhard genannt.

Und dann haben Sie selbst sich den Künstlernamen Nino gegeben, weshalb?

Jetzt wird’s spannend. Bevor meine Eltern nach Deutschland kamen, hatten sie schon mal einen Sohn, der hieß genau wie ich, Domenico Gorgoglione. Er ist leider als Baby gestorben unter Umständen, die nicht mehr nachzuvollziehen sind. Aber sie haben meine Eltern dazu bewogen, nach Deutschland zu ziehen. Es muss etwas vorgefallen sein, was das ganze Familienleben durcheinandergerüttelt hat. Als ich dann in Karlsruhe geboren wurde, hat man mir denselben Namen gegeben. Vielleicht um dieses ganze Schicksal zu vergessen. Aber ich wurde deshalb von meinen Eltern nie Domenico genannt, sondern Nino. Und wusste nicht, warum.

Nino war also schon immer Ihr Rufname?

Ja, und die Sache mit meinem Bruder hat mich lange beschäftigt. Weil ich gedacht habe, ich lebe das Leben von jemand anderem. Ich habe Nachforschungen dazu angestellt, warum er gestorben ist und wo er begraben ist, ich habe Therapien gemacht und Familienaufstellungen. Das hat mich verfolgt bis ins Jahr 2010, da habe ich auf Mallorca einen Priester kennengelernt, mit dem habe ich eine Totenmesse abgehalten und meinen Bruder quasi begraben.

Sind Sie seither wieder gerne Nino?

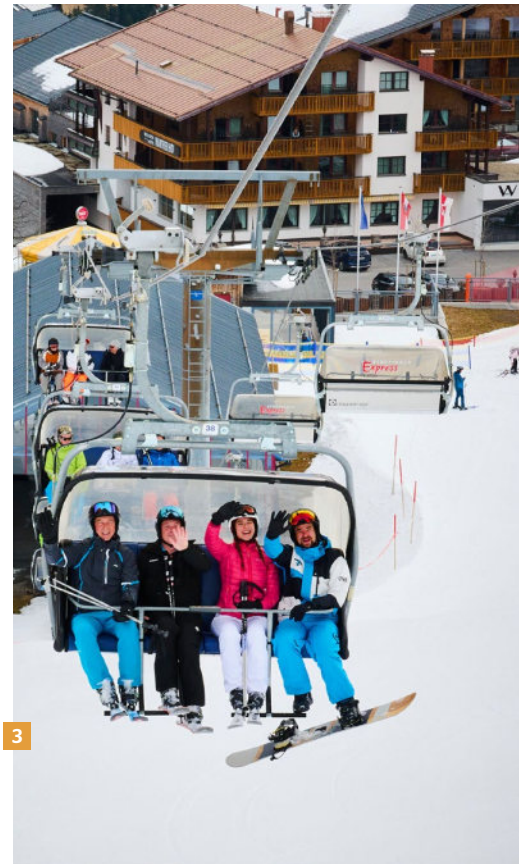
Seitdem komme ich wirklich gut damit klar. Da ist nicht mehr dieser dunkle Schatten hinter mir, der flüstert, das hast du alles gar nicht verdient, zerstör es, es gehört dir nicht. Ich nehme jetzt immer mehr an, und ich kann auch behalten, was ich erschaffe. Das ging früher nicht. Ich musste alles kaputt machen.

„Da ist nicht mehr dieser dunkle Schatten hinter mir, der flüstert, das hast du alles nicht verdient, zerstör es“

Nino de Angelo

1

2



3

LESER-AKTION

1 Traumlocation: Die Teilnehmer des Playboy-Männerwochenendes erreichten das „Berghotel Biberkopf“ im U6 – dem neuesten Modell der Elektroautomobilmarke Aiways. **2** Grandioser Gastgeber: General Manager Marc Baldauf stellte den Gästen sein Hotelteam vor. **3** Pistengaudi: „Schifoan“ ist, wie jeder weiß, „des Leiwandste“. **4** Perfektes Fitting: Die Teilnehmer Matthias Macht (l.) und Gido Weidlich finden ihr Outfit im „SportTraum“. **5** Kurvenstars: Von München ging es im Aiways U6 nach Warth am Arlberg. **6** Genuss-Experten (v. l.): Thomas Weinberger (Lantenhammer), Mario Rodmann (Carlos André), Florian Boitin (Playboy) und Tobias Maier (Lantenhammer). **7** Perfect Cut: Die Carlos André Airborne. **8** Rauchzeichen: Teilnehmer Rafael Bortolon Paulovic genießt seine Cast Off. **9** Hahn im Korb: Teilnehmer Jürgen Holzner mit den Playboy-Bunnys Stella (l.) und Caro. **10** Frauen-Power: Eventkreatorin Rita-Graciela Werner (l.) und Skeleton-Ass Janine Flock

4

5

Gentlemen's
WEEKEND

Wenn der Arlberg ruft …

… kann keiner widerstehen! Das galt besonders für die Teilnehmer des ersten PLAYBOY GENTLEMEN'S WEEKEND *2023. Ein Winterspaß mit Pistengaudi, exquisiten Genussmomenten und besonderen Schneehasen*

Dann rieselte leise der Schnee. Obwohl es schon Ende März war und im Tal bereits die ersten Blumen sprossen, zeigte Warth am Arlberg, warum es gerade unter Ski-Fans als ideales, weil schneesicheres Wintersportgebiet gilt. Das kleine Bergdorf, auf fast 1500 Meter Höhe und doch immer im Schatten des nahen Promi-Skiorts Lech gelegen, bot den Teilnehmern des ersten Gentlemen's Weekend des Jahres Winterfreuden auf höchstem Niveau.

Bevor die gut gelaunte Männerrunde allerdings den verschneiten Berg bis Warth erklomm, waren erst mal rund 200 Kilometer zurückzulegen. Und das in ganz besonderen Fahrzeugen. Die Teilnehmer staunten nicht schlecht, als ihnen bei der Einweisung einige Stunden zuvor in München mit Dr. Alexander Carsten Klose der Aiways-Geschäftsführer persönlich die wichtigsten Features des U6 vorführte. Was für ein exklusives Wochenende ihnen bevorstand, wurde den gespannten Teilnehmern schon gleich zu Beginn bewusst: Das neueste Modell der in China hergestellten E-Limousine durften zuvor nicht mal die Fachjournalisten der größten deutschen Motorzeitschriften Probe fahren. Solch eine Premiere gab es bei einem Playboy Gentlemen's Weekend in den sechseinhalb Jahren seit dem ersten Event im November 2016 tatsächlich noch nicht!

Unter der Leitung von Aiways-Pressechef Bernd Abel und den beiden Instruktoren Steffen Keerl und André Plätke machten sich die Reisenden auf die kurvenreiche Strecke durch das oberbayerische Alpenvorland – und erreichten nach einem zwischenzeitlichen Ladestopp das „Berghotel Biberkopf" in Warth. Dort, herzlich begrüßt von General Manager Marc Baldauf und seinem Team, brachen die zehn Playboy-Leser sogleich zu einem kurzen Fußmarsch auf. Zielort: ein wahrer Traum für Wintersportler. Im „SportTraum" von Inhaber Marco Drexel durfte sich jeder Teilnehmer ein passendes Ski- oder Snowboard-Outfit aussuchen. Und unser „Skihase" Stella Stegmann, Playmate des Jahres 2020 und durch ihren Netflix-Auftritt bei „Too Hot to Handle" seit Wochen in aller Munde, fand ebenfalls die passenden Latten für einen erfolgreichen Pistenausflug im ortsansässigen Ski-Verleih. Eine Premiere war das Gentlemen's

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (10)

6

7

8

9

10

1 Gipfelstürmer: Der Aiways U6 fühlt sich auch in den Bergen wohl. **2** Heitere „Skihasen“: Die Playmates Stella (l.) und Caro sorgten auch auf der Piste für Stimmung. **3** Schliersee meets Sylt: Den bayerischen Sild-Whisky gibt es in vielerlei Abfüllungen. **4** Ordentlich eingeschenkt: Die Teilnehmer des Playboy Gentlemen's Weekend probierten sich durch die Whisky-Jahrgänge aus dem Hause Lantenhammer. **5** First Lady: Skeleton-Weltklasse-Athletin und Playboy-Titelstar Janine Flock gab den Teilnehmern persönliche Einblicke in die Welt einer Spitzensportlerin

Weekend in Warth auch für unsere Miss Februar 2023. Die gebürtige Wienerin Carolina Cardoso war nicht nur zum ersten Mal Gast bei einem Playboy-Event, sondern feierte im kleinen Kreis der Teilnehmer ihren 21. Geburtstag. Was für ein Wochenende!

Neben fröhlichen Geburtstagsfeierlichkeiten und ausgelassener Pistengaudi warteten aber noch weitere Überraschungen und „Magic Moments“ auf die Reiserunde. Dafür sorgten nicht nur die kulinarischen Köstlichkeiten des Teams des „Berghotels Biberkopf“, sondern auch unsere beiden exquisiten Genuss-Partner. Mario Rodmann, Zigarren-Experte und Brand Ambassador von Carlos André, präsentierte den Teilnehmern die exklusiven Zigarrenkreationen der Premium-Marke aus dem Hause Arnold André. Ob nun die mildere Cast Off oder die kräftige Airborne – die edlen Zigarren, die in der Dominikanischen Republik in der eigenen Manufaktur handgerollt werden, erfreuten sich an den geselligen Abenden des Gentlemen's Weekend großer Nachfrage. Und weil feinste Zigarren perfekt mit hochwertigen Spirituosen zusammengehen, füllten Master Distiller und Lantenhammer-Geschäftsführer Tobias Maier sowie Marketingleiter Thomas Weinberger die Gläser mit feinstem Single Malt der oberbayerischen Spirituosen-Marke Sild Whisky. Neben spannenden Anekdoten und wissenswerten Whisky-Fakten kamen die Teilnehmer so in den Genuss unterschiedlichster Whisky-Abfüllungen aus dem Hause Lantenhammer.

Premium-Zigarren aus der Karibik, edle Brände vom Schliersee, kulinarische Köstlichkeiten aus den Vorarlberger Alpen: Die Abende des exklusiven Männerwochenendes standen ganz im Zeichen einzigartiger Genüsse. Tagsüber erkundeten die Gentlemen, angeführt von Tour-Guide Matthias Renth, die weitläufige Skiregion rund um den Arlberg – Kaiserschmarrn und Hüttenzauber inklusive.

Am letzten Abend wartete eine weitere Überraschung auf die Teilnehmer: Playboy-Chefredakteur Florian Boitin stellte der Runde mit Janine Flock eine echte Ausnahme-Athletin vor. Die 33-jährige Tirolerin, achtmalige österreichische Skeleton-Meisterin und zweifache Gesamtweltcup-Siegerin, trat dreimal bei Olympischen Winterspielen an, holte drei WM-Medaillen und errang bei zehn Europameisterschaften Edelmetall – davon dreimal Gold. Die Spitzensportlerin gab im launigen Kamingespräch persönliche Einblicke in den (Trainings-)Alltag einer Weltklasse-Athletin und verriet den Anwesenden, warum sie die Playboy-Anfrage für das Cover-Shooting im März letzten Jahr keinesfalls ausschlagen konnte.

Voller Eindrücke und angetrieben von der elektrischen Power des Aiways U6, machten sich die Teilnehmer schließlich auf den Weg zurück ins Tal. Am Zielort München hieß es dann Abschied nehmen. Und trotz aller Wehmut – wie heißt es doch so schön: Nach dem Playboy Gentlemen's Weekend ist vor dem nächsten Männerabenteuer ...

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (5)

1 Million Royal, the new parfum

paco rabanne

GLUT-BRÜDER
Sascha Vollmer (l.) und Alec Völkel, beide 51, zelebrieren den Cowboy-Lifestyle. Dazu gehört auch ein ordentliches BBQ

„Beim Grillen brauchst du Vertrauen“

Die Frontmänner von THE BOSSHOSS *teilen nicht nur die Leidenschaft für Country-Pop-Rock, sondern gern auch mal ein gutes Steak. Ein Gespräch über Freundschaft, Feuer und Fleisch*

Seit fast 20 Jahren rocken The BossHoss mit Country-Pop-Rock das Land – und auch nebenher sind die zwei Frontmänner Sascha Vollmer („Hoss Power“) und Alec Völkel („Boss Burns“) dauernd in Action. Vor zwei Jahren brachten sie ein Grill-Buch („Rock am Grill“) heraus, vor wenigen Tagen ihr neues Album („Electric Horsemen“) und traten als Feuerköche im TV auf (bei „Grill den Henssler“). Passenderweise geht kurz vor unserem Interview im Tonstudio ein Alarm los. Feuer? Ach was, beide bleiben tiefenentspannt. Schießen wir los!

text
PHILIPP NOWOTNY

Herr Vollmer, Herr Völkel, wer von Ihnen steht normalerweise am Grill?

SASCHA VOLLMER: Mal so, mal so. Mal grillt der eine, und der andere bereitet die Beilagen vor, mal ist es andersherum. Wir funken uns da nicht rein.

ALEC VÖLKEL: Aber das ist tatsächlich ein schwieriger Punkt. Zu Hause kennt das jeder: Der größte Streit entsteht oft beim Kochen. Ich habe zum Beispiel immer was zu sülzen: Das musst du kleiner schneiden, das braucht noch länger, hier muss mehr Öl rein. Jeder will recht haben. Männer geben deshalb auch die Grillzange nicht gerne ab.

Wer die Zange hat, besitzt die Autorität?

VÖLKEL: Genau! Beim Grillen ist es wie in der Band: Du brauchst Vertrauen. Damit du nicht die ganze Zeit den anderen wahnsinnig machst, weil du glaubst, das Steak könne jetzt doch mal gewendet werden. Bei uns funktioniert das aber gut.

Vermutlich weil Sie sich schon sehr lange kennen. Dennoch heißt es, dass Sie privat relativ wenig Zeit miteinander verbringen. Stimmt das?

VOLLMER: Das Leben ändert sich einfach. Früher haben wir uns ununterbrochen gesehen. Wir waren jeden Feierabend zusammen in der Kneipe. Und wenn wir von einer Tour zurückkamen, sind wir aus dem Bus gestiegen und auch wieder in eine Kneipe gegangen. Das war eine gute Zeit, aber mittlerweile gibt es Ehen und Kinder.

VÖLKEL: Aber wir sind trotzdem ständig im Austausch, texten uns, sprechen uns ab, auch mal spätabends. Bei uns gibt es keine klassische Trennung zwischen Beruf und Freizeit. Wir verstehen unsere Arbeit nicht als Job, der nach 18 Uhr vorbei ist.

Könnten Sie sich das denn noch vorstellen, also jeden Tag von 9 bis 18 Uhr zu arbeiten?

VÖLKEL: Boah, nee! Ich würde das nicht mehr aushalten, wenn mir jemand Anweisungen gibt.

VOLLMER: Na ja, irgendwie geht ja doch alles, wenn es muss. Momentan haben wir einfach das Glück, von unserem Hobby leben zu können, und es scheint ja weiter zu funktionieren.

VÖLKEL: Das stimmt, wir haben großes Glück. Als wir 30 waren, hatten wir ja schon damit abgeschlossen, mit der Musikkarriere noch einen großen Lauf zu haben.

Sie beide haben sich als Grafikdesigner kennengelernt. Mittlerweile sitzen Sie in TV-Shows, gehen auf Tour, produzieren eine Platte nach der anderen. Und für jedes Album entwickeln Sie auch selbst die ganze Kampagne – vom Plattenlayout bis zum Bühnenkostüm. Warum ist Ihnen das wichtig?

VOLLMER: Musik ist unser Kernbusiness, aber wir sind auch Show-Männer. Und eine Show hat nicht nur etwas mit Hören, sondern auch mit Sehen zu tun. Da bedienen wir uns einfach seit 20 Jahren aus unserer Lifestyle-Glocke: dem American Dream, gelebt in Deutschland.

Geht Ihnen die Cowboy-Welt nicht manchmal auch auf die Nerven?

COUNTRY-BOYS
Bereits fünf Jahre liegt das letzte BossHoss-Album zurück, jetzt reiten die Berliner Cowboys wieder los: Das Album „Electric Horsemen“ ist gerade erschienen, den wilden Country-Pop-Rock gibt's im Herbst dann auch live auf der Konzert-Tour

VÖLKEL: Na ja, es gibt da einfach viele wunderbare, auch optische Klischees, die wir ausreizen können. Aber Sie haben recht, manchmal denkst du dir schon: Und was jetzt noch? Wir waren auf Motorrädern unterwegs, wir saßen in Muscle-Cars, wir haben alles schon gemacht. Aber dann stolperst du irgendwie doch wieder über eine Inspiration.

VOLLMER: Für unser neues Album haben wir uns zum Beispiel vom 1979er-Film „The Electric Horseman“ mit Robert Redford und Jane Fonda inspirieren lassen. Der elektrifizierte Cowboy mit seinen leuchtenden Anzügen, das hat uns gut gefallen, das wollten wir für unsere Zeit ausschlachten.

VÖLKEL: Wir haben unsere Welt abgespaced, wir sind jetzt eine Superhero-Cowboy-Gang. Im Video schießen uns Blitze aus den Händen, und unser Cover schaut aus wie ein Marvel-Kinoplakat.

Zurück zum Grillen: Vor zwei Jahren haben Sie gemeinsam ein Grill-Kochbuch geschrieben. Gibt es davon eigentlich nicht schon genug?

FOTOS: PASCAL BÜNNING, PR

SPÄTBERUFENE
Der Traum vom Popstar war mit Anfang 30 fast schon abgehakt, dann ging The BossHoss ab 2004 doch noch durch die Decke. Bekannt wurde die Band mit dem Cover-Song „Like Ice in the Sunshine". Heute wird an Sonnentagen der Grill aufgebaut

VÖLKEL: Aber nicht von uns *(lacht)*. Wir lieben das Grillen einfach, wer macht das nicht gerne? Das ist generell ein Männerthema, und zu unserem BossHoss-Lifestyle gehört das irgendwie auch dazu: Cowboy, Rinder und ein Steak.

VOLLMER: Und wir wollten in dem Buch verbinden, was uns wichtig ist. Wir stellen jedes Bandmitglied vor, die passende Musik und natürlich den richtigen Drink zum Gericht.

Was trinken The BossHoss beim Grillen: Bier, Wein, American Whiskey oder keinen Alkohol?

VOLLMER: Ganz unterschiedlich, kommt eben aufs Gericht an.

VÖLKEL: Whiskey zu Meeresfrüchten passt vielleicht nicht so gut, aber zu später Stunde ist das auch egal.

Jetzt die Gretchenfrage: Kohle oder Gas?

VÖLKEL: Da sind wir locker. Ein Holzkohlegrill ist natürlich am besten zu handeln, da wird es richtig heiß. Wenn du einen guten Gasgrill hast, machst du aber auch nichts falsch. Das Wichtigste ist wirklich die Qualität des Grills.

Wie sind Sie beide ausgestattet?

VÖLKEL: Ich hab einen mittelmäßigen Gasgrill, da muss man immer etwas fummeln. Aber wenn meine kleine Tochter da herumrennt, ist mir Kohle zu gefährlich. Auch hinsichtlich Abfall und Brandschutz ist Gas entspannter.

VOLLMER: Ich hab beides, Kohle und Gas. Oft ist es ja so, dass man spontan grillen will, noch schnell was auf dem Heimweg einkauft und dann auch nicht Bock hat, ewig zu warten, bis die Holzkohle heiß ist. Dann nehm ich den Gasgrill. Wenn am Wochenende ein bisschen mehr Zeit ist, grill ich im Smoker, dann kann man das schön zelebrieren.

Was bevorzugen Sie: Steaks oder gegrillte Avocados?

VOLLMER: Na ja, Steaks allein sind langweilig, und Avocado allein ist auch langweilig. Wir essen beide gerne Fleisch, aber lieber weniger, dafür gut, keine Massentierhaltung und nicht vom Discounter. Das schmeckt man einfach.

„Grillen ist auch Kochen, das müssen viele Deutsche lernen"

VÖLKEL: Grillen ist auch Kochen, das müssen viele Deutsche noch lernen. Das ist der große Unterschied zur amerikanischen Grill-Kultur. Hier schmeißt man auf dem Campingplatz oft ein olles mariniertes Nackensteak auf den Einweggrill und nennt das Grillen – das ist es aber nicht. Grillen bedeutet, ein ordentliches Gericht zu machen: mit Beilage, gerne auch mit Vorspeise, mit vielen Variationen, damit jeder am Tisch das bekommt, was er mag.

Die kalten Tage sind jetzt erfreulicherweise vorbei, aber wie stehen Sie eigentlich zum Thema Wintergrillen?

VÖLKEL: Davon bin ich kein Fan. Es muss schon gemütlich sein. Wenn das Wetter schön ist, hab ich sofort Bock aufs Grillen. Aber ich stell mich nicht mit einer Daunenjacke raus.

VOLLMER: Ich auch nicht. Weil Grillen auch ein Happening im Kreise der Familie oder der Freunde ist. Da muss es warm sein, man muss im T-Shirt mit einem Drink draußen sitzen.

Wenn man so bekannt ist wie Sie beide, wächst da der Freundeskreis, den man auch mal zum Grillen einlädt?

VÖLKEL: Du lernst schon ständig nette Leute kennen, weil du viel herumkommst und dauernd eingeladen wirst. Aber das ist oft nur oberflächlich.

VOLLMER: Je berühmter du wirst, desto einsamer wirst du, an dem Satz ist was Wahres dran. Die Leute quatschen dich an, wie sehr sie dich lieben, ob sie mal ein Bier mit dir trinken können. Das basiert aber oft nur darauf, dass du in der Öffentlichkeit stehst.

Wie schützen Sie sich vor falschen Freunden?

VOLLMER: Du musst ein sensibles Näschen entwickeln, darfst nicht jedem gleich von deinen privaten Problemen erzählen, sonst wirst du ausgenutzt.

FOTOS: PASCAL BÜNNING, PR, HUBERTUS SCHÜLER/SÜDWEST VERLAG

GRILL-SPECIAL

Schwein & saftig

Wir lassen uns von The BossHoss ein paar besonders würzige PORK CHOPS MIT SALSA VERDE *servieren, die Sie unbedingt selbst am Grill ausprobieren sollten*

GRILL-GUIDE
Dieses und zahlreiche andere Grillgerichte gibt's im Buch „Rock am Grill" (Südwest Verlag, 22 Euro). Immer mit dabei: Tipps zu guten Begleit-Drinks und für die Musik-Playlist

Grillen Sie die Pork Chops (zu Deutsch Schweinekoteletts) am Knochen, wird das Fleisch besonders würzig. Das Raffinierte: Für die Vorbereitung und am Grill brauchen Sie insgesamt jeweils nur 15 Minuten: **4 Schweinekoteletts** mit Knochen (je circa 250 g) kurz unter Wasser abspülen, anschließend mit Küchenpapier trocken tupfen. Mit einem scharfen Messer rundherum alle 1–2 Zentimeter leicht einritzen, damit sich das Fleisch beim Grillen nicht wellt. Die Koteletts von beiden Seiten mit **Salz** und frisch gemahlenem **schwarzem Pfeffer** würzen. Den Grillrost mit **1 EL Olivenöl** einpinseln. Die Koteletts bei direkter Hitze etwa 3–5 Minuten pro Seite angrillen. Anschließend die Koteletts an den Rand des Grills legen und bei geschlossenem Deckel sowie geschlossener Lüftung weitere 10–15 Minuten lang garen. Die Koteletts sind gar, wenn die Kerntemperatur 57–58 Grad beträgt (verwenden Sie dazu ein Fleisch- oder Grillthermometer!). Etwa 10 Minuten ruhen lassen. Zum Servieren empfehlen The BossHoss eine Salsa Verde: Dazu **1 Bund gemischte Kräuter** (z. B. glatte Petersilie, Schnittlauch, Dill, Thymian) waschen und trocken schütteln, die Blättchen abzupfen. Die Kräuter am besten in einem großen Mörser zerstoßen, dabei **1–2 EL Olivenöl** hinzufügen. Anschließend in eine kleine Schüssel umfüllen. **1 EL Kapern** mit einer Gabel zerdrücken, **2 Sardellenfilets** fein hacken. Beides zu den Kräutern geben. Den **Saft einer halben Zitrone** und nach und nach etwa **180 ml Olivenöl** unterrühren. Mit **Pfeffer** und wenig **Salz** abschmecken. Die Salsa Verde kann auch im Mixer zubereitet werden, die Kräuter dabei aber nicht zu fein pürieren!

GRILL-
SPECIAL

Outdoor-Küchen

Welcher Grill zu Ihnen passt? Kommt drauf an, was Sie vorhaben. FÜNF MODELLE *im Überblick für große und kleine Tafelrunden*

redaktion
PHILIPP NOWOTNY

Gas-Brenner

Er ist enorm schnell heiß und macht die ganze Familie satt. Der **„Char-Broil Advantage Pro S 4“** feuert mit vier Brennern und einem Seitenbrenner, auf dem Sie nebenbei Saucen oder Beilagen köcheln können. Die patentierte Infrarot-Technologie verteilt die Hitze besonders gleichmäßig, was für saftiges Fleisch sorgt.

Preis: ca. 900 Euro, charbroil.de

Zweier-Ofen

Rund 20 Zentimeter Durchmesser hat der **„Feuerhand Tamber“,** damit ist dieser Kohlegrill sehr mobil und eignet sich besonders für den Balkontisch. Weiterer Pluspunkt für die Nachbarn: Tropfendes Fett und andere Flüssigkeiten werden so geleitet, dass kein starker Rauch entsteht. Perfekt für Grillabende zu zweit.

Preis: ca. 100 Euro, feuerhand.de

Rauch-Kugel

Sie können im Kamado-Grill aus Keramik ganz normal die Würstchen brutzeln lassen oder langsam und indirekt dicke Fleischstücke smoken – eine wahrhaft mehrstündige Zeremonie. Mit dem besonders großen **„Big Green Egg Large“** wird daraus eine Feier mit Freunden. Das Keramik-Ei ist dazu noch ein echter Hingucker.

Preis: ca. 1900 Euro, biggreenegg.eu

Holz-Tower

Schaut von außen aus wie ein Gasgrill – heizt aber mit Holzkohle, lässt sich trotzdem einfach regulieren und ist für den langjährigen Gebrauch gefertigt. Der **„Napoleon Charcoal Professional Grill“** ist ein Mannschaftssportler: Laut Hersteller schafft er auf einer Grillfläche von fast 0,4 Quadratmetern bis zu 32 Hamburger gleichzeitig.

Preis: ca. 1800 Euro, napoleon.com

Tisch-Heizer

Ein kleiner, platzsparender Power-Riegel: Der etwa 60 Zentimeter breite **„Lumin Compact Elektrogrill“** schafft Temperaturen von über 300 Grad mit verschiedenen Gareinstellungen. Wenn der erste Heißhunger gestillt ist, kann das Modell die Speisen auch warm halten, sodass jeder inividuell nachnehmen kann.

Preis: ca. 430 Euro, weber.com

FOTOS: PR (7)

„Sommeliers haben eine große Klappe“

Im „Tantris“ machte sich JUSTIN LEONE *einen Namen als unangepasster Chefsommelier – uns erklärt er, wie Wein und Grillgut am besten zueinanderfinden*

ROCK-SOMMELIER
Der gebürtige Kanadier Justin Leone, 41, ist passionierter Musiker, Spitzenweinkenner – und wird in München-Schwabing diesen Juni seine neue Weinbar „Sticks & Stones“ eröffnen

FOTO: PRIVAT

Herr Leone, welche Weine passen zum Grillen?
Das kann man nicht pauschal sagen, der Kontext zählt: Wird das Essen im Kamado-Grill oder über Gas zubereitet, auf amerikanische oder japanische Art, liegt Fisch, Fleisch oder Gemüse auf dem Rost?

Wir haben es befürchtet, es ist also kompliziert?
Ich sehe das eher als ein Abenteuer, beim Wein ist die Bandbreite einfach sehr groß. Lassen Sie sich beraten, ein guter Weinhändler fragt dann noch einmal genauer nach. Speise und Wein sollten immer in einer Klasse spielen, was Kraft, Textur und Gewicht angeht, das muss fair sein. Wenn der Wein ein Schwergewicht ist und das Fleisch ein Leichtgewicht oder andersherum, dann gibt’s einen Schlag aufs Maul, und für den Schwächeren ist es vorbei.

Zu Fisch und Geflügel passt Weißwein und zu dunklem Fleisch Rotwein, stimmt diese Faustregel?
Nein, es gibt genügend Weißweine, die mehr Kraft als Rotweine haben: Marsanne aus dem Rhonetal, Chardonnays aus Übersee, weißer Rioja aus Spanien etwa. Die haben fast schon eine ölige Konsistenz. Trinkst du sie wärmer, werden diese Weine noch breiter, wie eine Bettdecke für die Zunge. Das kann angenehmer sein als das viele Tannin bei jungen Rotweinen, die manchmal zu pelzig sind. Übrigens ist das grundsätzlich ein Tipp: Trinken Sie Weißwein etwas wärmer, als Sie denken, und Rotwein etwas kühler.

Welche Rolle spielt die Lagerung?
Eine sehr wichtige. Wein aus dem Stahltank können Sie auf eine gewisse Art mit rohem Fleisch ohne Flamme vergleichen, mit einem Beef Tatar: Beide haben einen eisenreichen, mineralischen Geschmack. Bei Wein, der etwas Holz gesehen hat, kommt Kruste dazu, mehr Biss und Charakter wie bei einem Steak. Und dazwischen gibt es eine große Palette.

Viele Weintrinker mögen allerdings grundsätzlich kein starkes Holzaroma im Wein, warum?
Weil Deutsche aus irgendeinem Grund oft denken, dass holzige Weine Kopfschmerzen bereiten. Das ist falsch. Kopfschmerzen bekommen sie bei billiger Massenware, die oft auf Holzschnipseln zusammengepanscht wurde.

Also sollten wir lieber ein bisschen mehr Geld in unseren Weingenuss investieren?
Grundsätzlich ja, aber ich meine das nicht snobby. Geile Weine aus guten Rebsorten bekommen Sie schon ab sieben Euro. Zum Beispiel der „Le Mas“ von der Domaine Pierre Clavel: Dieser Coteaux du Languedoc hat meine Karriere inspiriert und ist einer meiner Lieblingsweine. Das ist eine Aromenexplosion, er erzählt eine geschmackliche Geschichte – und kostet nur 9,90 Euro.

Apropos Snobismus: Darf ich beim Thema Wein mitreden, wenn ich keine Ahnung habe?
Natürlich! Lassen Sie sich nicht abschrecken, viele Sommeliers haben eine große Klappe und hören gerne den Klang ihrer eigenen Stimme. Es gibt aber keine falschen Fragen, ich lerne oft sehr viel, wenn Nichtkenner Geschmack beschreiben.

Sie selbst sind nicht nur ein Spitzensommelier, sondern spielen auch Rockmusik. Und mit Musik erklären Sie auch Wein.
Ja, denn jeder hört Musik. Wenn ich sage, dieser Wein schmeckt nach Mozart und dieser nach Kings of Leon, kann man sich was darunter vorstellen. Auch in meiner neuen Weinbar will ich auf der Karte möglichst wenig technische Fakten haben, die ohnehin keine Sau braucht und versteht. Das ist Angeberei. Für mich ist Wein aber pure Emotion.

redaktion
PHILIPP NOWOTNY

GRILL-
SPECIAL

Richtig geniale Gehilfen

Die alte Sommer-Frage: Was fehlt mir noch für eine perfekte Saison? Denn auch der größte Grillmeister ist nur so gut wie sein ZUBEHÖR

redaktion
PHILIPP NOWOTNY

Presse-Runde

Mit dieser simplen, aber hochwertigen **„Burgerpresse“** von WMF lassen sich zwar keine Goldtaler prägen, dafür aber gutes Hackfleisch (und, wenn Sie möchten, auch Gemüse) zu unendlich vielen gleichmäßig runden Patties formen. Die zwei Teile bestehen aus Edelstahl und Kunststoff, dürfen also in die Spülmaschine.

Preis: ca. 20 Euro, wmf.com

Natur-Glas

Gesellt sich gern zu Wurst und Steak: Der **„Curtice Brothers Ketchup“** mundet extrem frisch, kommt bei den Zutaten ohne viel Schnickschack und mit deutlich weniger Zucker aus als bekannte Marken. Die Macher aus Österreich pflegen den Minimalismus – das sieht man auch den stylishen Flaschen an.

Preis: ca. 4 Euro, curticebrothers.de

Putz-Patent

Mit der **„Eis-Grillbürste“** von Broil King löst sich Ruß am noch warmen Rost im wahrsten Sinne des Wortes in Dampf auf: Den Aufsatz aus Wassereis (und etwas Zitronensaft) stellen Sie selbst im Gefrierfach her. Nach der Grillparty kommt der Griff dran – und am Rost bleiben tatsächlich keine Reste zurück.

Preis: ca. 33 Euro, grillfuerst.de

Fisch-Zaun

Fangen (oder kaufen) müssen Sie sich Ihren Fisch schon noch selbst – über dem Rost hilft Ihnen aber der **„Grillkorb“** von Weber. Damit klebt Ihr edles Grillgut nicht fest, zerfällt nicht und lässt sich leichter wenden. Eignet sich auch für Meeresfrüchte, Gemüse oder kleinere Fleischstücke.

Preis: ca. 49 Euro, weber.com

Klingen-Box

Feiner Schnitt, perfekte Verarbeitung und luxuriöses Design: Die südfranzösischen **„Laguiole en Aubrac Steakmesser“** mit Ebenholzgriff spielen in der Champions League der internationalen Meister-Messer mit. Die Klinge ist scharf wie ein Rasierer, was Ihnen an der Grilltafel Genuss ohne Reibungsverluste garantiert.

Preis: ca. 430 Euro (für 6 Stück), holz-leute.de

Funken-Meister

Die **„Premium Leder-Grill-Handschuhe“** von Fennek bestehen aus Rindspaltleder, sind also gleichzeitig angenehm zu tragen und halten die Gluthitze ab. Auch die Unterarme sind durch die besondere Länge vor herumfliegenden Funken geschützt.

Preis: ca. 30 Euro, fennek-grill.de

FOTOS: PR (8)

Sports Illustrated
DEUTSCHLAND

Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.sportsillustrated.de

sportsillustrated.de sportsillustrated_de SIGermany

GRILL-SPECIAL

Starkes Finale

Ein richtiges Menü besteht auch auf Ihrer Grillparty aus mindestens drei Gängen. Für den letzten können wir diese DREI DESSERTS *glühend empfehlen*

redaktion **PHILIPP NOWOTNY**

Brownies

FÜR 6 PERSONEN
Zubereitung: 30 Minuten (+ 30 Minuten grillen)

Den Grill für 180 Grad indirekte Hitze vorbereiten. **175 g Zartbitterkuvertüre** grob hacken, in einen Topf geben und auf dem Herd bei milder Hitze langsam schmelzen, **125 g weiche Butter** zufügen und verrühren. In einer Schüssel **3 Eier, 200 g braunen Zucker, 1 Prise Salz** und **1 TL Vanilleextrakt** mit dem Handrührgerät verrühren. Die Schokoladen-Butter-Mischung und **150 g Mehl** zufügen und gut untermischen. Am Ende von **16 Oreo-Keksen** ein paar zerbröseln und unterheben. Die Mischung in eine feuerfeste Pfanne füllen und die restlichen zerbrochenen Kekse obendrauf verteilen. Die Pfanne auf den Grill stellen und Brownies im indirekten Bereich 20–30 Minuten backen. Zwischendurch immer wieder mit einem Zahnstocher in den Teig stechen, um die Konsistenz zu prüfen. Wenn kein Teig mehr am Zahnstocher kleben bleibt, sind die Brownies fertig.

BBQ-BIBEL
Diese und weitere süße wie deftige Rezepte stellt Michael Gerhardy im neuen Buch „Grillen für Kerle" (Riva, 20 Euro) vor

FÜR 4 STÜCK
Zubereitung: 10 Minuten (+ 15 Minuten grillen)

S'mores

Grill für 180 Grad indirekte Hitze vorbereiten. **20 Vollkorn-Butterkekse** in den indirekten Bereich auf den Grill legen und auf 10 Kekse nun **10 Marshmallows** verteilen. Auf die restlichen Kekse jeweils **1 Schokoladenstück** setzen. (Tipp: Wer es fruchtiger möchte, kann die Schokolade auch durch einen Klecks Marmelade ersetzen.) Marshmallows und Schokolade ca. 5 Minuten warm werden lassen, dann jeweils 1 Keks mit Schokolade auf 1 Keks mit Marshmallow setzen.

FÜR 10 STÜCK
Zubereitung: 5 Minuten (+ 5 Minuten grillen)

Bananen mit Schoko

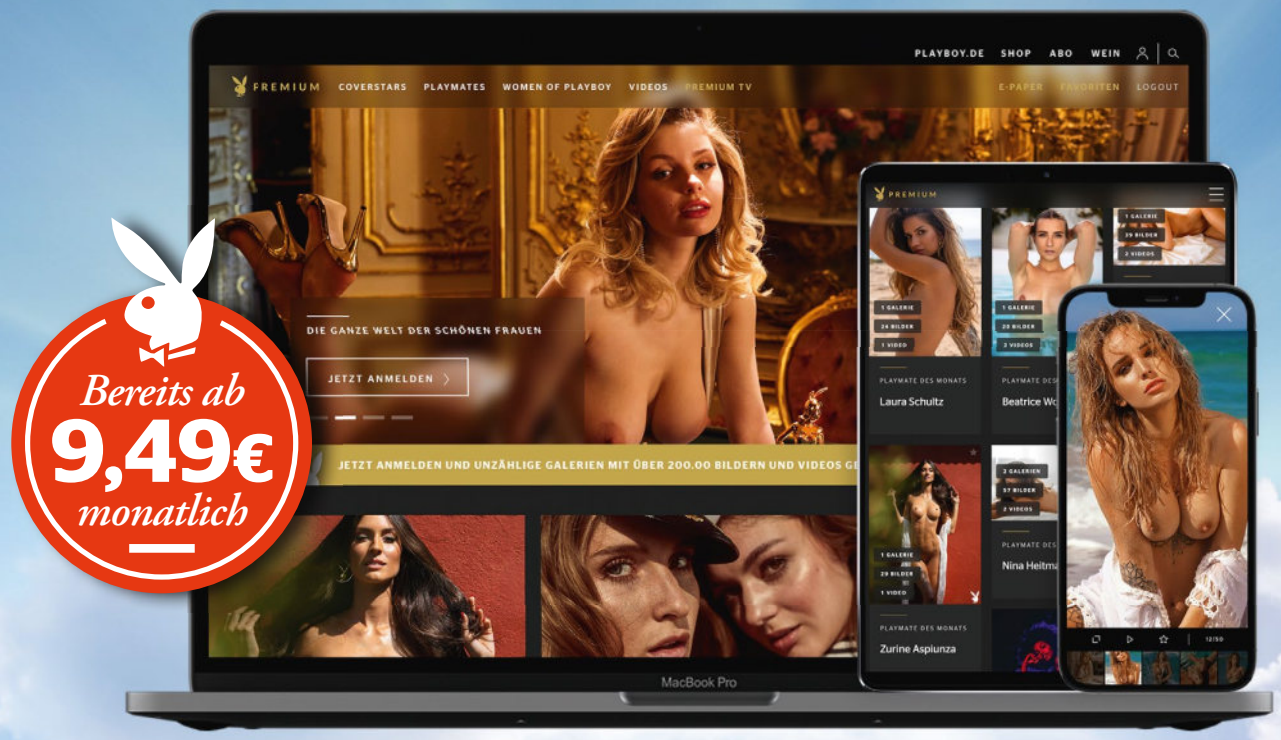
Grill für 180 Grad indirekte Hitze vorbereiten. **4 Bananen** schälen und längs mit einem Teelöffel etwas auskratzen, sodass Furchen entstehen. **1 Tafel Schokolade** in kleine Stücke brechen und in die Furchen füllen. **1 Packung Blätterteig** (aus dem Kühlregal) in Streifen schneiden und die Bananen damit ganz umwickeln. Die Bananen 15 Minuten im indirekten Bereich grillen.

FOTOS: MICHAEL GERHARDY (3), PR

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES *– nur einen Klick entfernt!*



Bereits ab **9,49€** *monatlich*

Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden und Vorteile von* ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 8,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.

E-ROADSTER

Die Firma Wiesmann wagt das Experiment und präsentiert mit dem Thunderball ein Zweisitzer-Cabrio, das Elektroantrieb und offene Roadster-Architektur elegant miteinander vereint

Oben ohne, unten Strom

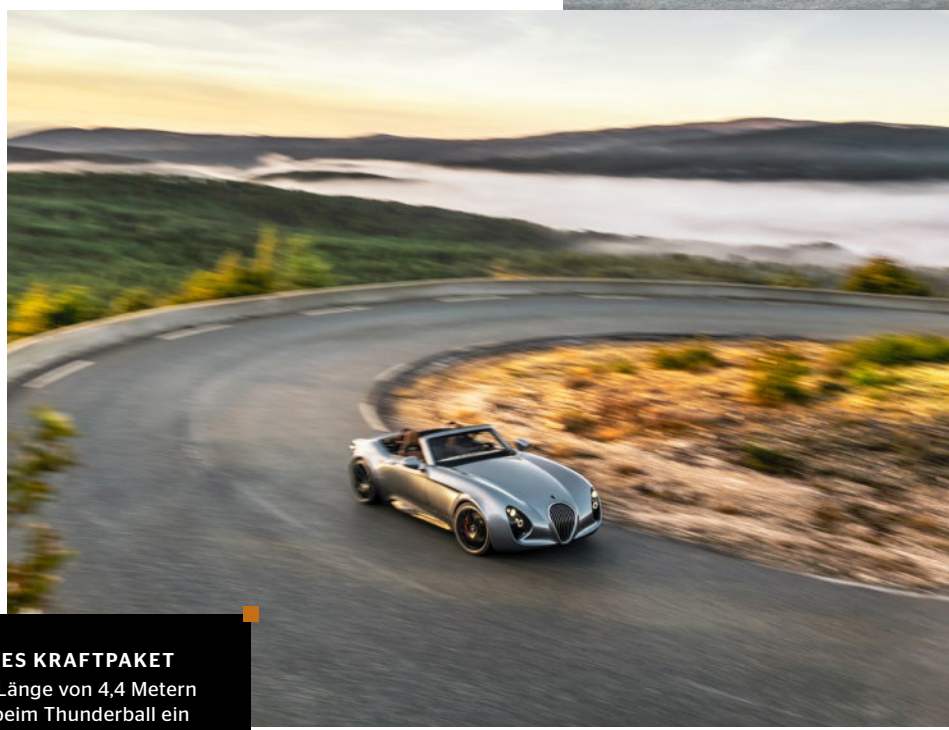
Lange war es still um die Manufaktur Wiesmann. Doch nach der Pleite vor neun Jahren kommt jetzt wieder Bewegung ins Unternehmen – mit dem vollelektrischen THUNDERBALL. *Playboy fuhr den Protoyp Probe*

text **FABIAN HOBERG**

Der Gecko liegt immer noch auf der riesigen Montagehalle. Duckt sich, wirkt schlafend. Anscheinend ruht er sich aus. Auch in der Halle unter der Skulptur geht es ruhig zu. Ein paar Mechaniker arbeiten an Motoren, reparieren ein Fahrwerk. Viele Büros stehen leer. Das soll sich jedoch bald ändern. Im Ausstellungsraum von Wiesmann (der Gecko ist das Markenlogo des Unternehmens) parkt die Hoffnung: der Wiesmann Thunderball. Ein Zweisitzer in der Optik britischer Roadster der 60er-Jahre mit E-Motoren, schnell und zeitlos elegant wie die früheren Verbrenner-Modelle.

WIESMANN THUNDERBALL

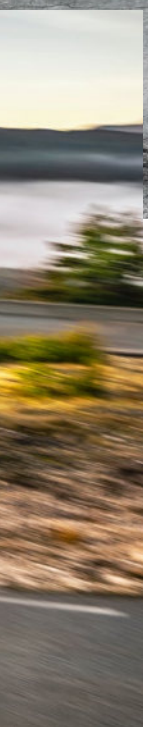
Geschwindigkeit
250 KM/H (MIN.)
Leistung
680 PS
Drehmoment
1100 NM
0–100 km/h
2,9 SEKUNDEN
Reichweite
500 KM
Gewicht
K. A.
Preis
CA. 300.000 EURO



KLEINES KRAFTPAKET
Auf eine Länge von 4,4 Metern kommt beim Thunderball ein Drehmoment von unglaublichen 1100 Newtonmetern, wobei beide Elektromotoren auf der Hinterachse montiert sind

Noch ist der Wagen ein Prototyp. Die Fahrertür öffnet sich mit einem leisen Klack, gibt den engen Innenraum frei. Mit etwas Mühe schlüpfe ich hinters Steuer, sortiere die Beine und ziehe die Tür zu. Vor mir befindet sich eine gelungene Mischung aus analogen und digitalen Instrumenten. Während in der Mittelkonsole klassische Rundinstrumente anzeigen, wie schnell man gerade fährt oder wie hoch die gerade abgerufene Leistung (in kW) des Motors liegt, liefert ein digitales Display hinter dem Lenkrad neben klassischen Fahrinformationen auch die Reichweite oder den Batteriestand. Feines Leder und Sichtcarbon rahmen die Instrumente ein, alles superakkurat mit einem Laser ausgeschnitten und in Handarbeit montiert. Ich lege den breiten Funkschlüssel in die Mittelkonsole, wo ihn ein Magnet festhält. Ein Tipp oben auf den Startknopf, und die Zellen erwachen zum Leben. Meine Hand rutscht runter, drückt auf den D-Knopf (für Drive), und der Roadster rollt los.

Offenes Fahren gehört zu Wiesmann wie der Boxermotor zu Porsche. Die Brüder Friedhelm und Martin Wiesmann gründeten 1988 die Wiesmann Manufaktur in Dülmen im Münsterland, stellten anfangs Hardtops her. Nach ein paar Jahren reichte ihnen das nicht mehr, sie entwickelten einen sportlichen Roadster mit Stahlgitter-Rohrrahmen, Karosserie aus Verbundwerkstoff und BMW-Sechszylinder. 1993 kam der Wiesmann MF30 – MF steht für Martin und Friedhelm –, ein 3,86 Meter kurzer und 1080 Kilogramm leichter Zweisitzer mit geschwungenen Kotflügeln und niedriger Silhouette. Wunderschön und edel verarbeitet. Es folgten Evolutionsstufen wie der MF3 (stärkerer Motor), der GT MF4 (Coupé), der GT MF5 und später der Roadster MF4. Als Antrieb verwendete man stets BMW-Motoren, vom Reihensechszylinder bis zum



Man spürt den Wind, die Freiheit und die pure Kraft der 680 PS starken Motoren

V10 mit bis zu 555 PS. Aus und vorbei. Im Prototyp arbeiten jetzt zwei E-Maschinen, beide in der Mitte des Hecks montiert. Mit bis zu 1100 Newtonmetern haben sie genügend Kraft, um eine Straßendecke aufzureißen. Doch meine Fahrt beginnt zunächst ganz leise. Kein Brabbeln wie früher, sondern ein ganz leises Heulen schwirrt durch den Innenraum.

Ich streichle das Gaspedal, der Roadster macht es mir leicht und wirkt schon nach den ersten Kilometern rund um Dülmen sehr vertraut. Die Lenkung arbeitet präzise, auch wenn sie einen Tick härter abgestimmt sein dürfte. Die Federn schmatzen bei kurzen Bodenwellen, leiten die Stöße aber nicht ins Kreuz weiter. Ich werde mutiger und drücke das Fahrpedal nach unten, der Wagen wedelt, bremst und beschleunigt. Trotz 15 Grad Außentemperatur fahren wir natürlich offen – man spürt den Wind, die Freiheit und die pure Kraft der 680 PS starken Motoren.

Das gab es schon lange nicht mehr bei Wiesmann. Das Unternehmen lag seit über neun Jahren im Dornröschenschlaf. Bis November 2013 stellte Wiesmann 1650 Fahrzeuge her, dann ging es plötzlich in die Insolvenz. Der Grund: die Bankenkrise, zu große Fertigungstiefe, eine neue Motorengeneration bei BMW, Streit zwischen den Brüdern und der Bau der neuen Halle mit dem überdimensionierten Gecko auf dem Dach. Am Ende blieben die Investoren fern. Im Dezember 2015 kauften schließlich aus heiterem Himmel die Brüder Roheen und Sahir Berry das Unternehmen für rund 5,7 Millionen Euro. Doch was machen zwei Briten mit einer kleinen Manufaktur im Münsterland?

Die Geschichte geht so: 2012 kauft sich der sechs Jahre jüngere Sahir einen Wiesmann und lässt seinen Bruder damit kurz fahren. „Der Wiesmann hat mich so begeistert, dass ich meinem Bruder das Auto nicht mehr zurückgegeben habe. Ich wollte mehr über die Marke wissen und bin nach Münster geflogen, habe dort einen Vertrag für einen Händlerstützpunkt für London ausgehandelt, wollte Rechtslenker fertigen lassen“, erzählt Roheen Berry. Als Ende 2013 keine Autos in England eintreffen, fliegt Roheen wieder nach Münster, spricht mit den Eigentümern. Die eröffnen ihm, dass die Firma bald pleite sei. „Das wollte ich nicht akzeptieren und habe dem Insolvenzverwalter später ein Angebot gemacht“, sagt Roheen Berry. Sein Plan: Wiesmann endlich international aufzustellen und die Fahrzeuge nicht nur in Europa, sondern weltweit zu verkaufen. Die ersten Autos unter neuer Flagge wie den Project Gecko mit einem Achtzylinder von BMW plant er für 2016, der Start wird jedoch immer wieder verschoben. Auch wegen dem Umbruch der Branche in Richtung Elektromobilität.

„In einem Roadster bei Tempo 200 will man nicht oben auf einer Batterie sitzen“

Roheen Berry, CEO Wiesmann

Schließlich entscheidet man sich, einen elektrischen Roadster auf die Beine zu stellen: die Geburtsstunde des Thunderball. Bei der technischen Entwicklung hilft Zulieferer Roding Automobile, beim Design Andreas Kurbos aus Stuttgart. Bis zum finalen Entwurf vergehen fast zwei Jahre. Heute kümmern sich rund 25 Mitarbeiter (es waren mal 110) um historische und künftige Fahrzeuge. Sobald die Produktion 2024 beginnt, will Wiesmann weitere Mitarbeiter einstellen. Die Entwicklung am Projekt Gecko mit Verbrennungsmotor läuft zwar parallel weiter, aber nur auf Sparflamme. Wiesmann will erst die genauen EU-Regularien abwarten. Der Fokus liegt derzeit auf dem Elektro-Roadster. Der Unterschied zu den meisten anderen E-Fahrzeugen: Beim Thunderball liegen die Batteriemodule nicht unterhalb der Sitze, sondern T-förmig entlang des Mitteltunnels und im vorderen Teil des Fahrzeugs. Das senkt den Schwerpunkt, lässt aber auch einen Wechsel bei einer Reparatur zu. „In einem Roadster bei Tempo 200 will man nicht oben auf einer Batterie sitzen“, sagt Roheen Berry. Die flüssigkeitsgekühlte 92-kWh-Batterie wiegt rund 500 Kilogramm. Dank

800-Volt-Architektur lädt der Wiesmann extraschnell, bis zu 300 kW Gleichstrom sind möglich.

Ich trete voll aufs Pedal, und der Roadster zischt davon, wedelt mit einer sportlichen Gewichtsverteilung von 50:50 um die Kurve und haftet auf der Straße wie ein Gecko an der Decke. Aus dem Stand sprintet er in 2,9 Sekunden auf 100 km/h, die maximale Geschwindigkeit ist noch nicht definiert. 250 km/h wären laut Aussage von Wiesmann locker möglich. Mit den Schaltpaddles am Lenkrad kann man die Rekuperationsstufen verändern, fünf an der Zahl. In der stärksten bremst der Wiesmann stark ab, lässt sich mit nur einem Pedal fahren – ein Gefühl, fast wie bei einem 5-Gang-Getriebe. Zusätzlich kann man zwischen verschiedenen Fahrmodi wählen, um jeweils ein anderes Ansprechverhalten des Wagens zu bekommen, von ganz ruhig bis extrascharf ist alles möglich. Die softe Lenkung wird bis zur Auslieferung noch geändert, verspricht mir ein Ingenieur, als ich ihm am Ende meiner Fahrt das Auto zurückgebe. Rund 300.000 Euro (ohne MwSt.) will man dann für den Roadster verlangen. Ein stolzer Preis für einen Gecko. Lohnt sich aber. Vor allem weil es bis dato keine Alternative zu einem Elektro-Roadster gibt.

UNTER STROM
Der neue Thunderball sieht nicht nur elegant aus, sondern bringt auch ordentlich Leistung. Die beiden Elektromotoren beschleunigen das Fahrzeug in 2,9 Sekunden auf 100 km/h

INTERVIEW

„Im ersten Jahr wollen wir mindestens 150 bis 200 Fahrzeuge fertigen“

Nach der Pleite übernahm er zusammen mit seinem Bruder die Firma Wiesmann. Wie ROHEEN BERRY *die Marke ins Elektrozeitalter führen will, verrät er hier*

Mr Berry, was macht für Sie einen Wiesmann aus?
Ich liebe Autos, und der Wiesmann verbindet die besten Eigenschaften aus mehreren Welten. Deutsche Qualität, hohe Handwerkskunst, zeitloses britisches Roadster-Design und sensationelles Fahrverhalten.

Warum müssen Fans der Marke so lange auf ein neues Modell warten?
Wir wollten früher aktiv werden, wirklich. Aber in den vergangenen Jahren hat sich die Welt mindestens zweimal komplett geändert. Anfangs haben wir einen neuen Roadster mit Verbrenner entwickelt, da bleiben wir auch dran. Aber in den vergangenen zwei Jahren kümmerten wir uns mehr um einen Elektroantrieb. Einen elektrischen Roadster mit der Performance, solch zeitlosem Design und so hoher Qualität gibt es derzeit nicht. Damit sind wir Vorreiter.

Was war die größte Herausforderung bei der Entwicklung?
Für mich zählt der MF5 zu den schönsten und charakterstärksten Roadstern der Welt. Wie kann man also ein nahezu perfektes Auto verbessern, optisch wie technisch, ohne seine Seele zu verlieren? Du wachst morgens auf und hast direkt Lust, mit dem Auto zu spielen. Das sollte immer so bleiben.

Wie haben Sie das geschafft?
Einerseits durch Verfeinerung des Designs. Der Thunderball ist immer noch als Wiesmann zu erkennen, sieht aber moderner aus als seine Vorgänger. Zum anderen durch die Technik. Im Thunderball kommt eine 92 kW große Batterie für rund 500 Kilometer Reichweite zum Einsatz, gleichzeitig wiegt der Roadster nur 1,7 Tonnen. Mit den 680 PS starken E-Motoren sprintet er in unter drei Sekunden auf Tempo 100. Das macht irre Spaß.

Wie sehen die Pläne für die Zukunft aus?
Bisher haben wir schon 80 Vorbestellungen, die meisten kommen aus den USA. Das ist einerseits verwunderlich, weil es die Marke bisher dort nicht gab. Andererseits bietet vor allem Kalifornien ideales Roadster-Wetter, und die Amerikaner lieben die Geschichte der Marke. Im ersten Jahr wollen wir mindestens 150 bis 200 Fahrzeuge fertigen, anfangs Roadster, später auch Coupés. Im zweiten Jahr planen wir mit 400 bis 500 Autos. Wir werden aber nie ein Massenhersteller werden.

DER NEUERFINDER DES GECKO
Roheen Berry, 46, der neue CEO und Eigentümer von Wiesmann, ist ein Carguy durch und durch. Autofahren lernt er in Victoria Island in Nigeria, sein erstes Auto, einen VW Käfer 1600, fährt er so lange, bis nichts mehr geht. Auch während seiner Studentenzeit in Harvard bleibt er dem Boxer-Prinzip treu und benutzt einen Porsche 911 Cabrio als seinen Daily Driver. Derzeit besitzt er einen Wiesmann MF5 Roadster, einen MF4, einen Aston Martin DBS und einen Mercedes G-Klasse – nächstes Jahr soll dann endlich der Thunderball folgen.

ALLE FOTOS: WIESMANN

INTERNATIONALE DEUTSCHE MOTORRADMEISTERSCHAFT

POWERED BY PIRELLI

TERMINE 2023

12.-14.05.	Sachsenring
02.-04.06.	Motorsport Arena Oschersleben
23.-25.06.	Autodrom Most /CZ
21.-23.07.	Schleizer Dreieck
04.-06.08.	Red Bull Ring /AT
18.-20.08.	TT Circuit Assen / NL
22.-24.09.	Hockenheimring

Weitere Infos und Tickets unter www.idm.de

Mein Schlitten & ich

Ganz unverhofft konnte der gelernte Elektroniker André Kießling einen seiner Kindheitsträume wahr machen. Seither fährt er ein MERCEDES-BENZ-CLK-200-CABRIO

text & fotos
ANDRÉ KIESSLING

Es war ein schöner, frühlingshafter Donnerstag im Jahr 2015, und ich wusste nicht, dass ich mir nun sehr bald mein Traumauto kaufen würde. Ich machte seit einigen Jahren vom Pkw-Leasing Gebrauch, das mein Arbeitgeber seinen Beschäftigten anbietet, und das war ziemlich bequem: Man zahlt eine monatliche Rate und muss sich um nichts kümmern – lediglich ums Tanken. Doch an besagtem Donnerstag erfuhr ich, dass man nach sieben Jahren seinen persönlichen Schadenfreiheitsrabatt bei der Kfz-Versicherung verliert, und so musste ein neues, ein eigenes Auto her. Ich zog in Betracht, es recht schnell wieder zu verkaufen, um danach wieder bei meinem Arbeitgeber leasen zu können, doch es sollte anders kommen. Denn ich fand ein Auto, für das ich schon in Kindheitstagen geschwärmt hatte: ein Mercedes-Cabrio. In einer Anzeige hatte ich den schicken CLK gesehen. Genauso einen, wie ich ihn mir immer gewünscht hatte.

Ich rief den Verkäufer an, der war Tankstellenpächter, machte einen Besichtigungstermin aus und begab mich kurzerhand auf den 60 Kilometer weiten Weg. Schon von Weitem sah ich

das Cabrio auf einem kleinen Rasenstück neben der Tankstelle stehen. Es sah großartig aus, ich war sofort begeistert. Der Gedanke, es wieder zu verkaufen, rückte schnell in weite Ferne. Erst recht, nachdem ich eine Probefahrt mit offenem Verdeck bei strahlendem Sonnenschein gemacht hatte. Noch am selben Nachmittag unterschrieb ich also den Kaufvertrag. Was für ein herrliches Gefühl, ich hatte mir einen Kindheitstraum erfüllt!

Und was soll ich sagen? Der Sommer ging, das Cabrio blieb. Nun sind sieben Jahre vergangen, und einen Sommer ohne mein geliebtes Cabrio könnte ich mir nicht mehr vorstellen. Mittlerweile war ich mit dem CLK sogar im Kurzurlaub an der Ostsee. Und zweimal waren wir – meine Tochter, meine Partnerin und ich – für jeweils eine Woche mit dem Wagen im Gardasee-Urlaub. Es war ein Traum, mit offenem Verdeck südlich von Limone die Strada della Forra entlangzufahren und die berühmte Brasa-Schlucht zu durchqueren. Die Fahrt auf der westlichen Seite des Gardasees durch die vielen Tunnel und mit dem herrlichen Ausblick machte ebenfalls enorm viel Spaß.

Übrigens: Der Mercedes hat mich trotz seines Alters von mittlerweile 17 Jahren nie im Stich gelassen. Außer zwei porösen Luftschläuchen und etwas Ölverlust am Kompressor war nie etwas kaputt. Was für ein Glück!

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:
meinschlitten@playboy.de

MERCEDES-BENZ CLK 200 CABRIO

Geschwindigkeit
225 KM/H
Leistung
163 PS
0–100 km/h
9,8 SEKUNDEN
Hubraum
1800 CCM
Gewicht
1590 KG
Neupreis 2005
ca. **47.000 EURO**
Wert heute
10.900 EURO

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

BERATER

Warum haben antike Statuen immer so kleine Penisse?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Warum haben antike Statuen immer so kleine Penisse? K. L.
Große Penisse waren damals einfach nicht in Mode. Der Historiker Kenneth Dover hat sogar herausgefunden, dass sie in der Antike mit Dummheit assoziiert wurden. Man betrachtete den Menschen als rational agierenden Intellektuellen, der zwar sexuell aktiv war, aber nicht auf diese stumpfsinnige Riesenpimmel-Art, die wir heute alle so lieben. Andere Zeiten, andere Sitten.

Gibt es Frauen, die für Sex zahlen? Ich würde mich als Prostituierter zur Verfügung stellen. M. J.
Ja, es gibt Frauen, die für Sex zahlen. Aber es sind nicht viele. Offizielle Zahlen gibt es nicht, aber Interviews mit Callboys und Escorts nach zu urteilen, kann man selbst als etablierter Hetero-Prostituierter lediglich mit einer einstelligen Zahl an Buchungen im Monat rechnen. Die meisten Interessenten an käuflichem Sex mit Männern sind andere Männer oder Paare. Wenn Sie nur Kundinnen haben möchten, raten wir Ihnen daher, Ihren daily Job noch nicht direkt hinzuschmeißen. Aber was spricht dagegen, es mal als Nebenjob auszuprobieren? Das Buch „Escort für Frauen werden: So startest du deine Karriere" von Jonathan Beck kann Ihnen vielleicht beim Einstieg helfen.

Meine Freundin sagt, Kopfbälle seien gesundheitsschädlich. Spinnt die? S. R.
Nein, sie spinnt nicht, da ist was dran. Eine schwedische Studie unter Ex-Fußballern hat kürzlich gezeigt, dass deren Risiko, im Laufe des Lebens an Demenz zu erkranken, höher ist als bei Nicht-Kickern. Während im Durchschnitt der Bevölkerung sechs Prozent an neurodegenerativen Erkrankungen leiden, beträgt der Anteil bei den Ex-Profi-Fußballern neun Prozent. Einen Vorteil hat's also, wenn Ihnen das Talent für eine Karriere auf dem Platz fehlt.

Ich hatte schon immer Probleme mit Small Talk. Aber während Corona ist es richtig schlimm geworden. Kann man das lernen? L. O.
„Puh, ganz schön heiß da draußen, was?" – „Was für ein außergewöhnlich schönes Kleid – ist das Seide?" Oder: „Gar nicht so einfach, ein lockeres Gespräch zu beginnen nach dieser langen Zeit der Distanz, oder?" Finden Sie alles maximal peinlich? Seien Sie nicht zu streng. Beim Small Talk geht es nicht darum, etwas möglichst Kluges, Witziges oder Kreatives zu sagen, sondern nur darum, eine Verbindung zu Ihrem Gegenüber herzustellen. Vermeiden Sie Themen, die andere verletzen oder abschrecken könnten. Ihr Darmverschluss tut erst mal nichts zur Sache. Je allgemeiner das Thema, desto besser. Wichtig: Lächeln! Zuhören! Nachfragen! Und schon stecken Sie mitten in einem geradezu präpandemischen Gespräch.

Meine Freunde nennen mich seit drei Jahrzehnten „Specki". Abgesehen davon, dass ich mittlerweile ein absolutes Normalgewicht halte, hasse ich diesen Spitznamen. Wie werde ich den los? F. K.
Erklären Sie, dass es Ihnen extrem unangenehm ist, „Specki" genannt zu werden, und bitten Sie Ihre Freunde, Sie bei Ihrem richtigen Namen (oder einem weniger verletzenden Spitznamen) zu nennen. Mal ganz ohne Ironie und Schenkelklopfer: Echte Freunde merken, wenn es Ihnen ernst ist.

Ich, 50, habe früher immer Grün gewählt, fahre bis heute Fahrrad statt Auto, bin Vegetarier und schon seit der Kindheit in den 80ern ganz selbstverständlich für Gleichberechtigung. Ich habe Freunde aller möglichen sexuellen Orientierungen und Hautfarben. Und jetzt tun die jungen Woken so, als hätten sie das alles gerade erst erfunden und ich sei ein gestriger Sack. Ich kann diese Junggrünen nicht ausstehen. Bin ich da irgendwie überempfindlich? K. K.
Nein, sind Sie nicht.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

FOTO: 360°

AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de

DER PLAYBOY MAGAZINSHOP
Jederzeit einfach und portofrei bestellen!

KOSTENLOSE LIEFERUNG
Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.

SOFORT PDF DOWNLOAD
Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.

NEUTRALER UMSCHLAG
Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.

NUR BEI UNS
Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

PLAYMATE

Kim

Das Ziel unserer bezaubernden Miss Juni, KIM SHINOBI: *die Welt verbessern – zumindest ein bisschen. Den Anfang macht die 29-jährige Wahl-Berlinerin und Schauspielerin mit diesen hinreißenden Bildern an einem Traumstrand in Portugal*

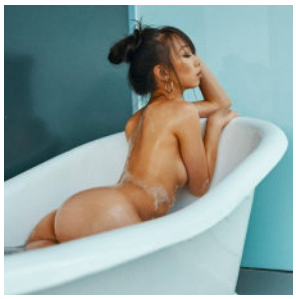
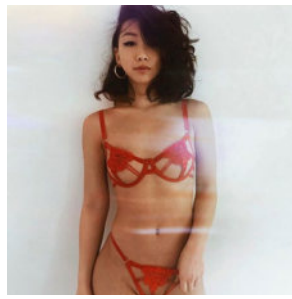
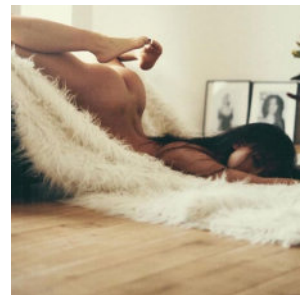
fotos **ANA DIAS**

NOCH MEHR HEISSE BILDER
von
KIM
gibt's hier:
premium.playboy.de

PRODUCER: GONÇALO JORGE; FOTOASSISTENT: KARL-VALENTIN LIEBIG; HAARE & MAKE-UP: JOANA MARTINS

MISS JUNI

Kim Shinobi

geburtsdatum **6. JUNI 1994** *geburtsort* **OBERHAUSEN** *wohnort* **BERLIN** *maße* **82-60-87** *größe* **165 CM**

Die Glückliche
Aus meiner Sicht steht Playboy für starke Frauen mit Sex-Appeal. Für Frauen, die sich wohlfühlen in ihren Körpern. Und das tue ich auch! Dass ich das jetzt zeigen darf, gibt mir ein starkes Gefühl. Auch das Playboy-Shooting mit Ana Dias war für mich ein Highlight. Ich liebe ihre Kunst und bin ihr auch schon vor dem Shooting lange auf Instagram gefolgt.

Die Neugierige
Seit dreieinhalb Jahren wohne ich in Berlin und arbeite dort als Schauspielerin. Ich habe bereits Film, Theater und Improvisation gemacht. Aktuell arbeite ich viel im Coachingbereich und vermittle Kindern und Erwachsenen verschiedene Schauspieltechniken. Außerdem bereite ich mich gerade auf mein Studium vor. Ich möchte bald Medizin oder Neurowissenschaften studieren. Mein Ziel ist es, das Studium mit meiner schauspielerischen Tätigkeit zu verknüpfen. Ich glaube an die Heilkraft, die im Schauspiel steckt, und will die Medizin damit bereichern.

Die Selbstbewusste
Ich würde sagen, dass ich keine klassische Schönheit bin. Mein Aussehen ist sicherlich Geschmackssache. Ich finde, was mich attraktiv macht, ist meine Ausstrahlung. Ich bin selbstbewusst und charismatisch. Das war allerdings nicht immer so. Es gab eine Zeit, in der ich mich gar nicht mochte. Durch das Schauspiel habe ich mich jedoch extrem entwickelt und gelernt, mich zu behaupten.

Die Spirituelle
Ich bin ein sehr spiritueller Mensch, meditiere viel und mache Yoga. Ich mag es, in der Natur zu sein, und reise unheimlich gerne. Außerdem schlägt mein Herz für die Literatur, seit ich ein kleines Mädchen war. Auch für Essen kann ich mich begeistern, bin ein richtiger Foodie. Ich koche unheimlich gerne und bekoche auch gern andere – dadurch, dass ich asiatische Wurzeln habe und gerade meine Kultur entdecke, vor allem in diese Richtung.

Die Reflektierte
Ein Mann kann maskulin sein oder nicht, reich sein oder nicht, charmant sein oder nicht – ich finde viel wichtiger, dass er sich reflektieren kann und daran interessiert ist, sich weiterzuentwickeln. Das finde ich inspirierend und attraktiv. Meine größte Inspirationsquelle bin ich allerdings selbst. Denn alles, was ich suche, steckt schon in mir.

Instagram **@KIMNT060**

In der Fußgängerzone fragt ein Passant einen Aktivisten am Greenpeace-Stand: „Warum demonstriert ihr eigentlich immer gegen Pelzmäntel, aber nie gegen Lederbekleidung?“ Antwortet der Greenpeace-Mann: „Weil man ältere Damen risikoloser in der Öffentlichkeit kritisieren kann als die Hells Angels.“

Ein Arzt studiert im Restaurant die Speisekarte. Der Ober kommt und will ihm behilflich sein: „Ich habe gepökelte Zunge, gedämpftes Hirn, Froschschenkel, saure Nieren …“ Der Arzt blickt auf: „Gut, kommen Sie am besten gleich mit in meine Sprechstunde. Ich will nur rasch etwas essen.“

Ein Mann zu seinem Kumpel: „Meine Freundin meinte neulich, den besten Sex ihres Lebens hätte sie beim Rollenspiel mit mir als maskiertem Einbrecher gehabt. Ich hab keine Ahnung, wovon sie spricht.“

Zwei kleine Jungen stehen vor dem Standesamt und beobachten ein frisch vermähltes Brautpaar und die Hochzeitsgesellschaft, die Reis wirft und applaudiert. Da meint der eine Junge: „Wetten, ich kann denen mit zwei Worten das ganze Fest vermiesen?“ – „Und wie willst du das machen?“, fragt der andere. Darauf der erste: „Pass mal auf …“ Er läuft am Bräutigam vorbei und ruft ihm zu: „Hallo Papa!“

Der nervöse junge Vater wartet vor der Entbindungsstation. Endlich kommt der Doktor, in seiner Begleitung die Schwester mit Drillingen auf dem Arm. „Was für ein Service“, sagt der junge Mann staunend. „Ich glaube, ich nehme den in der Mitte.“

Was heißt SONNENBRAND AM PENIS *auf Spanisch?* LANZAROTE.

Der Strafverteidiger vor Gericht beginnt sein Plädoyer: „Soeben hat der Herr Staatsanwalt den Umstand als besonders schwerwiegend bezeichnet, dass mein Mandant den zweiten Einbruch am helllichten Tag begangen habe, und er hat die kriminelle Energie hervorgehoben, die es dazu brauche. Zuvor hatte der Herr Staatsanwalt es als besonders kriminell gewertet, dass mein Mandant für den ersten Einbruch heimtückisch die Dunkelheit der Nacht genutzt habe. Nun frage ich den Herrn Staatsanwalt: ‚Wann, bitte, um alles in der Welt soll mein Mandant denn nun einbrechen?‘“

Zwei alte Damen haben auf dem Friedhof die Gräber ihrer verstorbenen Männer gepflegt und machen sich auf den Rückweg. An der Bushaltestelle vor dem Friedhof packt die eine Rouge, Lippenstift und einen Taschenspiegel aus und beginnt, sich zu schminken. Sagt die andere empört: „Sie sind ja optimistisch! 80 Jahre alt, und Sie schminken sich noch!?“ Antwortet die erste: „Optimistisch? Das müssen Sie gerade sagen.87 Jahre alt, und Sie fahren noch nach Hause!“

Die Krankenschwester begegnet auf der Station einem Patienten, der auf dem Gang herumläuft, und sagt: „Jetzt gehen wir aber mal schnell ins Bett!“ Antwortet der Patient: „Und wenn man uns dabei erwischt?“

Ein Mann zu seinem Rechtsanwalt: „Ich will mich von meiner Frau scheiden lassen.“ – „Aus welchem Grund?“, fragt der Anwalt. „Ach“, sagt der Mann, „sie zieht jeden Tag von einer Kneipe zur nächsten.“ – „Trinkt sie etwa?“ – „Nein, sie sucht mich.“

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

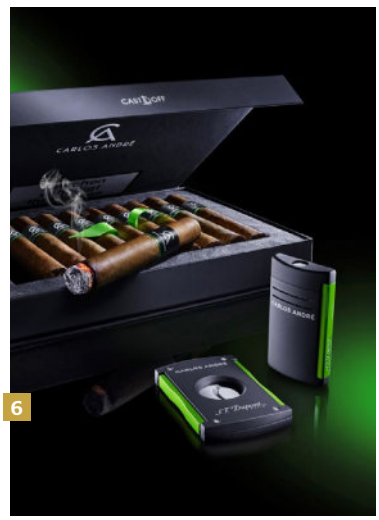
Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

Oma virtuell in Woodstock

ILLUSTRATION: PETER BUTSCHKOW

LESER-AKTION

1 Luxuriöse Unterkunft: Das „Naturhotel Forsthofgut“ in Leogang im Salzburger Land ist ein Wochenende lang Ihre Residenz. **2** Hier begrüßen Sie unsere Playmates. **3 + 4** Mit den Marken Patrón Tequila und Grey Goose Vodka entdecken Sie kreative Drinks und feine Spirituosen. **5** Und Action! Beim gemeinsamen Rafting-Ausflug bleibt garantiert niemand trocken. **6** Geradlinig, reduziert, aufs Wesentliche fokussiert: Das ist das Aroma der Carlos André Premium Zigarren, die darauf warten, von Ihnen entdeckt zu werden. **7** Mit dem neuen Alfa Romeo Tonale kommen Sie bei unserem Gentlemen's Weekend garantiert ans Ziel!



Gentlemen's
WEEKEND

Exklusive Playboy-Action

Unser GENTLEMEN'S WEEKEND *in Leogang verspricht Tage voller Luxus, Spaß und Abenteuer. Als einer von zwölf ausgewählten Teilnehmern können Sie dabei sein. Was Sie erwartet? Verraten wir hier …*

Vom 29. Juni bis 2. Juli 2023 reisen wir mit zwölf ausgewählten Lesern zu einem unvergesslichen Gentlemen's Weekend nach Leogang ins Salzburger Land – und einer dieser Teilnehmer können Sie sein! Freuen Sie sich auf ein Wochenende voller exklusiver Erlebnisse und erlesener Genüsse vor malerischer Naturkulisse. Das Abenteuer beginnt in München, wo Sie von Playboy-Chefredakteur Florian Boitin und unseren Playmates willkommen geheißen werden. Unser Partner Alfa Romeo präsentiert Ihnen dort den Alfa Romeo Tonale, das neue Plug-in-Hybrid-SUV des italienischen Automobilherstellers, mit dem Sie anschließend in Richtung Leogang aufbrechen. Dort begrüßt Sie Inhaber Christoph Schmuck im „Naturhotel Forsthofgut", das in einzigartigem Ambiente Tradition und Moderne vereint. Inmitten der österreichischen Bergwelt können Sie sich auf erstklassige Kulinarik, hervorragenden Service und ein unvergleichliches Programm freuen, das Sie in die Welt von Playboy eintauchen lässt.

Actiongeladen wird es zum Beispiel beim Rafting, wenn Sie sich mit Kanus und Booten in die Wellen stürzen. Ruhiger, aber nicht weniger spannend, geht es bei den Genuss-Highlights des Gentlemen's Weekend zu. Bei einer exklusiven Verkostung lernen Sie die hochwertigen Spirituosen von Patrón Tequila und Grey Goose Vodka kennen. Angelica Schwarzkopf, eine renommierte Spirituosenexpertin mit mehr als zwei Jahrzehnten Branchenerfahrung, wird Ihnen die Geschichte dieser edlen Marken näherbringen. Genießen Sie in geselliger Runde feine Aromen und kreative Drinks – und passend dazu erlesene Zigarren und Zigarillos der Marke Carlos André. Entdecken Sie neue Genüsse, lassen Sie den Abend in entspannter Atmosphäre ausklingen, und freuen Sie sich auf weitere Überraschungen, die wir an dieser Stelle noch nicht verraten wollen …

Bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende (Teilnahmegebühr: 1490 Euro) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter *gentlemensweekend@playboy.de*.

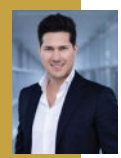
Bewerbungsschluss ist der 23. Juni.

Das Programm

Hotel „Forsthofgut"

Fühlen Sie sich im luxuriösen „Naturhotel Forsthofgut" wie zu Hause! Gastgeber Christoph Schmuck heißt Sie im 5-Sterne-Haus in Leogang herzlich willkommen.

Alfa Romeo



David Saravia ist Marketingleiter für Alfa Romeo und wird Ihnen beim Gentlemen's Weekend den brandneuen Alfa Romeo Tonale präsentieren.

Patrón & Grey Goose

Spirituosenexpertin Angelica Schwarzkopf präsentiert Ihnen Qualität und Handwerkskunst und lädt Sie zu aufregenden Geschmackserlebnissen ein.

Carlos André

Brand Ambassador Mario Rodmann eröffnet Ihnen die Welt ausgewählter edler Zigarren und Zigarillos der Marke Carlos André.

Energieverbrauch (gewichtet, kombiniert) nach WLTP*: 1,5 l/100 km und 19 kWh Strom/100 km; elektrische Reichweite (kombiniert): 69 km; CO_2-Emissionen (gewichtet, kombiniert): 34 g/km.

* Das realitätsnähere Prüfverfahren WLTP (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) hat das Prüfverfahren unter Bezugnahme auf den NEFZ (Neuer europäischer Fahrzyklus) ersetzt und wird auch zur Ermittlung der Kfz-Steuer herangezogen.

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

INTERVIEW

„Ich will Spaß“

Sein neuer Roman „Blue Skies“ entwirft ein düsteres Bild der Klima-Zukunft. Seinen Humor verliert T. C. BOYLE *trotzdem nicht – und lehnt politische Überkorrektheit ab*

Die Welt von T. C. Boyle ist nicht in Ordnung. Das beginnt schon damit, dass er seine Skype-Verbindung nicht gleich zum Laufen bringt. „Meine Kinder und meine Frau sind technische Genies, aber niemand davon ist zu Hause,“ erklärt er. Überhaupt richtet sich das Augenmerk des 74-jährigen Schriftstellers gern auf verfahrene Situationen. Sein neuer Roman „Blue Skies“ (die deutsche Ausgabe erscheint am 15. Mai im Hanser Verlag) spielt in einem von der Klimakatastrophe erschütterten Amerika der Zukunft. Und auch im Gespräch übt sich Boyle als Schwarzseher. Allerdings als erfrischend gut gelaunter. Nur extreme Denkweisen – von links wie rechts – können ihn wirklich ärgern.

Als Kind und Jugendlicher ein Schulversager aus prekärem Elternhaus, dann Punk und Junkie, heute ein gefeierter Schriftsteller und Literaturprofessor: Der amerikanische Autor T. C. Boyle, 74, schreibt unterhaltsam und genau wie kein zweiter über gesellschaftliche Außenseiter. Seit einigen Jahren sind die Natur und ihre Bedrohung sein großes Thema. Seine Romane machten ihn zum Auflagen-Multimillionär. Rund 20 seiner Kurzgeschichten hat er seit 1986 im Playboy erstveröffentlicht

FOTOS: TIBOR BOZI/REDUX/LAIF, PR

„Die Frage ist: Wie würden wir uns verhalten, wenn wir jeden Tag um unsere Nahrung und Würde kämpfen müssten?“

SEIN NEUESTES WERK
„Blue Skies“, der 20. Roman von T.C. Boyle, spielt im Florida der Zukunft. Zu den Protagonisten zählen eine zerstrittene Familie und ein entwischter Python. Erscheint am 15. Mai auf Deutsch (Hanser Verlag, 28 Euro)

Mr Boyle, was machen Ihre Zecken-Probleme? Kurz vor unserem letzten Gespräch vor fast genau zwei Jahren hatten Sie sich eine Zecke eingefangen, die Ihnen eine bakterielle Entzündung bescherte. Erst vor ein paar Monaten erwischte Sie jetzt die nächste, richtig?

Ja, ich bin wohl so was wie Zeckennahrung. Im aktuellen Fall saß sie in der Leistengegend, was besonders unangenehm war. Vielleicht verhalte ich mich einfach dumm, aber ich liebe es nun mal, in den Bergen zu wandern. Zum Glück ließ sich dies mit Antibiotika vertreiben. Was aber wird sein, wenn die wegen Resistenzen nicht mehr anschlagen?

Sie haben auch einem der Protagonisten Ihres neuen Romans „Blue Skies“ einen Zeckenbiss verpasst – nur mit viel schlimmeren Folgen. Wollen Sie das Thema nicht mal meiden?

Ich kann nicht anders. Ich bin ein Künstler, der auf den Wahnsinn, der ihn umgibt, reagiert, und ich kann das nur tun, indem ich eine Geschichte erfinde. In dem Fall geht es um die Folgen des Klimawandels, die unsere Erde radikal verändern. Und ich zeige, wie die Menschen damit klarzukommen versuchen.

Werden wir das schaffen?

Ich glaube, dass die Zeit unserer Spezies auf diesem Planeten sehr begrenzt ist. Wir haben die Umwelt so sehr zerstört, dass sie sich nicht mehr reparieren lässt. Es tut mir leid um die Überlebenden und meine Kinder, aber die ganzen apokalyptischen Szenarien werden Wirklichkeit werden.

Und Ihre Kinder sehen das genauso?

Ich spreche nicht mit ihnen über das Ende der Welt. Sie haben natürlich meine Bücher gelesen, also wissen sie, wie ich fühle, aber sie führen ihr eigenes Leben mit ihren eigenen Zielen. Mein Sohn arbeitet als IT-Ingenieur für Siemens, meine Tochter bekam zwei Kinder, mein zweiter Sohn ist Arzt. Vielleicht ändert sich ihre Perspektive, wenn sie älter werden. Mit zunehmendem Alter wirst du pessimistischer.

Andererseits wirken Sie nicht wie ein Miesepeter, sondern verströmen Entspanntheit. Auch in „Blue Skies“ wursteln sich die Protagonisten irgendwie durch.

Bei Samuel Beckett heißt es: „Ich kann nicht weitermachen. Ich werde weitermachen.“ Ich kann verdammt deprimiert sein. Ich verfolge die Nachrichten, und die ziehen mich runter, aber das müssen sie wohl, ansonsten würden sie sich nicht verkaufen. Niemand will von glücklichen Menschen lesen. Jeder Tag dieses Lebens ist mit riesigen Scherereien verbunden. Mein Haus wurde von dem berühmten Architekten Frank Lloyd Wright im Jahr 1909 designt, ich liebe es, aber es fällt auseinander. Dennoch kann ich mich wunderbar von aller Misere und dem Schicksal der Menschheit ablenken. Ich bin mir bewusst, dass ich ein schönes Leben führe, ich habe eine liebende Familie. Wenn ich aus dem Fenster blicke, dann sehe ich die Natur. Ich kann zum Strand zu Fuß laufen und am Ozean spazieren gehen oder schwimmen, wenn's nicht zu kalt ist. Ich habe sehr viel Spaß im Leben. Auch wenn ich jetzt mit Ihnen spreche oder wenn ich Musik höre. Den Spaß sollten wir nie vergessen. Klar, eines Tages grätscht uns der Tod dazwischen, aber bevor das passiert, will ich noch mehr Spaß.

Das sieht nicht jeder so entspannt.

Wir haben eben das Glück, dass wir in einer Wohlstandsgesellschaft leben. Nehmen Sie dagegen mal Mexiko, wo die Drogenbosse ihr Unwesen treiben. Schauen Sie, wie Putin in der Ukraine wütet. Wir beide haben genügend zu essen, und keine Gang klopft an unsere Tür, weil sie von uns Schutzgelder erpressen will. Infolgedessen sind Sie und ich nette Menschen. Ich komme mit den Leuten in meinem Umfeld ziemlich gut klar. Aber die Frage ist: Wie würden wir uns verhalten, wenn wir jeden Tag um unsere Nahrung und Würde kämpfen müssten? Wären wir dann auch noch so nett? Schauen Sie sich doch an, wie es im Rest der Welt zugeht.

Woher kommt diese Gewalt Ihrer Meinung nach?

Oft ist es ein Kampf um Ressourcen. Und nachdem die Effekte des Klimawandels sich immer stärker abzeichnen, verschärft sich die Situation. Jeder will die Ressourcen für sich. Und so entsteht eine Haltung von „wir gegen die anderen“. Es gibt keinen gemeinsamen Nenner mehr. Das ist auch die Stimmung in den USA. In Europa keimt der Faschismus wieder auf. Es ist der reinste Wahnsinn. Und logischerweise gerät die Umwelt ins Hintertreffen, wenn alle nur daran denken können, wo sie etwas zu beißen herbekommen.

Sie haben aber schon Verständnis dafür, dass die Ukrainer kämpfen?

Absolut. Ich bin zu 100 Prozent gegen Unterdrücker wie Putin. Mir tun die Ukrainer leid. Vorhin habe

1

2

3

1 T. C. Boyle liebt es, in der Natur zu sein wie hier im kalifornischen Sequoia National Park, und engagiert sich als Umweltschützer. Doch selbst der Klimakatastrophe begegnet er in seinen Texten nicht ohne Humor. „Komik ist meine Art, mit Tragik und Verzweiflung umzugehen", sagt er. **2** So ähnlich geht es ihm auch mit seinem Haus, 1909 von Star-Architekt Frank Lloyd Wright errichtet: Es falle inzwischen auseinander, aber er liebe es und genieße die Aussicht. **3** So viel gut gelaunte Selbstdistanz macht attraktiv – besonders als Schriftsteller. Wo T. C. Boyle auftaucht (wie hier mit seinem Buch „Die Frauen" 2009 auf der Leipziger Buchmesse), ist er von Fans umringt

ich über den Ärger mit meinem Haus gesprochen, aber ich habe zumindest die Möglichkeit, das zu tun. Stell dir vor, du wirst alle zehn Minuten von Drohnen bombardiert, da kommen russische Truppen, die vergewaltigen und morden. Du hast keine Heizung und kein Essen. Wir haben hier einfach das Privileg, dass wir von solchem Elend verschont werden.

Wäre es für Sie als Autor nicht interessant, dorthin zu gehen und dieses Geschehen direkt zu studieren – wie ein Hemingway, der unter anderem den Ersten Weltkrieg erlebte?

Ich will nicht an die Front. Es gibt viele Leute, die dafür geeigneter sind – Journalisten zum Beispiel, die uns das alles näherbringen können. Abgesehen davon will ich mich nicht von Erfahrungen überwältigen lassen, die mit meinem kreativen Leben nichts zu tun haben. Ich lebe in meiner Imagination. Kafka hat „Amerika" geschrieben, ohne jemals da gewesen zu sein. Ich will ausdrücken, was ich ausdrücken will. Ich habe momentan keine Idee, was ich über die Ukraine schreiben sollte, wenngleich ich den Krieg, so oft es geht, erwähne, weil er mich zutiefst verstört.

Innerhalb des friedlichen Westens beschäftigen wir uns derweil mit Kulturkämpfen. Viele Kreative geraten zurzeit in Not, weil sie nicht den neuen, woken Werten entsprechen.

Ich habe das schon vor vielen Jahren vorausgesehen. Es gibt da die Frömmlerei des politisch Korrekten. Ja, wir stimmen mit den Leuten der politischen Linken in ihren Werten überein: Wir wollen Multikulturalismus, wir wollen Freiheit, wir wollen die Umwelt bewahren – ich selbst verstehe mich als Umweltschützer. Aber bestimmte Bewegungen treiben das zu weit. Diese Menschen werden zu dem, was sie immer bekämpft haben. In den USA verbannen die Rechten Bücher aus Bibliotheken und dem Schullehrstoff, und die Linken verbieten bestimmte Ausdrucksweisen.

Erst jüngst gab es Diskussion um verstorbene Autoren wie Ian Fleming oder Roald Dahl, deren Romane umgeschrieben werden sollen, weil sie angeblich bestimmte Sensibilitäten verletzen.

Das ist fürchterlich. Das erinnert mich an den Überwachungsstaat von Orwells „1984". Einen Autor umzuschreiben, damit er politisch korrekt wird, ist mit das Unethischste, was ich mir vorstellen kann. Du musst dich ja nicht mit diesen Büchern beschäftigen, wenn du nicht willst. Aber sie sollten für jeden zu lesen sein. Ideen sollten verfügbar sein. Wir können nicht anderen vorschreiben, was sie sagen sollen. Darum geht es in der Demokratie. Die Cancel Culture der Linken verstört mich enorm. Und es geht ja noch weiter. Das berührt auch das Thema Sex. Eine Anschuldigung reicht, um die Reputation eines Menschen zu zerstören, noch bevor er sich überhaupt vor Gericht verantworten musste. In den USA gibt es den bekannten Biografen Blake Bailey, der zuletzt ein Buch über Philip Roth geschrieben hat. Dann hat man ihn beschuldigt, er hätte eine Frau verge-

waltigt, und prompt wurde die Biografie aus dem Handel genommen. Vielleicht hat er das getan, vielleicht auch nicht. Und selbst wenn jemand der Vergewaltigung überführt ist – ein gutes Buch bleibt immer noch ein gutes Buch. Das eine hat nichts mit dem anderen zu tun.

In den Zusammenhang mit neuen Sensibilitäten fällt auch die Gendersprache, die heiß diskutiert wird. Im Englischen sind Sie ja nicht so sehr damit konfrontiert, weil Substantive und Pluralformen in den meisten Fällen geschlechtsneutral sind.

Wir haben dafür die Situation, dass nicht binäre Personen mit „sie", also der dritten Person Plural, bezeichnet werden. Das verletzt die Regeln der Grammatik, und das kann auch ziemlich verwirrend sein. Ich habe Artikel über Nichtbinäre gelesen, wo das „sie" erst mal auf eine einzelne Person angewandt wurde und dann auf mehrere. Man treibt es einfach zu weit. Speziell als Autor weigere ich mich, so etwas umzusetzen. Es gibt aber ein paar Tricks für mich, um das zu umgehen. Das lässt sich auf Deutsch nicht eins zu eins übersetzen, aber es ist ungefähr so, als würden Sie das Wort „man" verwenden.

Kommen wir zurück zur Klimakatastrophe: Was halten Sie als Umweltschützer von den Blockade- und Klebeaktionen der „Letzten Generation"?

Das sind alte Techniken und Verhaltensmuster, um einem Thema Aufmerksamkeit zu verschaffen. Ich selbst würde so etwas nicht tun. Wenn du dich an einen Rembrandt klebst, dann löst du damit kein Problem. Es ist viel besser, wenn du die Leute verführst, deinen Standpunkt zu übernehmen. Ich mache das mit den Mitteln der Literatur. Als ich zum Beispiel den Roman „América" über illegale Einwanderer geschrieben habe, habe ich keine Position eingenommen. Ich habe einfach die Situation dargestellt, und das hatte dann auf die Leser eine bestimme Wirkung. Das Gleiche gilt für „Blue Skies": Ich schreibe über bestimmte Themen, aber ich zwinge niemandem meine Ansichten auf.

Das Thema Ökologie scheint Sie in Ihren neueren Romanen am stärksten zu bewegen. Warum eigentlich?

Ich liebe es, in der Natur zu sein, das war schon als Kind so. Wäre ich nicht Autor geworden, dann wäre ich als Feldbiologe glücklich geworden. In Vorbereitung für ein Buch war ich mit solchen Leuten unterwegs, und es waren die aufregendsten Recherchen, die ich jemals angestellt habe. Aber letztlich bin ich nur süchtig nach dem Schreiben.

Wie erleben Sie diese Sucht?

Ich muss da an die großen Musiker denken. Wie konnte ein tauber Beethoven eine ganze Symphonie in seinen Gedanken sehen und sie aufschreiben, ohne sie zu hören? Wie war ein John Coltrane, einer meiner absoluten Helden und Götter, zu seinen Improvisationen fähig? Wenn ich mich zum Schreiben hinsetze, passiert etwas Unerklärliches: Ich befinde mich in einer Art Trance und bin erstaunt über das, was ich schreibe. Das ist Magie. Das liegt jenseits all dessen, was ich mir in meinem Bewusstsein ausdenken kann. Ich habe keine Konzepte, keine Notizen, nach denen ich mich richte, das sind alles unerklärliche Prozesse.

Hält diese Trance an, oder begeben Sie sich immer wieder neu hinein?

Die reißt schon auch wieder ab. Ich versuche dann, wieder in den Fluss zu kommen – Musik hilft mir zum Beispiel. Ich höre beim Schreiben ständig welche. Eine Tasse Tee kann auch ganz nützlich sein. Aber dann kehrt dieses Gefühl zurück, und wenn ich dann den letzten Satz geschrieben habe und der sich richtig anfühlt, dann ist das eine Art von orgastischer Ekstase. Vorher war nichts, und plötzlich ist da etwas entstanden, und ich bin damit zufrieden.

Sie haben eine Professur für kreatives Schreiben. Kann man so einen kreativen Schreibprozess unterrichten?

Das ist absolut unmöglich. Alle Bücher zu diesem Thema können Sie getrost wegwerfen. Sie sind völlig nutzlos. Sie sind nur insofern interessant, als sie zeigen, wie ein bestimmter Autor arbeitet. Aber es hat nichts mit dir und deinem eigenen Schaffen zu tun. Das ist etwas völlig Individuelles, da musst du deinen eigenen Weg finden.

Das heißt, Sie werden für einen eigentlich sinnlosen Job bezahlt?

Ich versuche, meinen Studenten schon etwas zu vermitteln. Ich will sie antörnen. Ich zeige ihnen Möglichkeiten auf: Wie hat ein Autor einen bestimmten Effekt erzielt? Lasst uns das mal näher anschauen. Es ist stimulierend, wenn man andere Ansatzweisen kennenlernt und die Geschichte seines Fachs studiert.

Sehen Sie unter Ihren Studentinnen und Studenten jemanden, der es Ihnen gleichtun könnte?

Das sind alles Punks. So wie ich einer war. Sie alle wissen, dass die Chancen für sie schlecht stehen. Denn die Leute lesen nicht mehr so viel wie früher. Aber sie sind trotzdem davon überzeugt, dass sie allein es sind, die die Welt der Literatur erobern wollen. Allerdings haben sie auch keine andere Wahl. Denn du suchst dir diesen Beruf nicht aus. Du bist dazu geboren. Du brauchst nur das Glück, dass du das auch herausfindest.

„Ich halte mich an die Tiere. Die wissen nicht, dass sie sterben werden"

Und das hat Sinn angesichts dessen, dass uns allen das Ende droht?

Ich halte mich an die Tiere. Die wissen nicht, dass sie sterben werden. Am liebsten würde ich nichts weiter wissen und nur im Moment leben. Ich bin jetzt einfach froh, dass wir gerade miteinander gesprochen haben, dass mein Hund neben mir liegt und dass ich danach an den Strand gehen werde.

Interview: Rüdiger Sturm

FOTOS: IMAGO IMAGES, DAVID BUTOW/REDUX/LAIF, GERD LUDWIG/VISUM

Ausflug ins Jetzt

Ein verliebter Sniper, eine toughe Studentin, fünf Influencer und Attacken der Natur: Unsere LITERARISCHE JUNI-LESE *bietet hochaktuelles Kopfkino*

MATHIAS ENARD: „DER PERFEKTE SCHUSS“ (HANSER BERLIN)
Intensive Sniper-Studie aus einer belagerten Stadt. Vom Dach aus nimmt der Scharfschütze den Feind ins Visier. Tötet präzise. Erinnert sich an jeden Schuss. Erreicht durch Geduld und Atemkontrolle 100 Prozent Treffsicherheit. Begehrt die junge Pflegerin seiner Mutter. Eleganter Text über ein erbarmungsloses Handwerk.

ESTHER SCHÜTTPELZ: „OHNE MICH“ (DIOGENES)
Sex, Jura, Drogen und bloß kein Yoga. Die Erzählerin torkelt durchs Studium und die Münsteraner Bars. Mitte 20, frisch verheiratet und schon wieder getrennt. „Ich bin ein interessantes Hybrid zwischen kapitalistischem Arschloch und durchsetzungsstarker Zukunftsfrau“, behauptet sie in der umwerfend lässigen Lovestory.

BERNHARD AICHNER: „BILDRAUSCHEN“ (BTB)
Pressefotograf David Bronski nimmt eine Auszeit in den Tiroler Bergen, um einem Burn-out vorzubeugen. Doch dann findet er eine Frauenleiche im Schnee, und seine Hütte brennt ab. Spuren am Tatort führen zu einem Luxus-Chalet, in dem fünf Social-Media-Stars logieren. Sogartiger Krimi um tödliches Influencen, wie im Zeitraffer erzählt.

FRANK SCHÄTZING: „DER SCHWARM“ (KIEPENHEUER & WITSCH)
Der visionäre Thriller von 2004 steht wieder im Rampenlicht. Das Buch erscheint in einer hochwertigen Neuausgabe mit Bonuskapitel und Essay, Hörbuch und Hörspiel werden als Box veröffentlicht. Und die Verfilmung als TV-Serie lockt jüngere Zielgruppen zur Tiefsee-Intelligenz der Yrr. Zweifellos: ein moderner Klassiker.

FOTO: PLAYBOY

text **GÜNTER KEIL**

DER BESTE DRY GIN DEUTSCHLANDS*

Jetzt 6x PLAYBOY *lesen und eine Flasche* BOAR GIN *im Sparpaket sichern!*

BOAR PREMIUM DRY GIN ist harmonisiert und veredelt mit Schwarzwälder Trüffel. Handgefertigt in einer Familienbrennerei im Schwarzwald umgarnen Wacholder, Zitrone, Lavendel und Thymian die Nase. Der Genussmoment gipfelt im runden und eleganten Abgang – einem wahren Erlebnis für die Sinne.

Sie sparen **53%**

IHR BOAR GIN-SPARPAKET:**

BOAR GIN *Sparpaket*	49,90 €
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~121,30 €~~
Ihre Ersparnis	61,30 €
GESAMTPAKET NUR	**60,00€**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840***

shop.playboy.de/boar

*Gekürt von der ISW. **Enthält 1 Flasche BOAR Blackforest Premium Dry Gin (0,5 l, 43 % Alkohol) und 4 Flaschen Thomas Henry Tonic im hochwertigen Geschenkset zum Paketpreis von nur 60,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/boar. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

„Pornografie ist ein Unterhaltungsprodukt wie ein Hollywoodfilm“

Die Sexfilm-Produzentin PAULITA PAPPEL *will Hardcore-Darstellungen aus der Schmuddelecke befreien. Sie kämpft gegen gesellschaftliche Scham, politische Diskriminierung und für mehr echten Spaß vor der Kamera*

Mit der Plattform Lustery, die sie mitgegründet hat, schuf Porno-Produzentin Paulita Pappel ein neues Genre: „Dokumentarischen Porno“ nennt sie die Filme, die von Privatpersonen in ihrem wirklichen Sexleben aufgezeichnet werden. Auch den ersten öffentlich-rechtlichen Porno, den sie für die Late-Night-Show „ZDF Magazin Royale“ des Satirikers Jan Böhmermann produzierte, findet man dort. Warum es der 35-Jährigen so wichtig ist, die Porno-Branche auf den Kopf zu stellen? Weil deren Ruf dringend korrigiert werden müsse, wie sie uns im Interview erklärt.

Frau Pappel, Sie arbeiten nicht nur als Porno-Produzentin, sondern sind auch Darstellerin. Was fasziniert Sie an Pornografie?

Ich bin in Spanien, einem katholisch und faschistisch geprägten Land, aufgewachsen. Das Verständnis von Sexualität, das mir als Frau vermittelt wurde, war immer in bestimmte Rollen- und Beziehungsbilder eingebettet: Wenn du jemanden liebst, musst du mit der Person auch Sex haben, und wenn du mit jemandem Sex hast, musst du die Person auch lieben. Für mich ist Pornografie ein Raum, in dem Sexualität freier ist. Danach habe ich mich gesehnt. Und gesellschaftlich

will ich anderen diesen Zugang zu Sexualität ermöglichen.

Sexuelle Entfaltung ist bei vielen nicht unbedingt das Erste, an das sie beim Stichwort Pornografie denken.

Das, was wir selbstverständlich unter Sex verstehen, ist immer noch der Penis-in-Vagina-Sex. Durch unsere religiöse Prägung ist tief in uns verankert, dass das Kinderkriegen das Ziel von Sex sei. Davon ist Pornosgucken ganz weit weg. Dieses sexuelle Vergnügen ist verpönt, auch in Deutschland haben wir jahrtausendelang von der Kirche gelernt, dass es eine Sünde ist. Von dieser Scham müssen wir uns befreien.

Heute wird Pornografie unter anderem dahingehend verteufelt, dass sie Sex unrealistisch darstelle und dadurch falsche Erwartungen oder Druck erzeuge.

Pornografie ist in erster Linie ein Unterhaltungsprodukt. Es ist sehr komisch, dass es diesen Anspruch an die Branche gibt, eine authentische, pädagogische Darstellung von Sex zu liefern. Das erwartet von einem Actionfilm ja auch keiner. Über James Bond sagt niemand: „Dass der mit 200 km/h durch die Stadt fährt, ist ja völlig unrealistisch, da würde doch die Polizei kommen." Das Bewusstsein, dass Pornografie in erster Linie – genau wie ein Hollywoodfilm – ein Unterhaltungsprodukt ist, muss noch wachsen. Stattdessen werden wir heute verkindlicht: Erwachsene werden so behandelt, als wären sie nicht in der Lage, zwischen Fakt und Fiktion zu unterscheiden. Kriegsfilme, in denen Gewalt und Grausamkeit dargestellt werden, sind okay, weil das ja Filme sind. Aber wenn's um Pornografie geht und mit Sex zu tun hat, müssen wir die Leute „schützen". Warum? Damit sie nicht auf komische Gedanken kommen? Dabei wird eine Grundregel vergessen: Fantasie und Begehren sind nicht das Gleiche.

Können Sie das näher erläutern?

Ich kann eine Fantasie haben, die ich zwar gerne in meiner Vorstellungskraft auslebe, aber niemals ins reale Leben tragen würde. Ein Beispiel: Je mehr man sich als Feministin begreift, desto weniger traut man sich zuzugeben, dass man es cool findet, wenn im Porno einer Frau ins Gesicht gespritzt wird. Viele stellen dabei ihr Selbstbild infrage.

Was sagen Sie zum Vorwurf, dass Frauen in Pornos erniedrigt werden?

Wenn wir über erniedrigende sexuelle Praktiken reden, dann denken wir Sex als etwas, das Männer wollen und Frauen geben können. Dieses Bild ist total überholt. Nichts ist an sich sexistisch oder erniedrigend, wenn zwei Menschen etwas im gegenseitigen Einvernehmen machen. Allein der Gedanke macht Frauen in einem sexuellen Kontext zum Opfer. Das sind sie nicht. Frauen haben unterschiedliche sexuelle Vorlieben. Manche wollen Tantra, andere wollen, dass man ihnen ins Gesicht spritzt. Beides ist völlig okay.

Der Pornografie wird auch vorgeworfen, Jugendliche negativ zu beeinflussen – vom vermittelten Körperbild bis hin zur Performance, die sie vielleicht bringen zu müssen glauben.

Unser Bild von Sexualität wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst: Familie, Werbung, Serien, Musik – und auch Pornografie. Um vergleichen und einordnen zu können, brauchen junge Menschen Ressourcen. Ein Problem ist, dass unser Jugendschutz auf Zensur statt auf Aufklärung und Förderung von diversen Materialien setzt. Das geht so weit, dass sich Lehrkräfte in einer Grauzone bewegen, wenn sie über Pornografie reden. Sie könnten dann in Schwierigkeiten mit dem Jugendschutz und den Eltern kommen. Der Jugendschutz, der die Jugend eigentlich schützen sollte, verhindert, dass sie eine vernünftige Aufklärung über Pornografie bekommt.

Die Medienkompetenz fehlt also?

Ganz genau. Und wenn Jugendliche gar nicht oder unter einem Schamgefühl in der gesetzlichen Grauzone aufgeklärt werden, ist das in meinen Augen der größte Schaden, den man dem Menschen zufügen kann. Das Menschenrecht auf eine selbstbestimmte Sexualität beinhaltet auch, dass man Zugang zu Informationen hat, die die Entwicklung der eigenen sexuellen Identität unterstützen.

Ihre Pornos werden „fair und ethisch" produziert. Was bedeutet das?

Es heißt, genau wie in anderen Branchen auch, dass die Arbeitsbedingungen sicher sind, die Bezahlung fair ist und dass Kommunikation sowie Transparenz gewährleistet sind. Ich entwickle darüber hinaus die Konzepte meiner Filme anhand der Vorlieben meiner Darstellerinnen und Darsteller. Wenn ich für meine Firma HardWerk einen Hardcore-Film produziere, sage ich nicht, dass

LUST

PAULITA PAPPEL

Die 35-Jährige machte sich als Porno-Produzentin, Regisseurin und Darstellerin einen Namen und gründete neben Lustery die Produktionsfirma HardWerk. Ihre Hardcore-Filme tragen feministischen wie allgemein-ethischen Werten Rechnung. 2022 produzierte sie für Jan Böhmermann den Porno „FFMM straight / queer doggy BJ ORAL orgasm squirting ROYALE (gebührenfinanziert)"

FOTOS: MAURITIUS IMAGES, LUKAS PAPIERAK

FOTO: LUSTERY

INTIME EINBLICKE
Annika und Johnny sind eines von rund 500 Paaren weltweit, die ihr Sexleben auf lustery.com teilen. Dahinter steckt die Idee, echten Sex zu zeigen: Sex, der nicht für die Kamera gemacht, sondern von ihr eingefangen wird, wenn man sie im Bett als Spielzeug einsetzt

ich heute anal und oral brauche, sondern frage sie, was sie machen möchten. Daraus entsteht dann das Filmkonzept.

Wie muss man sich Kommunikation und Transparenz beim Porno-Dreh vorstellen?

Vor einem Dreh wird kommuniziert, wer dabei ist, wie der Dreh abläuft, was danach mit dem Material passiert und so weiter. Ein Geschlechtskrankheiten-Testprotokoll gehört ebenso dazu. An jedem Set in Deutschland, eigentlich auf der ganzen Welt, werden die Darsteller 15 Tage vor dem Dreh auf alle Geschlechtskrankheiten getestet. Das ist Standard für die gesamte Porno-Industrie, meine Pornos sind hier keine Ausnahme. Die Vorstellung, die wir von der Pornografie haben, dass es am Set schlimm ablaufe, Darsteller gezwungen würden und so weiter, ist ein verzerrtes Bild der Realität dieser Industrie. Es ist eher so, dass wir es durch ständige politische Diskriminierung und Stigmatisierung schwer haben, die wenigen Arschlöcher, die wir in unserer Branche haben, loszuwerden. In einer Industrie, die stigmatisiert ist, finden sich Menschen, die wenig Interesse an Ethik haben. Weil wir keinen Schutz und keine Förderung haben, ist es schwierig, diese Menschen zur Rechenschaft zu ziehen.

Was meinen Sie mit politischer Diskriminierung?

Beispielsweise ist die Monetarisierung ein Teufelskreis. Wir dürfen Pornos ja fast nirgendwo verkaufen. Und so sind wir darauf angewiesen, maximalen Profit auf Porno-Plattformen zu schaffen, was natürlich oft auf Masse geht und nicht unbedingt auf Qualität einzahlt. So ein Business-Modell lässt kaum Raum für Neues. Hätten wir mehr Budget übrig, könnte man noch viel mehr mit interessanten Formaten spielen. Ich zum Beispiel möchte die Vorlieben meiner Darstellerinnen und Darsteller zeigen und nur Dinge, die im absoluten Konsens entstehen. Die Seite Lustery, die ich mitgegründet habe, ist eine Plattform für „homemade porn“. Ich sehe sie als eine Art Sex-Archiv, das sichtbar macht, wie unterschiedlich Sexualität sein kann, wie verschieden Körper sind, wie unterschiedlich Sexualpraktiken ablaufen. Dahinter steckt die Idee, echten Sex abzubilden und ihn zu dokumentieren.

text **NINA HABRES**

Wo liegt hier der Unterschied zu Amateur-Pornos?

Amateur-Pornos sind so inszeniert, dass sie lediglich echt aussehen. Ich habe mich aber gefragt: Wie sieht Sex aus, wenn keine professionelle Kamera da ist, kein Set aufgebaut? So entstand die Idee, Menschen, die im Privatleben Sex haben, eine Kamera in die Hand zu geben, die sie in ihre Spiele einbeziehen sollen. Das kommt so nah an das ran, was Menschen sonst im Bett machen, wie es geht. Inzwischen haben wir weltweit 500 Paare, die ihren Sex für uns filmen.

Und auch das funktioniert als Business-Modell?

Ja, und das ist ganz wichtig. Pornos kosten einfach Geld, genau wie jedes andere Produkt. Die Idee, dass Pornos for free sind, die stimmt einfach nicht. Wenn wir sie nicht bezahlen, haben wir es in jedem Fall mit Piraterie zu tun. Das ist nicht nur illegal, sondern im Fall von Porno-Filmen, in denen sich jemand wortwörtlich entblößt, auch ein Angriff auf die sexuelle Selbstbestimmung.

Wie entwickelt sich das? Sind mehr Leute bereit, für Pornos zu zahlen?

Es ist eine langsame Entwicklung. Immer mehr Leute fangen an zu verstehen, wofür sie bezahlen. Ich glaube, der Vergleich hilft: Man zahlt für Netflix, man zahlt für Spotify, wieso zahlt man nicht auch für Pornografie? Ich frage mich da immer, ob man kein Selbstwertgefühl und keinen Respekt vor seiner Sexualität hat. Der Musikgeschmack ist es wert, dafür Geld zu bezahlen, aber der Sex nicht? Da muss man hinkommen.

FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

Jetzt 6x PLAYBOY für nur **60,00 €** testen
und **50 €** (statt 30 €) **gratis sichern!**

6x PLAYBOY testen und Prämie im Wert von **50€** sichern!

Jetzt alle Vorteile sichern und bestellen:

› Exklusives Star-Cover für Abonnenten
› kostenlose Zustellung
› Zustellung vor Verkauf
› Lieferung im neutralen Umschlag

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/6monate

Verantwortlicher und Kontakt:
Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München,
Amtsgericht München, HRB 251273.
*Ortsüblicher Tarif.

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Zu viele Knie, zu viele Schwiegereltern

Weniger ist im Bett und in der Liebe manchmal mehr, findet unsere SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY. *Ein kritischer Vergleich der Komplexität von Gruppensex mit den Beschwerlichkeiten der Polyamorie*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Vögelwild" (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 113) ihrer Kolumne handelt von: FKK

Männer sind wunderbar. Müssten dann nicht zwei oder drei Männer statt einem noch viel wunderbarer sein? Das stellte ich mir vor, als ich über Polyamorie nachdachte. Auslöser waren Freunde, die mir nach vielen Jahren Ehe mit mehr oder weniger ständigem und zermürbendem Fremdgehen auf beiden Seiten erzählten, sie würden nun statt der monogamen Beziehung, die offenbar bei ihnen nicht funktioniere, eine polyamoröse versuchen. Sie hatten ein anderes Paar kennengelernt und auch noch eine einzelne Frau, die schon länger mit diesem Paar vögelte. Man verstand sich bestens und flirtete in alle Richtungen. Von nun an sollte es zu fünft weitergehen.

Ich gratulierte erst mal zu dem mutigen Schritt, etwas Neues zu wagen, und überlegte dann den Rest des Abends, ob ein Liebesleben zu fünft jetzt bedeutete, ständig Gruppensex zu haben, eine Fantasie, die mich immer sehr anheizt, obwohl ich denke, dass Gruppensex neben der 69 eine der überschätztesten Praktiken ist: zu viele Knie, zu unübersichtlich. Ich liebe es, in meinen Romanen Gruppensexszenen zu beschreiben, aber selbst auf Papier wird es unübersichtlich, und mein Lektor schreibt mir Dinge an den Rand wie „Diese Körperöffnung ist schon besetzt" oder „Drei Personen, sieben Hände??" Trotzdem werde ich davon in der Fantasie scharf wie Nachbars Lumpi. Finger überall, weiche Brüste, harte Muskeln, Gestöhne im Nacken, Münder, die sich zwischen meinen Beinen, Pobacken und auf Nippeln festsaugen, ach herrlich!

Aber, so erfuhr ich dann sehr bald, Polyamorie hat mit Gruppensex nichts zu tun. Einmal hatten sie es zu fünft probiert, drei fanden es albern, zwei seien „sexuell eher konservativ". Aber was war dann die Strategie? Transparentes Rundumvögeln nach Begattungsplan? Heimliches Fremdgehen im kleinen Kreis? Woodstockartiges Übereinanderherfallen, wann immer es sich ergibt? Und dann erfuhr ich, Sex sei dabei „gar nicht so wichtig". Und an dieser Stelle war ich raus. Wenn der Sex zu fünft nicht besser ist als zu zweit, warum sollte man sich das dann überhaupt antun? (Könnt ihr euch eine polyamoröse Beziehung vorstellen? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com.*)

Denn eine Beziehung mit vier anderen Menschen bedeutet auch: acht Schwiegereltern statt zwei. Vier Geburtstage und Jahrestage, an die man denken muss. Fünfmal beruflicher Stress, schwankender Hormonhaushalt und biografische Traumata. Viel mehr Befindlichkeiten, Empfindlichkeiten und Zickigkeiten. Fünf Meinungen, in welches Restaurant man gehen oder welche Serie man einschalten soll. Und dann die Dynamik zwischen den Paaren, zwischen den ehemals monogamen Partnern, zwischen den Paaren und der Single-Frau, so viele Gefühle, Gespräche, Probleme. Da ist man doch die Hälfte der Zeit mit Orga beschäftigt und die andere Hälfte mit Konfliktbewältigung, nur gevögelt wird nicht. Da fiel mir ein, dass schon Rainer Langhans in Interviews zur berühmten Kommune 1, in der es ja angeblich hoch herging (ging es eben nicht), immer eher müde und genervt gewirkt hatte statt orgiastisch ausgelastet. Und hat er nicht im Dschungelcamp erzählt, er hätte Sex irgendwann ganz abgehakt? Also für mich ist das nichts. Ich schätze durchaus den Thrill unbekannter Körper im Bett, aber nacheinander, und ich bin auch gern monogam verliebt, aber dann nur in einen anderen Menschen. Alles andere ist mir einfach zu kompliziert. Und die fünf Freunde auf großer Fahrt? Die haben jetzt erst mal einen Putzplan ausgearbeitet. Im Stuhlkreis. Sonntags holt abwechselnd jeder mal Brötchen, und dann stimmen sie ab, wer Sex haben will und wer nicht. Selten hat mich etwas mehr abgetörnt.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY *lesen und* LEATHERMAN REBAR *zum Sparpreis sichern!*

IHR LEATHERMAN-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR	99,00 € UVP
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~170,40 €~~
Ihre Ersparnis	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	**60,00 €**

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*

shop.playboy.de/rebar

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb. abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

Pilotenform

In mattem Schwarz mit dunkelrot gefärbten Gläsern von Thomas Sabo, ca. 230 Euro

Oben Metall, sonst glänzendschwarzer Kunststoff von Tom Ford, ca. 235 Euro

Außergewöhnlich leichtes goldfarbenes Metallgestell von Porsche Design, ca. 305 Euro

Schwarz & dunkel

Kantig und maskulin, aus der Icon-Kollektion von Dsquared2, ca. 170 Euro

Abgewandelte Pilotenform, aus Kunststoff und Metall, von Ray-Ban, ca. 120 Euro

Wrap-around-Form mit durchgezogener Scheibe von Carrera Ducati, ca. 115 Euro

redaktion
RONALD BECKER

Ganz transparent

Leichtgewicht im Retro-Stil mit grün getönten Gläsern von Boss, ca. 195 Euro

Mit runden farbigen Gläsern aus der Crystals-Kapselkollektion von Izipizi, ca. 40 Euro

Grau getönte Gläser mit leichtem Farbverlauf von Marc Jacobs, ca. 200 Euro

Vintage-Pilotenbrille aus Kunststoff mit Steg und Bügelenden aus Metall von Carrera, ca. 160 Euro

FOTOS: PR (13)

STIL

Beste *Aussichten*

Sie schützen die Augen vor zu starker Strahlung – und verleihen als Style-Statements extrastarke Ausstrahlung: Welchen SONNENBRILLEN *das in diesem Sommer besonders gut gelingt? Sehen Sie hier*

Rahmenlos

Im 70er-Jahre-Stil, graue Gläser mit Farbverlauf, Bügel aus Titan von Silhouette, ca. 300 Euro

Pastellfarben getönte Gläser, goldfarbenes Metall, Pilotenform von Versace, ca. 270 Euro

Großes Sichtfeld: Halbrahmen mit verspiegelter Scheibe von Adidas Eyewear, ca. 150 Euro

Gut aussehen in harten Zeiten

Stressige Phasen gehören zum Leben, hinterlassen aber oft sichtbare Spuren. Was dagegen hilft? Diese BERUHIGUNGSMITTEL FÜR DIE HAUT

Männer zeigen Gefühle oft nicht so offen, wie es gesund für sie wäre? Ihre Haut tut dies sehr wohl. Bei Ekel, Kälte oder Furcht zieht sie sich zur Gänsehaut zusammen, sie erblasst vor Schreck oder errötet vor Scham. Und auch auf Stress reagiert die Haut. Manche bekommen rote Flecken am Hals oder im Gesicht, andere schwitzen stark oder kratzen sich, weil es überall zu jucken beginnt, wieder andere bekommen plötzlich Pickel. Psychische Belastungen können vielfältige somatische Beschwerden auslösen. Gegen Stress und seine Symptome hilft neben autogenem Training, progressiver Muskelentspannung oder Meditation am besten Urlaub: An der frischen Luft im Sonnenlicht bildet die Haut Vitamin D, das eine große Rolle bei der Linderung von Entzündungen spielt. Falls Ihnen gerade die Zeit fehlt, um sich einen erholten Strand-Look zuzulegen: Es gibt auch Pflegeprodukte, die Unreinheiten, Rötungen oder Juckreiz lindern, die Haut beruhigen und sie wieder ins Gleichgewicht bringen ...

redaktion **MABEL NEUMANN**

„Hautklar AHA + BHA Kohle Serum 4 % Niacinamid“ bekämpft mit antibakteriellen Inhaltsstoffen Pickel, Mitesser und Unreinheiten. Zudem werden abgestorbene Hautschüppchen gelöst, und selbst tiefersitzender Talg wird abgebaut. Von Garnier, 30 ml, ca. 10 Euro

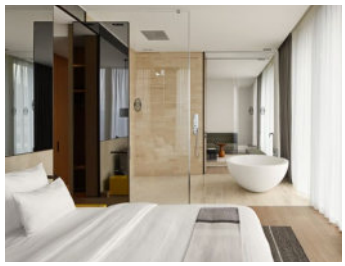
„Botanical Lab Anti-Stress Exfoliating Gel“ ist für die Haut eine Pause von der Hektik des Alltags und sorgt mit Peeling-Partikeln vom Stiel der Hanfpflanze für eine schonende Tiefenreinigung. Zusätzlich verleiht Panthenol Geschmeidigkeit. Von Bullfrog über flaconi.de, 100 ml, ca. 15 Euro

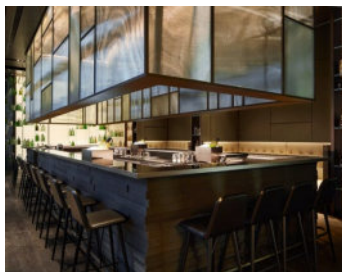
„Med + Anti-Stress Serum“ macht die Haut mit Meeresschlick-Extrakt, Grün- und Braunalgen sowie Meersalz widerstandsfähiger und spendet intensive Feuchtigkeit. Gleichzeitig wird die Haut beruhigt, und Irritationen werden gelindert. Von La mer, 30 ml, ca. 33 Euro

„Algen-Hyaluronserum“ kombiniert feuchtigkeitsspendende und feuchtigkeitsbindende Wirkstoffe, die mit Seetang-Extrakt Rötungen entgegenwirken. Zudem helfen Alpenblüten der Haut dabei, zur Ruhe zur kommen. Von nkm, 30 ml, ca. 35 Euro

„Sensiderm Stress Protect Cream“ mindert Stress-Symptome wie Trockenheit, Juckreiz sowie Spannungen und beruhigt mit Defensil, Rhamnose, Aloe Vera und Squalan Irritationen und hilft gegen Rötungen. Von Dr. med. Christiane Schrammek, 50 ml, ca. 55 Euro

FOTOS: PR (5)

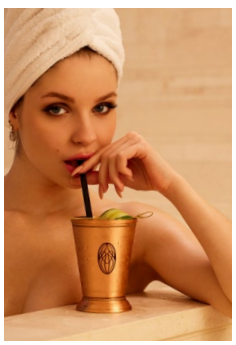




ROOMERS®

Beim Foto-Shooting mit Milena Milyaeva, unserer Siegerin der „Playmate des Jahres“-Wahl 2023, genoss unser Team das luxuriöse Ambiente des modernen Lifestyle-Hotels „Roomers“ in Baden-Baden. Eine Destination, die mit allen Sinnen erlebt werden kann. Gelegen in der Innenstadt, bildet sie den besten Ausgangspunkt, um den Kurort und seine zahlreichen Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Das Hotel selbst imponiert mit beeindruckender Architektur sowie einem exklusiven Wellness- und Gastronomie-Angebot, das keine Wünsche offenlässt. Das Restaurant „moriki“, in dem moderne panasiatische Gerichte serviert werden, die pulsierende „Roomers Bar“ sowie die Rooftop-Bar mit Pool zählen zu den beliebtesten Ausgeh-Adressen der Stadt.

Mehr Informationen finden Sie unter
www.roomers-hotels.com/baden-baden/



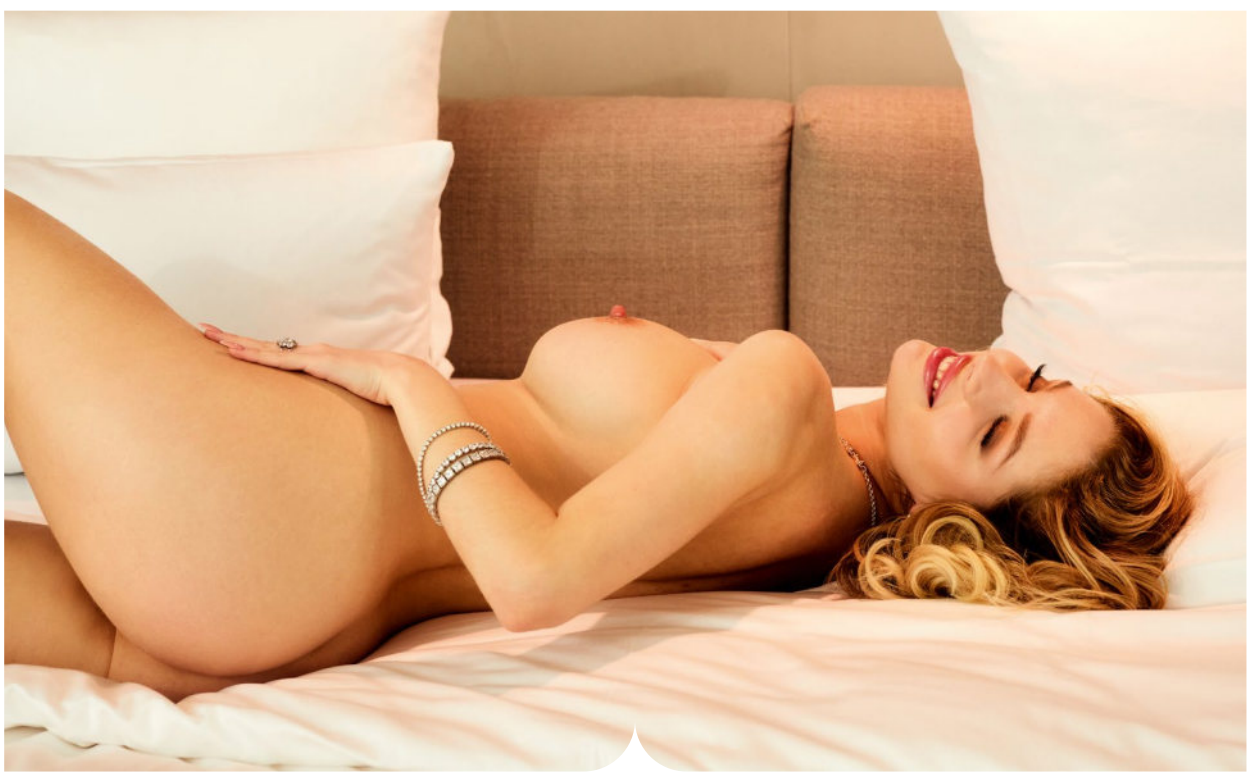
FOTOS: ROOMERS BADEN-BADEN/GEKKO GROUP (5), SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY DEUTSCHLAND (2); BECHER – THE LECHAIM GRAIL ÜBER HTTPS://GEKKO-SHOP.COM/PRODUKT/GEKKO-KUPFERBECHER; KOFFERBAND – ROOMERS LUGGAGE BELT – COMING SOON

fotos **SACHA HÖCHSTETTER**
produktion **KATHRIN STADLER**
text **JULIA HAASE**

TITEL

Milena

Nach einer spektakulären nächtlichen Feier im Casino landet unsere PLAYMATE DES JAHRES *im „Roomers“, einem nahe gelegenen Luxushotel – und feiert ihren Wahlsieg dort einfach weiter. Jetzt in intimer Runde. Nur mit der Kamera. Ein Ausklang in Aktbildern, prickelnder als Champagner …*



HAARE & MAKE-UP: JENNY RETZLAFF, WWW.JENNYRETZLAFF.COM, MIT PRODUKTEN VON MAC COSMETICS; STYLING: STEPHAN KALLAUS, WWW.STEPHANKALLAUS.COM; FOTOASSISTENZ: SINAN KOLLMAR UND KOSTA KEBAPTZIS;
VIELEN DANK AN DAS TEAM DES „ROOMERS" BADEN-BADEN UND DES CASINOS BADEN-BADEN FÜR DIE TOLLE UNTERSTÜTZUNG UNSERER TITELPRODUKTION!

„Der Abend wird mir immer als ein *wundervolles Abenteuer* in Erinnerung bleiben“

MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER
von
MILENA
gibt's hier:
premium.playboy.de

IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 089/9258-1972, Fax: 089/9258-1459, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler
PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Peter Butschkow, Ana Dias, Fabian Hoberg, Sacha Höchstetter, Frank Jöricke, Günter Keil, Nicolaj Koraus, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz, Birgit Querengäßer, Maximilian Reich, Moritz Röder, Steffen Rüth, Rüdiger Sturm, Tom Wagner
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;
Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
HEAD OF MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
PROJEKTMANAGER VERLAGSLEITUNG: Sonja Ullmann
SENIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger
DIGITAL BRAND & CREATIVE MANAGER: Timo Schlosser
TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Emma Burgemeister, Nico Habres
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Yvonne Kolbe, AdTech Factory GmbH, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2023/1, gültig ab 1. Januar 2023.
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Lucas Lutz
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
VERMARKTUNG: BCN Brand Community Network GmbH, Geschäftsführer: Tobias Conrad, Philipp Welte.
Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)451/4906-820.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2023, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

PRINTED IN GERMANY
DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 323) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)451/4906-820
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

VIELEN DANK an das fantastische Team des „Roomers"-Hotels in Baden-Baden, ROOMERS-HOTELS.COM/BADEN-BADEN, für die tolle Unterstützung unserer Titelproduktion und die Gastfreundschaft!

FOTOS: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY (2)

BEZUGSQUELLEN

Stil

SONNENBRILLEN, SEITE 120–121

Adidas Eyewear über Marcolin, 02 21/88 87 96 99, Köln, adidaseyewear.com; **Boss** über Hugo Boss, 0 71 23/1 78 39 81, Metzingen, hugoboss.com; **Carrera, Carrera Ducati,** 00 43/512/5 60 44 44 05, Innsbruck (Österreich), carreraworld.com; **Dsquared2** über Safilo, 08 00/8 66 11 04, dsquared2.com; **Izipizi,** 00 33/1/58 16 27 92, Paris (Frankreich), izipizi.com; **Marc Jacobs** über Safilo, 08 00/8 66 11 04, marcjacobs.com; **Porsche Design,** Kundenhotline 08 00/9 00 09 11, porsche-design.com; **Ray-Ban,** gesehen bei Mister Spex, 0 30/32 50 00 50, Berlin, misterspex.de; **Silhouette,** 00 43/7 32/3 84 80, Linz (Österreich), silhouette.com; **Thomas Sabo,** 0 91 23/9 71 50, Lauf/Pegnitz, thomassabo.com; **Tom Ford,** gesehen bei Mister Spex, 0 30/32 50 00 50, Berlin, misterspex.de; **Versace,** gesehen bei Mister Spex, 0 30/32 50 00 50, Berlin, misterspex.de

Pflege

PSYCHE UND HAUT, SEITE 122

Bullfrog über flaconi, 01 51/40 21 87 82, Berlin, bullfrogbarbershop.com; **Dr. med. Christine Schrammek,** 02 11/54 26 28 28, Düsseldorf, schrammek.de; **Garnier** über R+ Communications, 0 30/23 63 83 83, Berlin, garnier.de; **La mer** über Gossip+ Public Relations, 02 11/54 05 16 155, Düsseldorf, la-mer.com; **Nkm** über nkm Naturkosmetik München, 0 89/62 82 42 36, München, nkm-atelier.de

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

SIE WOLLEN MEHR SEHEN von Cyndi? Bitte sehr: Weitere Fotos, darunter die gesamte Playmate-Fotostrecke vom August 1973, finden Sie auf **premium.playboy.de**

FOTOS: MARVIN LICHTNER, POMPEO POSAR

AUGUST 1973

Cynthia Wood, genannt Cyndi, damals 22, Tochter einer Schauspielerin und eines Musikproduzenten aus Burbank/Kalifornien, hatte sich bereits einen Namen als US-Model gemacht, als die deutschen Playboy-Leser sie vor rund 50 Jahren als Playmate des Monats August 1973 kennenlernten. Ein Mädchen von nebenan? War sie hierzulande nicht. Dennoch kürten wir Cyndi Wood später zu unserer Playmate des Jahres 1973 – und damit zur allerersten Jahresschönsten in der Geschichte des deutschen Playboy. Anschließend war sie in zahlreichen TV-Shows und Filmen zu sehen. Unvergessen: ihr Auftritt in Francis Ford Coppolas Antikriegsfilm „Apocalypse Now" (1979), in dem sie als fiktive US-Playmate of the Year vor US-Soldaten im Vietnamkrieg aus dem Helikopter steigt und tanzt.

Der nächste PLAYBOY *erscheint am* 7. Juni 2023

WELT AM SONNTAG

LÄNDER

VERGLEICHEN

UNSERE
SCHÖNSTEN
WORTE
FÜR SIE

4 Ausgaben gratis lesen
wams.de/lesen

MY STYLE.
MY STATEMENT.
GERARD BUTLER´S CHOICE.
OLYMP
OLYMP.COM